

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.  
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich 7 Ausgaben  
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich am Mittwochs, Samstags vor u. nachmittags  
Fernsprecher-Sammel-Nr. 49631.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, für ein Jahr 16 R.-Pfg. Langlohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zuzüglich 42 R.-Pfg. Postgebühren. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Lokale Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., Briefliche Reklamen R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Mehrere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 301.

Mittwoch, 2. November 1932.

80. Jahrgang.

## Schwierige Probleme im Kabinett.

Zuspitzung des Konflikts mit Bayern. — Neue Getreidestützung.  
Wieder Kampf um die Kontingentierung.

### Die Gemeindefinanzen.

aus Berlin, 2. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Reichskabinett wird heute eine Sitzung abhalten, in der in erster Linie Wirtschaftspragmatische behandelt werden sollen. Allerdings wird man sich auch wohl über die Verschärfung des Konflikts mit Bayern unterhalten. Die außerordentlich scharfen Angriffe des bayerischen Ministerpräsidenten Heß auf den Reichsminister wegen seiner Preußenaktion haben in Berlin stark verstimmt. Man muß feststellen, daß alle Bemühungen um Mündchen — erinnert sei nur an die Reise des Reichsfinanzministers und an die Reise des Reichsernährungsministers — vergeblich gewesen sind. Wenn man auch nicht das groteske Schauspiel eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und München erleben wird, so wird doch

die Reichsregierung den politischen Verkehr zwischen Berlin und München stark einschränken, solange Dr. Heß sich nicht entschuldigt hat.

In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, wird erklärt, daß deshalb auch kein weiterer Besuch des Reichsvertreters Freiherrn von Lersner beim bayerischen Ministerpräsidenten stattfinden werde. Die bayerische Regierung müsse einsehen, daß andere Wege benutzbar, wenn sie sich über die politischen Absichten der Reichsregierung unterrichten wolle. Es wird hinzu gefügt, daß eine Antwort der Reichsregierung auf die Angriffe nicht folgen würde, da es gar nicht möglich sei, auf den Ton zu antworten, den der bayerische Ministerpräsident angeschlagen habe.

Bei den Wirtschaftspragmatischen werden für das Kabinett die Getreidepreise eine sehr wichtige Rolle spielen. Man will ein weiteres Absinken der Getreidepreise im Interesse der Landwirtschaft unter allen Umständen vermeiden.

Es sollen relativ bedeutende Summen — der „Vorwärts“ spricht von 100 Millionen — zur Stützung des Getreidepreises bereit gestellt werden.

Auf Grund eines Berichtes, den der Reichsernährungsminister erstatten wird, will sich das Kabinett schlüssig werden, ob und in welchem Umfang eine Magazinierung von Getreide erforderlich ist. Man verweist darauf, schon die Ankündigung von Regierungsmassnahmen habe zu einem Anziehen der Getreidepreise geführt und glaubt, bei veränderter Marktstimmung

würden schon verhältnismäßig kleine Stützungskäufe, wenn sie technisch richtig angelegt werden, zur Stabilisierung der Preise genügen.

Auch die Kontingentierungspläne wird man im Kabinett erneut beraten. Aus den Meldungen über die Verhandlungen der Kontingentierungskommission geht hervor, daß auch die Kopenhagener Besprechungen erfolglos geblieben sind.

Außer dem kleinen Anfangserfolg in Belgien sind sämtliche Verhandlungsversuche in Italien, Holland und jetzt auch in Dänemark gescheitert.

Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß trotz des Drängens des Reichsernährungsministers noch kein Beschluß im Kabinett in der Kontingentierungsfrage gefaßt wird. Das Wort von gewissen Rechtskreisen sehr bedauert. Der „Lokalanzeiger“ beispielsweise sagt, die Öffentlichkeit warte in der Frage der Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr nicht fortgesetzt auf eine Berichterstattung im Kabinett, sondern auf Beschlüsse. Demgegenüber wenden sich diejenigen Kreise, die der Industrie nahe stehen, noch einmal mit aller Kraft gegen die Kontingentierungsbestrebungen. Die „Vossische Zeitung“ erklärt, die Mittelteilnahme autonomer Kontingente würde eine Katastrophe für die Ausfuhr bedeuten. Man sieht daraus, daß die Gegensätze unverändert scharf sind.

Schließlich wird das Kabinett auch die Gemeindefinanzen und das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinden, wie gestern schon gesagt wurde, behandeln. Auch hier sind heute Beschlüsse nicht zu erwarten. Wohl aber dürfte heute bereits eine preussische Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und die Aufstellung von Stellenplänen in den Gemeinden bekanntgegeben werden. Diese Verordnung bedeutet keine Finanzhilfe. Sie bringt auch noch nicht die grundsätzliche Neuordnung der Kommunalverwaltung, die für später zu erwarten ist. Die neue Verordnung enthält vor allem eine Verschärfung der Kontrollrechte. So soll überall dort eingeschritten werden, wo die Stadtverordnetenversammlungen durch Agitationsbeschlüsse die geregelte Finanzgebarung gefährden. Ferner wird offensichtlich eine Stärkung der Stellung des Magistrats gegenüber der Stadtverordnetenversammlung erstrebt. Von preussischer Regierungsseite erklärt man dazu, die Maßnahmen sollten den Städten ermöglichen, weitere Ersparnisse durchzuführen. Es erscheint aber sehr fraglich, ob die Städte überhaupt noch in der Lage sind, Abstriche an ihren Etats vorzunehmen.

## Kommunale Selbstverwaltung.

Durch die Veröffentlichung eines von dem stellvertretenden Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, an die Reichsregierung gerichteten Schreibens, ist die Aufmerksamkeit weitestgehend wieder auf die angespannte Finanzlage der Gemeinden gelenkt worden. Im allgemeinen scheint es, als ob unmittelbare Gefahren für den Kasernenbestand des Reiches und Preußen nicht vorhanden sind. An mehr oder minder große Defizite haben wir uns ja gewöhnt und leben schon seit Jahren von der Hand in den Mund. Zwei Faktoren waren es besonders, die immer wieder die Etats erschütterten. Die wachsenden Kosten für die Sozialpolitik und damit in einem inneren Zusammenhang das Unvermögen der Gemeinden, ihre Haushaltspläne auszugleichen. Die erste Gefahr ist, soweit es sich um das Reich und wohl auch um die Versicherungsanstalten selber handelt, im wesentlichen gebannt worden. Selbst die Erhöhung der Unterstützungssätze durch die Rotterdamer Verordnung vom 4. Oktober dürfte keine unbezwingbaren Schwierigkeiten bereiten. Schlimm steht es mit der sozialen Unterstützung durch die Kommunen. Auf sie ist der größte Teil der Lasten abgewälzt worden, ohne daß ihnen die Möglichkeit gewährt worden ist, dafür in nennenswertem Ausmaß Neueinnahmen zu erzielen. Das muß immer wieder betont werden, wenn man die Dinge richtig beurteilen will. Die Anlagen gegen die Kommunalverwaltungen, soweit sie aus früheren Jahren stammen, werden davon nicht berührt. Aus Gründen der Gerechtigkeit wird man aber hinzufügen müssen, daß die gleiche Verschwendungssucht von Reich, Ländern, beinahe allen Verwaltungen öffentlich rechtlichen Charakters und einem großen Teil der Privatwirtschaft betrieben worden ist.

Wir sind auf diese Dinge eingegangen, weil zu der großen Reform, die in Preußen geplant ist, auch eine Neuordnung der Selbstverwaltung gehört. In erster Linie handelt es sich dabei gerade um die Finanzgebarung. Man ist der Auffassung, daß die Kontrolle bisher mangelhaft war. Dabei braucht man nicht gerade an Berlin zu denken, wo das Gericht dem früheren Oberbürgermeister bescheinigte, daß so gut wie gar keine wirkliche Überprüfung der Ausgaben oder Beteiligungen stattgefunden hat. Im allgemeinen jedoch wird man den Vorwurf gegen die Kommunen auch auf die Aufsichtsbehörden ausdehnen müssen, die entweder nicht oder viel zu spät eingegriffen haben. Man hätte häufig das viel zu luxuriöse Auftreten von vornherein verhindern müssen. Nur soll man nicht daraus etwa eine Begründung für die Reform herleiten. Sie ist auch so notwendig. Auf die Dauer müssen Vorkehrungen getroffen werden, um neue Erschütterungen zu verhindern. Wenn man allerdings, wie es in der Absicht des Kanzlers steht, den Ländern, deren Dauer verbürgt werden soll, also Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen, die Finanzhoheit zurückgeben will, wird man auch die Frage ansprechen müssen, ob es nicht richtig ist, die Kommunen mehr als bisher auf Selbstverantwortung zu stellen, freilich unter stärkster Anwendung der Kontrollmöglichkeiten. Überhaupt sind wir der Ansicht, daß die Entwicklung der letzten 14 Jahre gerade in dieser Hinsicht keine sehr glückliche gewesen ist. Der Hang des Deutschen, Verantwortungen von sich abzuwälzen und sie einer übergeordneten Stelle zuzuschreiben, hat durch Zentralisation eine bedenkliche Förderung erfahren.

Der wichtigste Teil der Neuordnung im preussischen Kommunalwesen wird sich aber mit dem Gemeindevahlrecht befassen. Wir wissen heute noch nicht, wie sich die kommunalarische Regierung das künftige Wahlrecht denkt. Ebenfalls wie sie es einführen will. Vor einem aber muß gewarnt werden. Zusatzstimmen, wie sie Freiherr v. Geyl kürzlich für das Reich ankündigte, sind unbedeutend und schaffen nur Bürger verschiedener Klassen. Man kann natürlich für die Männer, die Deutschlands Grenzen 1914—1918 verteidigt haben, zur Not eine Zusatzstimme rechtfertigen. Nachdem aber halbamtlich erklärt worden ist, daß man darin die Grenzen ziehen werde, tauchen Bedenken auf. Es liegt nicht der mindeste Grund vor, Männern, die in der Schreibstube untergeordnete Arbeit ohne jede Gefährdung ihres Lebens geleistet haben, oder Soldaten, die dauernd in Garnison und Einparade waren, eine bevorzugte Stellung im Staate einzuräumen. Genau das gleiche gilt für die Zusatzstimme, die den Familienernährern zugebilligt werden soll, ganz gleich welchen Geschlechtes sie sind. Nach den jetzt vorliegenden Erklärungen wird unter Familie verstanden, daß mindestens ein Kind vorhanden ist. Dieser ganze Gedankengang ist höchst anfechtbar. Für das Gemeinwohl leistet der Unterhaltete, der die Eltern ernähren muß, oder die Tochter, auf der die ganze Sorge für den Haushalt ruht, mindestens das gleiche. Sie aber sollen kein doppeltes Wahlrecht erhalten. Wir glauben nicht, daß der Geylsche

## Der Reichsrat im Vordergrund.

Die Stimmverhältnisse. — Ungewisse Aussichten.

Berlin, 2. Nov. (Fig. Drahtmeldung.) Durch die Folgen des Urteils des Staatsgerichtshofes im Verfahren Preußen gegen das Reich ist der Reichsrat wieder einmal stark in den Vordergrund getreten. Dabei muß besonders darauf hingewiesen werden, daß die Beschlüsse des Reichsrates im ganzen doch recht beschränkt sind. Zunächst ergibt sich die Frage, die in hiesigen politischen Kreisen erörtert wird, ob im Reichsrat eine Mehrheit gegen die Regierung Bayern zustande kommen könnte. Der Reichsrat zählt im ganzen 66 Stimmen, die von 17 Ländern gezählt werden. Auf Preußen entfallen von diesen 66 Stimmen 26.

Für die kommende Auseinandersetzung im Reichsrat ist aber nun von entscheidender Wichtigkeit, daß die Regierung Braun nicht über die vollen 26 Stimmen verfügt, sondern, daß ihr sicher ungefähr nur 13 Stimmen sind.

Die Hälfte der preussischen Stimmen wird nämlich gemäß der Reichsverfassung von der preussischen Provinzialverwaltung durch Wahl bestellt. Hier läßt sich nicht übersehen, welche Unterstützung die Regierung Braun von den 13 Provinzstimmen erhält, aber es ist anzunehmen, daß ein nicht unerheblicher Teil dieser Vertreter anders stimmt als das Kabinett Braun. Weiter haben im Reichsrat Bayern 11, Sachsen 7, Württemberg 4 und Baden 3 Stimmen. Thüringen, Hessen und Hamburg verfügen über je 2 Stimmen und die übrigen neun Länder haben im Reichsrat je 1 Stimme.

Die süddeutschen Länder verfügen also über 18 Stimmen, wozu noch die 13 Stimmen der Regierung Braun kämen, was 31 Stimmen ausmachen würde.

Im Fall, daß eine Reihe der preussischen Provinzvertreter sich anschließen, wäre die Mehrheit gegen die Reichsregierung gegeben. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Reichsrat nicht in der Lage ist, wie der Reichstag durch ein Mißtrauensvotum der Regierung das Vertrauen zu entziehen.

## Demonstrationsstreik der Kraftfahrer?

Ein Schritt des Präsidenten des Deutschen Touring-Clubs.

München, 2. Nov. Die Äußerungen der Erregung in der deutschen Kraftfahrerschaft über die Erdrückung des deutschen Kraftverkehrs durch unerträgliche Steuerbelastung nehmen, wie der Deutsche Touring-Club in München mitteilt, täglich schärfere Formen an. Der Touring-Club hat wiederholt bei der Reichsregierung protestiert, aber erfolglos. Auch eine Kommission der maßgebenden Automobilclubs, die neuerdings unter Führung des Vizepräsidenten Hohenadel des DTC beim Reichsfinanzminister vorgetragen und eine Erleichterung forderte, hatte keinen Erfolg. Um ein vollständiges Erliegen des deutschen Kraftverkehrs zu verhindern, hat der Präsident des DTC, Kommerzienrat Schröder, sich an die Präsidenten der übrigen maßgebenden deutschen Verbände mit dem Appell gewandt, ein gemeinsames Bthalanz zu bilden. Es müsse der Gedanke eines gemeinsamen zu organisierenden Proteststreiks in Erwägung gezogen werden, wenn auch zunächst nur in Form eines Demonstrationsstreiks. Dabei ist sich der DTC bewußt, daß ein allgemeiner Kraftverkehrsstreik schwerwiegende Folgen für die deutsche Volkswirtschaft nach sich ziehen kann.

## Zaleski tritt zurück.

Hauptmann Bek sein Nachfolger.

Warschau, 2. Nov. (Fig. Drahtmeldung.) Wie man hört, hat heute der polnische Außenminister Zaleski dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Zu seinem Nachfolger wurde Hauptmann Joseph Bek, bisher stellvertretender Außenminister und ehemaliger Kabinettschef des Marschalls Bilsudski, ernannt. Zaleski beabsichtigt, sich wegen seines schlechten Gesundheitszustandes auf kurze Zeit aus dem politischen Leben zurückzuziehen, doch rechnet man damit, daß er in nächster Zeit den Posten eines Botschafters in einem Staat Westeuropas übernehmen und gleichzeitig als ständiger Vertreter Polens beim Völkerverbund fungieren wird.

# Amerika wählt!

## Großkampftag am 8. November. — Es wird alles mögliche gewählt, nur nicht der Präsident. — Wahl, Zeit und Raum.

### I. Wie wird gewählt?

Wenn man allgemein sagt, daß am 8. November der amerikanische Präsident gewählt werde, so ist das, rein formal betrachtet, nicht richtig. Allerdings ist der 8. November für den amerikanischen Wähler ein Großkampftag. Die amerikanische Verfassung macht den November zum Entscheidungsmonat für die Innenpolitik und sie verlegt auf den ersten Dienstag im November eine ganze Reihe wichtiger Wahlentscheidungen. Alle zwei Jahre werden die Mitglieder des Repräsentantenhauses, sowie ein Drittel der Senatoren gewählt und alle vier Jahre trifft damit die Wahl der Wahlmänner für die Präsidentschaftswahl zusammen. Außerdem wird aber auch noch in verschiedenen Staaten der Gouverneur und auch das Staatsparlament gewählt. Daraus ergibt sich bereits, daß die amerikanische Verfassung keine direkte Volkswahl des Präsidenten vorsieht, sondern Wahlmänner dazwischen schaltet. Da nun aber die Wahlmänner auf Grund der Parteilisten gewählt werden, so steht praktisch, sobald das Ergebnis dieser Wahl vorliegt, auch bereits fest, wer Präsident wird. Insgesamt sind 531 Wahlmänner zu wählen, das heißt, es werden in jedem der 48 amerikanischen Staaten sozial Wahlmänner bestimmt, wie dieser Staat Vertreter im amerikanischen Parlament, also Abgeordnete und Senatoren, hat. Die Parlamentsstärke aber sind nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer verteilt worden. Ein dünnbesiedelter Staat wie Nevada stellt beispielsweise nur drei Wahlmänner, Kalifornien deren 22 und der Staat New York gar 47. Innerhalb der Staaten entscheidet die einfache Mehrheit. Werden beispielsweise in einem Staat 300 000 Stimmen für die republikanische Liste und 300 001 Stimmen für die demokratische abgegeben, so haben diese gesiegt und die republikanischen Stimmen fallen völlig unter den Tisch. Wenn die Wahlmänner ihrerseits zur Entscheidung zusammenzutreten, fällt diese nach Staaten. Hat also im Staate New York die demokratische Liste gesiegt, so werden die 47 Stimmen des Staates New York für den demokratischen Kandidaten abgegeben. Erforderlich ist, daß der Präsident die absolute Mehrheit erhält, das heißt, es müssen also wenigstens 266 Stimmen auf ihn entfallen. Durch dieses Wahlsystem ergibt sich, daß der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten ein ganz anderer Gestalt erhält, als in Deutschland. Der Kandidat braucht sich nicht, sondern um die für ihn absolut sichereren Staaten zu bemühen, es wäre auch unweidmässig, die Kraft auf diejenigen Staaten zu verschwenden, die fest in der Hand des Gegners sind, sondern der Kampf wird eigentlich nur um die zweifelhaften Staaten geführt, sowie auch um jene Staaten, in denen der Gegner auf einen Überraschungssieg hoffen kann. Eine solche Überraschung ereignete sich vor 4 Jahren der Einbruch Hoovers in den demokratischen Süden.

Die am 8. November gewählten Wahlmänner treten nun ihrerseits im Januar zusammen, um dann die eigentliche Wahl des Präsidenten vorzunehmen. Auch dann tritt aber der neugewählte Präsident nicht etwa gleich sein Amt an, sondern der 4. März ist in der Verfassung als Einführungstag für den neuen Präsidenten festgelegt. Es vergeht also zwischen der Wahl der Wahlmänner, die ja praktisch bereits die Entscheidung bringt, um dem Amtsantritt des neuen Präsidenten ein Zeitraum von nahezu 4 Monaten. Hat man bei der preußischen Verwaltungsreform erklärt, daß die Verwaltungseinteilung noch auf die Zeit der Postulische zugeschnitten sei, so gilt das in weit stärkerer Maße für die Wahlbestimmungen der amerikanischen Verfassung. Man wählte den November, um den Farmern die Möglichkeit zu geben, sich an den Wahlen zu beteiligen, da ja in dieser Zeit keine Erntearbeiten mehr vorzunehmen sind. Da man aber dadurch in die schlechte Jahreszeit hineinkam, ließ man den Wahlmännern bei der zweiten Entfaltung in Amerika zwei Monate Zeit für die Reise in die Hauptstadt ihres Staates, was in der Form eines —

den Vorstehenden des Senats vom Ergebnis ihrer Wahl benachrichtigten. Man konnte sich dann auch gewiß Zeit lassen mit dem Amtsantritt des Präsidenten. Die ganze Einteilung hat den Vorteil, daß es keine außerprogrammäßigen großen Wahlen gibt. Da der Präsident durch sein Misstrauensvotum zum Rücktritt gezwungen werden kann und da im Falle seines Todes der Vizepräsident einspringt, ist innerhalb der 4 Jahre niemals eine neue Präsidentschaftswahl zu erwarten. Da aber andererseits auch das Parlament nicht aufgelöst werden kann, ist auch innerhalb des Zeitraums von zwei Jahren nicht mit Abgeordnetenwahlen zu rechnen. Andererseits hat die Festlegung der Termine bei der Präsidentschaftswahl, die, wie gesagt, mit Rücksicht auf die große räumliche Ausdehnung der Vereinigten Staaten — östlich über 4500 Kilometer, das heißt das 4/5ste der Distanz Kalm-Rönigsberg, und nordwärts über 3000 Kilometer — und auf die früheren großen Schwierigkeiten, solche Entfernungen zu überwinden, erfolgt, den großen Nachteil, daß unter Umständen eine außerordentlich lange Zeit entsteht, in der mit Entscheidungen nicht zu rechnen ist, weil der neue Präsident sein Amt noch nicht angetreten hat, der alte sich aber für wichtige Beschlüsse nicht mehr befugt hält. Das könnte im Falle der Wahl Roosevelts für die große Politik beispielsweise wenig erfreulich werden, da damit auch die Schuldenfrage — und damit wieder die Frage der Ratifizierung der Lausanner Vereinbarungen — ruhen würde, ebenso wie auch die Fragen der Weltwirtschaftskonferenz zurückgestellt werden müßten, ganz abgesehen davon, daß in dieser Zeit auch keine Entscheidungen hinsichtlich der amerikanischen Staatsfinanzen fallen würde. Deshalb ist auch die Idee aufgetaucht, dieses wenig erfreuliche „Zwielicht“ zu vermeiden und einen schnelleren Wechsel im Präsidentsamt durchzuführen. Die Möglichkeit hierzu würde ein aus dem Jahre 1866 stammendes Gesetz geben, das Vorkehrungen für den Fall trifft, daß sowohl der Präsident wie der Vizepräsident aus dem Amte ausscheiden. In einem solchen Falle soll nämlich einer der Staatssekretäre (Minister) die Stellvertretung des Präsidenten übernehmen. In der Praxis müßte also Hoover zunächst Roosevelt zum Staatssekretär ernennen, worauf dann Hoover und der gegenwärtige Vizepräsident ausscheiden könnten. Ob man diesen Weg tatsächlich einschlagen wird, bleibt zunächst abzuwarten.

Tritt der neue amerikanische Präsident also im allgemeinen erst vier Monate nach der Wahl der Wahlmänner sein Amt an, so müssen sich die gleichzeitig gewählten Abgeordneten noch länger gedulden, nämlich rund 13 Monate. Der Kongreß hat nämlich, soweit er nicht zu Sondertagungen einberufen wird, eine kurze und eine lange Tagungsperiode. Die lange beginnt im Dezember des auf die Novemberwahl folgenden Jahres und dauert mit einer kurzen Weihnachtspause bis zum Sommer. Die kurze beginnt im Dezember danach und endet am 4. März des nächsten Jahres. Man hat nun vielfach darauf hingewiesen, daß eine etwaige Wiederwahl Hoovers gewisse innenpolitische Schwierigkeiten schaffen würde, da heute schon das Parlament, und zwar sowohl der Senat wie das Repräsentantenhaus, eine demokratische Mehrheit haben. Bereits die Parlamentswahlen des Jahres 1930 brachten starke demokratische Erfolge, jedoch man schon damals, also bereits 2 Jahre nach der Wahl Hoovers, von einer großen Niederlage Hoovers und einer „Hoover-Dämmerung“ sprach, woran zu erinnern vielleicht gerade jetzt ganz zweckmäßig ist. Die Nachwahlen haben dann die demokratischen Erfolge noch unklar. Anzeichen und schließlich eine, wenn auch kleine, demokratische Mehrheit, in beiden Häusern geschaffen. Ist nun auch das Parlament nicht in der Lage, den Präsidenten und dessen Regierung zu kürzen, so ergeben sich naturgemäß doch manche Reibereien, wenn ein republikanischer Präsident mit einem Parlament zusammenarbeiten muß, das über eine demokratische Mehrheit verfügt.

Vorschlag im Reich Gesetz wird, er ist weder parlamentarisch, noch durch einen Volksentscheid durchzubringen. In Preußen aber besteht, wenigstens bis zur Wahl eines Ministerpräsidenten, die Möglichkeit, auf dem Verordnungswege ein Gemeindevahlrecht zu oktroyieren. Deshalb soll man dringend davor warnen, etwa diesen Weg beschreiten zu wollen.

Etwas ganz anderes ist es, wenn man, wie auch für Reich und Länder geplant ist, das Wahlalter auf 25 Jahre erhöhen würde. Dagegen ließe sich nicht das geringste einwenden. Das Wahlalter der Unmündigen ist in Weimar festgesetzt worden mit Rücksicht auf die Kriegsteilnehmer. Leider vergaß man das ausdrücklich hinzuzufügen, denn dann hätte sich automatisch diese Bestimmungen den veränderten Verhältnissen angepaßt. Sie ist eine der Hauptübelstände gewesen, die dem Radikalismus seine überragende Bedeutung gaben und damit den Gang der Gesamtpolitik unheilvoll beeinflussten. Am schlimmsten hat sich das bei den Kommunisten ausgewirkt, weil hier die Stellung des Magistrats mit der einer Regierung nicht verglichen werden kann. Die Gemeindevertretung durfte weit hemmungslos schalten und walten als ein Parlament. Daher sind zahlreiche finanzielle Maßnahmen getroffen worden, die man nur als eine Verbeugung vor der Strafe bezeichnen kann und die den Stadtsäckel bedenklich schröpften.

Das Ziel jeder Reform muß die Entpolitisierung der Gemeinden werden. Nach unseren Informationen besteht auch diese Absicht, die wir nur begründen können. Es war ein Mißgriff ohne gleichen, daß man die Kommunen genau so behandelte hat wie Reich und Länder, obwohl ihr Aufgabenkreis ein wesentlich anderer ist. Sie haben mit Politik nicht das geringste zu tun, sondern sind lediglich Verwaltungskörper, die nur nach diesen Gesichtspunkten geleitet werden können. Wenn man Reichs- und Landeslisten für die Wahlen abschaffen will, — und das findet durchaus unsere Billigung, — muß das erst recht beim kommunalen Wahlrecht geschehen. Diese Listen haben der Parteibureaukratie eine unumfängliche Macht eingeräumt. Die Erfahrung zeigte, daß nicht die besten Kräfte zur Verfügung gestellt wurden, sondern entweder ausgesprochene Agitatoren, die auch in den Rathäusern nichts weiter als Propaganda trieben, oder aber Männer, deren Bedeutung gar nicht auf kommunalem Gebiet lag. Damit muß gründlich Schluß gemacht werden. Der Einzelwahlkreis ist hier noch weit wichtiger, als bei den Abstimmungen zu den großen Parlamenten. Wenn der Bezirk ein Mandat zu vergeben hat, ohne daß die Reststimmen aufgezogen werden, so wird man sich auch in den Parteibureaus reichlich überlegen, wen man zum Kandidaten macht. Dann gilt nämlich nicht mehr die gebundene Liste, auf der man so ziemlich jeden durchschmuggeln kann, sondern man wird gezwungen, Persönlichkeiten aufzustellen, die in ihrem Strahlenviertel auch bei politisch Andersdenkenden ein gewisses Ansehen genießen. Und das scheint uns überhaupt in die Zukunft zu weisen. Der Weg muß wieder freigegeben werden für Menschen, die Fachkenntnisse mitbringen und den Willen, ihre ganze Betätigung der Kommune zu widmen.

Dafür spricht auch noch eine zweite Überlegung. Im Deutschland der Vorkriegszeit war die Kommune die hohe Schule, die durchlaufen wurde, ehe man sich an die hohe Politik herantastete. Wenn man heute ein Handbuch des Reichstages aus den Jahren 1900—1914 vornimmt, wird man bei den meisten Abgeordneten feststellen, daß sie zuvor, oder auch noch gleichzeitig in irgendeiner Kommune tätig waren. Dort lernten sie Finanz- und Verwaltungsfragen, soziale und wirtschaftliche Probleme zunächst in kleinerem Maße kennen. Dort konnten sie den Geist üben und das Verantwortlichkeitsgefühl steigern. Genau daselbe aber galt erst recht vom Magistrat. Ein Bürgermeister hatte genau dieselben Aufgaben nur im kleineren Maße wie ein Minister oder Oberpräsident. Es war kein Zufall, daß bewährte Oberhäupter von Städten tatsächlich in großer Zahl in die Regierung berufen wurden. Fast endlos ist ihre Reihe. Ob man an Riquel oder De la Rue denkt, an Wittig oder Möller, immer hatten sie sich zuerst in der Kommunalpolitik getummelt. Auch noch nach dem Umsturz ist das bis zu einem gewissen Grade der Fall gewesen. Rößler, Scholz, Geßler waren Oberbürgermeister gewesen. Heute wird es schwierig sein, von dort her Minister zu holen, weil sie zum Teil ihre Kraft im Kampf mit den Parteien erschöpften. Einzelne Ausnahmen wie Bracht rechnen kaum. Aufgabe einer wirklichen Reform ist es also, hier wieder eine Art Hantel für die Betätigung im Reich und in den Ländern zu schaffen.

## Amtsübernahme im preussischen Finanzministerium.

Eine Einführungsrede Professor Dr. Popig.

Berlin, 1. Nov. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Reichsminister Prof. Dr. Popig in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Reichskommissars für das Land Preußen im Geschäftsbereich des preussischen Finanzministeriums seine Amtsgeschäfte übernommen. In seiner Einführungsrede vor den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Finanzministeriums hob Reichsminister Dr. Popig hervor, daß er nicht als Fremder in das preussische Finanzministerium komme, mit dem er durch langjährige Zusammenarbeit in der preussischen und in der Reichsverwaltung verbunden sei. Er verwies auf die großen Aufgaben der Gegenwart, die darin gipfeln, den Finanzen des Landes Preußen und der von ihm umschlossenen Gemeinden und Gemeinverbände wieder eine feste Grundlage zu geben, so daß sie — nach einem Worte Marx Aurels — nicht aufrechtzuerhalten werden, sondern aufrechtstehen.

Staatssekretär Schellensen brachte den Dank für die Begrüßungsworte zum Ausdruck und versicherte, daß die Beamtenschaft des Finanzministeriums wie bisher unter Einfluß der besten Kräfte an den großen Aufgaben, die ihr gestellt seien, mitarbeiten werde.

## Ein bayerischer Plan zur Reichsreform?

Mitteilungen Staatsrat Schaeffers.

München, 1. Nov. In einer Wahlversammlung der Bayerischen Volkspartei in Bad Tölz wandte sich Staatsrat Schaeffer, der Parteivorsitzende der Bayerischen Volkspartei, gegen den durch die Regierung von Papen herausgegebenen Verfassungsentwurf und erklärte, bei einer Personalunion Reich-Preußen kämen im Reichsrat unweigerlich die Länder ins Hintertreffen. In diesem Zusammenhang sprach Staatsrat Schaeffer von einem neuen Plan der Initiative Bayerns im Kampf der Länder um ihre Selbständigkeit. Der Plan werde dem Landtag nach den Wahlen vorgelegt werden. Im Kampf Bayerns um seine Rechte müsse unbedingt Einigkeit innerhalb des Landes erzielt werden. Dem neuen Landtag komme fast die Bedeutung einer Nationalversammlung zu.

## Petersen für die Regierung Papen.

Gegen das Vorgehen der süddeutschen Ministerpräsidenten.

Kiel, 1. Nov. In einer gut besuchten Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei erklärte der Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen, man müsse der Regierung Papen eine Chance geben, ihre Politik durchzuführen. Die letzten Auslassungen des bayerischen Ministerpräsidenten Heß und des württembergischen Staatspräsidenten Bötz bezeichnete Dr. Petersen als ein nicht planvolles Handeln. Eine Wiederherstellung der Monarchie sei unmöglich, und das Spiel mit diesen Gebanden müsse aufhören, da es große Unruhe in das Volk bringe.

## Die englischen Gemeindevahlen.

Sieg der Arbeiterpartei.

London, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Am Dienstag fanden in 300 englischen Städten Gemeindevahlen statt. Diese ergaben, soweit sich die Resultate bisher übersehen lassen, einen nicht unerheblichen Gewinn für die Arbeiterpartei. Dabei ist zu bedenken, daß die auscheidenden Stadtvertreter im Jahre 1929 gewählt worden waren, als die Arbeiterpartei auf dem Gipfel ihres Erfolges stand. Wenn es ihr diesmal gelang, die damaligen Gewinne noch zu überbieten, so ist dies als ein politisch unbedeutendes Ergebnis zu betrachten. Die Kommunisten konnten, soweit bis jetzt bekannt ist, mit keinem ihrer Kandidaten durchdringen.

## Die neue Getreidemerkstufung.

Schaffung zusätzlicher Nachfrage.

Berlin, 1. Nov. Im Laufe des heutigen Tages haben im Reichsfinanzministerium Besprechungen über die Finanzierung der geplanten neuen Getreidemerkstufung stattgefunden, deren Ergebnis die Grundlagen der morgigen Kabinettsberatungen über diesen Gegenstand bilden wird.

Aber die geplanten Stützungsmaßnahmen selbst verlaute, daß eine zusätzliche Nachfrage geschaffen werden soll, da zu befürchten ist, daß bei einer zu erwartenden Verstärkung des erstehenden Angebotes die natürliche Nachfrage in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftslage nicht ausreicht, um ein angemessenes Getreidepreinsniveau aufrechtzuerhalten. Es wird zwar mit Bestimmtheit damit gerechnet, daß die Landwirtschaft auch weiterhin die bisher beobachtete Verkaufsdisziplin wahrte; die Stützungsaktion wird jedoch auf jeden Fall so gehandhabt werden, daß eine ähnliche Situation, wie sie sich 1929/30 entwickelt hat, nicht eintreten kann. Ob die Eingriffe am Effektiv- oder Lieferungsmarkt erfolgen, wird nach der jeweiligen Marktsituation entschieden werden. Eine Verfügung über die Stützungsbestände an Weizen und Roggen wird begreiflicherweise erst getroffen werden, nachdem im späteren Verlaufe des Jahres ein sicherer Überblick über die Ernte- und Verordnungsverhältnisse möglich ist. Bei der Bewertung wird aber jede Rücksicht auf die Brotgetreideversorgung genommen werden.

## Die Verlängerung des Rüstungsstillstandes um vier Monate.

46 Staaten haben zugestimmt.

Genf, 1. Nov. In der Resolution des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz vom 23. Juli war den beteiligten Regierungen empfohlen worden, den im vorigen Jahre abgeschlossenen Rüstungsstillstand für vier Monate vom 1. November ab zu erneuern. Bis heute haben 46 Staaten dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß sie mit der vorgeschlagenen Verlängerung einverstanden sind. Unter ihnen befinden sich u. a. Rußland, Italien, Frankreich und Großbritannien.

Deutschland wird, wie bekannt, auf diesen Vorschlag des Hauptausschusses nicht antworten, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung geklärt ist.

Um die Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigung.

Noch keine Entscheidung über das sozialdemokratische Volksbegehren.

Berlin, 1. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte vor einigen Monaten ein Volksbegehren zur Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigung der Reichsverordnung beim Reichsinnenminister beantragt. Eine Entscheidung über die Zulassung dieses Volksbegehrens ist noch nicht gefallen. Diese Verzögerung ist darauf zurückzuführen, daß die Zulassung dieses Volksbegehrens eine Reihe von Rechtsfragen aufwirft, die einer gewissenhaften Prüfung bedürfen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind solche Volksbegehren unzulässig, die den Etat des Reichs berühren. Die Klärung dieser Frage ist bei dem sozialdemokratischen Volksbegehren besonders schwierig und macht umfangreiche Besprechungen innerhalb der verschiedenen Reichsressorts notwendig. Solche Besprechungen fanden auch in diesen Tagen wieder statt. Die Entscheidung über die Zulassung des Volksbegehrens wird in der nächsten Zeit, allerdings kaum noch vor den Wahlen fallen. Angesichts der Schwierigkeiten wird aber in diesem Falle der Innenminister kaum allein die Entscheidung fällen, sondern es ist zu erwarten, daß das Gesamtkabinett zu dem Volksbegehren Stellung nimmt und über Zulassung oder Nichtzulassung entscheidet.

Sinn und Zweck des Nachrichtenschutzes.

Ministerialdirigent Dr. Haenschel über den Referentenentwurf.

Berlin, 1. Nov. Das Reichsministerium des Innern hat vor kurzem den Gesetzentwurf zum Schutze der Nachrichten veröffentlicht. Auf einem Aussprachabend des Vereins der Deutschen Korrespondentenleger in Berlin sprach Ministerialdirigent Dr. Haenschel vom Reichsministerium des Innern über Sinn und Zweck dieses geplanten Gesetzes.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte des Nachrichtenschutzes, insbesondere auf die sogenannte „Berliner Konvention“ des Jahres 1908, wies der Vorsitzende darauf hin, daß das in Bearbeitung befindliche Nachrichtenschutzgesetz sich hauptsächlich auf den Schutz der sogenannten „vermischten Nachrichten“ tatsächlichen Inhalts und der „Tagesneuigkeiten“ bezieht, die bisher keinen, den veränderten Zeitverhältnissen entsprechenden Schutz genießen. Die Notwendigkeit eines besonderen Nachrichtenschutzes hat sich seit Einführung der drahtlosen Nachrichtenübermittlung als ganz besonders dringend herausgestellt. Seitdem die großen Agenturen sich der Funkentelegraphie für die Übermittlung ihrer Meldungen bedienen, habe der Nachrichtendiebstahl eine Form und einen Umfang angenommen, die zu Beforgnissen Anlaß geben.

Eine neue Protestnote Danzigs an Polen.

Willkürliche Anwendung der Einfuhrbestimmungen.

Danzig, 1. Nov. Der Danziger Senat hat dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig Dr. Papée, unter dem Datum vom Montag eine Note zugehen lassen, in der gegen die Verletzung von Wirtschaftsabkommen durch Polen Verwahrung eingelegt wird. Die Note, die vom Senatspräsidenten Dr. Jiehm gezeichnet ist, sagt u. a.: Die polnischen Grenzstellen sind dazu übergegangen, Danziger Waren nur dann über die Grenze zu lassen, wenn die Einfuhrgenehmigung einem polnischen Zollinspektor vorgelegt wird. Auch wenn den Grenzstellen der Beweis geliefert wird, daß die Einfuhr der fraglichen Waren in jeder Beziehung einwandfrei ist, und selbst wenn die Grenzbeamten zugeben, daß die Waren nicht unter Einfuhrverbot fallen und ihre Verzollung richtig erfolgt ist, lassen sie die Waren nicht herein und verlangen die Genehmigung eines polnischen Zollinspektors. Dies bedeutet, daß die Einfuhr von Danziger Waren von der willkürlichen Anwendung irgend welcher Bestimmungen, die mit den betreffenden Verträgen in Widerspruch stehen, von polnischen Zollinspektoren abhängig ist.

Meer und Malaien.

An Bord eines holländischen Indiadampfers. Von Victor Klages.

An der Bonte bei Mille in Genava liegt der „Christiaan Huygens“. Er kommt von Soerabaya, hat in all den Häfen, die er anlieft, in Singapore, Colombo, Aden, Port Said, Passagiere an Bord genommen und ist nun eine Art von Arche Noah. Holländisch, englisch, französisch, malaiisch — verwirrend mischen sich die Sprachen.

Mit den Holländern kann man, wenn man ihr Idiom nicht beherrscht, gut deutsch sprechen. Aber mit den braunen Jungen, die bei Tisch bedienen und die Kabine sauber halten, muß man sich malaiisch verständigen.

145 solcher Javanen sind an Bord. Das heißt: eigentlich sind es keine Javanen. Alle diese Schiffsbediensteten stammen von der Insel Madocera (so=U), die nördlich von Java liegt, und unter sich sprechen sie Madoceres, was kein Mensch versteht, doch ist ihnen Malaiisch, als lingua franca des Ostens, vollkommen geläufig.

Sie kommen als junge Menschen auf das Schiff und haben es gut. Nach einer gewissen Reihe von Jahren gibt ihnen die Gesellschaft eine kleine Pension, sie kehren in den Kampung auf Madocera zurück, und ihre Kinder nehmen die freigewordenen Stellen ein.

An Bord ruft man sie: Dpongos!

Neugierig, wie das mit dem Malaiisch funktioniert wird, hat man es aus Liebhaberei gelernt, doch nie gesprochen, und seitdem ist so viel anderes in dem Hirnlasten aufgebaut worden, daß es wahrscheinlich einer Fortschreibung mit Spaten und Hacke bedarf, um die malaiischen Fundamente bloßzulegen.

Die Frühstückstafel weiß, zur Auswahl, etwa 40 Nummern an. Man soll die Nummer, die man jeweils wählt, auf malaiisch dem künftigen, weißgekleideten Mann aus Madocera zuzurufen und lautlos wegzuleiten, und plöhllich wird da ein Teller mit Eiern und Schinken stehen.

Schöne Sache. Und es geht sehr leicht, denn die Schiffsgesellschaft hat, damit niemand des Hungers sterbe, die malaiische Übersetzung der Ziffern auf die Umseite der Karte gedruckt. Eier mit Schinken, Nummer 25: „Dpongos, doa poeloe lima!“ In einer Minute steht das Gewünschte auf dem Tisch.

Die Zahlen werden wieder lebendig, man braucht schon bald keinen Anhalt mehr an die gedruckte Übersetzung. An-



Der künftige Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes?

Geheimrat Dr. Terdengge soll mit der Leitung der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes betraut werden, deren Dirigent er bisher war. Sein Vorgänger war Geheimrat Freitag, der Gesandter in Lissabon wurde.

Die Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz.

Geheimer Finanzrat Bode über die deutsche Devisen-gesetzgebung.

Genf, 1. Nov. Im Finanzkomitee des Sachverständigenausschusses für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz ging man heute nachmittags nach einer Diskussion über die Erhöhung des Preisstandes zur Frage der Devisenbewirtschaftung über. Es verkundete, daß der deutsche Vertreter, Geheimer Finanzrat Bode, der in der Diskussion zuerst das Wort ergriff, die Entwicklung, die zur Einführung der Devisenbewirtschaftung in Deutschland geführt hat, eingehend schilderte. Er wies auf den Charakter der von der deutschen Regierung getroffenen Maßnahmen als Notstandsmaßnahmen hin, und erklärte, daß diese Maßnahmen in dem Augenblick wieder verschwinden würden, wo die Gründe, die ihre Einführung veranlaßt haben, wegfielen.

Das Wirtschaftskomitee befaßte sich dann mit den Ein- und Ausfuhrverboten. Die Diskussion beschränkte sich darauf, daß die einzelnen Sachverständigen die Lage in ihren Ländern darlegten. Bezüglich der Handelshemmnisse hat das Wirtschaftskomitee bis jetzt Berichte der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, Japans, Italiens, Deutschlands, Frankreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei und Belgiens entgegengenommen.

Die nächsten Arbeiten der Abrüstungskonferenz.

Vor einer Rede Paul-Boncour über den französischen Plan.

Genf, 1. Nov. Der französische Kriegsminister Paul-Boncour wird am Mittwochabend in Genf eintreffen. Für Donnerstagvormittag ist eine Besprechung zwischen Paul-Boncour und Henderson vorgesehen, in der die Dispositionen für die angekündigte Rede des französischen Vertreters getroffen werden dürften. Am Donnerstagvormittag tritt das Bureau der Abrüstungskonferenz zusammen, um zunächst nach einem Exposé Hendersons über den Stand der Konferenz die inzwischen bereits eingereichten Berichte über die Kontrolle, den Gemischten Krieg und die Luftfahrt entgegenzunehmen. Die Rede Paul-Boncour über den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan ist für Freitagvormittag angekündigt. Dagegen steht es noch nicht fest, wann und in welcher Form der französische Plan der Konferenz unterbreitet wird. Die Bemühungen Hendersons scheinen darauf hinauszuweisen, eine möglichst baldige Veröffentlichung des Planes von der französischen Delegation zu erwirken.

dere Worte schlüpfen hervor aus den Kellergängen des Gehirns. Montega heißt Butter, und wenn man nicht nur für sich allein zu bestellen hat, sagt man: doa kasi — zweimal. Es geht wunderschön.

Nun muß man noch ein übriges tun. Der junge Mann aus Madocera mit dem angeklebten Nummernschild 67 ist gar zu freundlich. Die Dame hat ihm einmal zugesehen, als er ihr beim Plagnehmen den Stuhl vom Tisch rückte, und nun steht er, mit guten Hundeaugen, fast immer hinter dem Stuhl, und seine braunen Wölkchen — wirklich: es sind Wölkchen — greifen flink die Teller, werden geschäftig, wenn nur ein Blick ausliegt aus dem Auge des orang blanda, des weißen Mannes. Man muß danke sagen.

Aber wie heißt: danke? Heißt es nicht: tabeh? Ja, gewiß, die Erinnerung wird ganz deutlich.

Als 67 wieder zurprings, sagt der orang blanda: Tabeh! Und der Junge guckt so verwundert, und er hat die ganze Kasse so verwundert geguckt, wenn der orang blanda „Tabeh“ sagte.

Danke heißt nämlich: trima-kasi, und tabeh heißt: guten Tag.

Nichts Schöneres, als auf Rubberjollen an Ded spazieren zu gehen. Die Weite macht frei und leicht. Und lustig über-schaut man die Menschen, mit denen man fährt.

Da ist eine Nischlingsfamilie, die nach Holland reist, Vater, Mutter, hübsche halberwachsene Tochter und zwei ulkige Knaben, Zwillinge, etwa drei Jahre alt. Sie sehen sich ähnlich wie ein Ei dem anderen. Der Herr Papa, der sich ausschließlich um sie zu kümmern hat, während die Mama im Liegestuhl faulenzet, ist nur von einer einzigen Rage über-schattet: die beiden Kerlchen von einander zu unterscheiden. Er zieht dem einen rote Strümpfen an die Füße, dem anderen blaue und wackelt nun: wer Pieter und wer Hendrik ist. Wir nennen sie Max und Moriz.

Außerdem frauchen da noch unendlich viele holländische Kinder herum. Da sie alle aus Java kommen, hat fast jedes seine Baboe, sein javanisches Kindermädchen. Manchmal sind sie schön, die Baboes, meistens sind sie anders. Mit 30 Jahren zählen sie zu den Großmüttern.

Ein junges blondes Mädchen promenierte immerfort allein an Ded. Die Blonde ist in Genava eingestiegen, die anderen kommen von Java, es ist alles besetzt.

Enlich zieht sich die Blonde auf die Patience zurück. Stundenlang sitzt sie über den Karten. Sie kann einem leid tun. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein ist, recht ja wohl schon in der Bibel.

Herriot in Madrid.

Sozialabkommen zwischen Frankreich und Spanien.

Madrid, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Ministerpräsident Herriot empfing nach dem Frühstück, das der Präsident der Republik, Alcala Zamora, am Dienstag ihm zu Ehren gegeben hatte, die Vertreter der französischen und spanischen Presse. Er dankte den spanischen Journalisten zunächst für die überaus herzliche Aufnahme, die er sowohl bei der Regierung und den Behörden, als auch bei der Madrider Bevölkerung gefunden habe. Der von seiner Regierung ausgearbeitete Abrüstungsplan sei der dritte, den Frankreich den Völkern vorlege, um eine Organisation des Friedens zu ermöglichen. Kein Land habe mehr für die Völkerverständigung getan als Frankreich. Auf die Frage eines spanischen Journalisten, ob Frankreich bereit sei, den Versailleser Vertrag hinsichtlich der Kriegsschuldfrage abzuändern, erwiderte Herriot, die Zustimmung Frankreichs zu einer solchen Veränderung würde nichts an der Wirksamkeit der Dinge ändern; die Geschichte werde in dieser Frage ihr Urteil zu fällen haben.

Am Dienstagabend begab sich Ministerpräsident Herriot ins Außenministerium, wo er eine allgemeine Besprechung mit dem spanischen Außenminister Zulueta hatte. Kurz vorher hatte die spanische Regierung in einem Ministerrat eine Reihe von spanisch-französischen Sozialabkommen gutgeheißen, die von dem schon seit längerer Zeit in Madrid weilenden Arbeitsminister Dalmeida vorbereitet worden sind und am Mittwoch unterzeichnet werden.

Später vereinigte ein Abendessen in der französischen Botschaft des Präsidenten Alcala Zamora, sämtliche Mitglieder des spanischen Kabinetts und die französischen Gäste.

In die überschwenglichen Schilderungen über die begehrteste Aufnahme, die der französische Ministerpräsident in Madrid gefunden hat, mischen sich Berichte, die mit einer gewissen Bitterkeit hervorgehoben werden. Schon bei der Ankunft des Ministerpräsidenten in Madrid mußte eine kommunistische Kundgebung von der Polizei unterdrückt werden. Am Montagnachmittag empfingen anarchistische Studenten auf einer der Hauptstraßen das Automobil Herriots mit gellenden Pfiffen. An der Automobilstation kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen republikanischen und katholischen Studenten, die gegen den Besuch Herriots und die dabei verfolgten Ziele protestierten, mit republikanischen Studenten.

Politische Entgleisungen des Generals Trousson.

Eine unerlaubte rednerische Kundgebung.

Paris, 2. Nov. Eine Gefallenen-Gedenkfeier an den Kriegern in Rouen gab dem Kommandanten des 3. Armeekorps, General Trousson, Gelegenheit, sich in etwas aufsehenerregender Weise auf das Gebiet der Politik zu wagen. Gegenstand seiner Betrachtungen war zunächst Deutschland, dessen Politikern er trotz aller eindeutigen Feststellungen von zühändiger Seite die Absicht aufzurücken unterstellte. Er sagte von einer obligatorischen Ausbildung der gesamten deutschen Jugend in 17 Militärlagern und unter der Leitung von Offizieren und meinte, Frankreich sei niemals mit solcher Gefirrigung behandelt worden, wie in der Gegenwart. Die Unzuständigkeit des Generals galt aber vor allem der französischen Politik der Nachkriegsjahre. Die Pfänder und Rechte, die Frankreich auf Grund seines Sieges in Händen gehalten habe, seien eines nach dem anderen verloren gegangen und sein Edelmüt sei schlecht gelohnt worden.

„Populaire“ fordert bereits Einschreiten gegen den General. Der Standaal Beyrand, erklärt das Blatt, dauere an. Wegand selbst habe sich wohl beugen müssen, aber sein Untergebener leiste sich eine unerlaubte rednerische Kundgebung. Anderer Meinung ist „Echo de Paris“, das die Rede sehr anerkennend bespricht, und zugleich seinem militärischen Mitarbeiter Pironeau, der als Sprachrohr des französischen Generalstabes gilt, Gelegenheit gibt, einen heftigen Artikel gegen den konstruktiven Plan Herriots zu bringen.

In Algier kommt dann ein Negeer an Bord, mit krauem Haar und blendend weißen Kellamejähnen. Er kürzt auf das blonde Mädchen zu, reißt es an seine Brust. Man soll mit dem Mittelid haushalten.

Auch über diesem glücklichen Schiff liegt die Krise. Viele Holländer kommen aus Indien zurück, weil ihnen die Stellung gekündigt wurde. Einer, der vor ein paar Jahren mit demselben Dampfer erster Klasse in das gelobte Land von Inseln fuhr, ist nun, auf der Heimfahrt, Passagier der vierten Klasse, haust tief unten im Schiff, ist mit den Matrosen und hört sich ihr Ziehharmonikakonzert an.

Abends, beim Whisky, erzählt der holländische Ingenieur, wie es drüben aussieht. Schlimm. Das Gummi ist nichts mehr wert, der Zucker wird beinahe verschenkt, und Java hat einmal von der Zuderindustrie gelebte Geschichte Köpfe, die den Ansturm der Zeit zu erlassen vermögen, können aber immer noch ihr Geschäft machen. Einer faßt für 10 000 Gulden eine ganze Gummiplantage. An sich ist das ein Spottpreis, unter den heutigen Verhältnissen aber eine Preis-summe für ein nichtiges Objekt. Alles schüttelt den Kopf. Was geschah? Der kluge Mann ließ im Handumdrehen sämtliche Gummibäume umhaken, verkaufte sie als Brennholz und erzielte den doppelten Betrag, den er in das Geschäft hineingesteckt hatte, also einen hundertprozentigen Gewinn.

Djoerimil aus Madocera schlägt das melodische Game-lang. Es wird gegessen. Er schlägt es ganz unbeteiligt, denn Djoerimil hat mit diesem Essen nichts zu tun. Die Leute aus Madocera erhalten täglich ihre Reis- und Fischportionen zugeteilt, und daraus bereiten sie ihre Mahlzeiten selber. Anderes rühnen sie nicht an; sie sind strenggläubige Moham-medaner.

Nur hinter der Sutter sind sie her. Sutter aber kriegen sie nicht, und daher hat der Koch seine liebe Not. Denn auch die Leute aus Madocera wissen sich das, was man ihnen nicht freiwillig gibt, zu verschaffen. Sie klauen.

Der Koch präpariert die Butter zum Frühstück. Er dreht sie zu kleinen Kugeln und legt die Kugeln in eisgefäßtes Wasser. Jeden Tag war die Hälfte dieser Butterkugeln verschwendet.

Da kam dem Koch ein Einfall. Als Mohammedaner haben die Madoceresen einen besonderen Abstoß vor Schweinefleisch. Der Koch nahm also, vor aller Augen, ein Stück Speck, fuhr damit ein paarmal durch die Schüssel mit den Butterkugeln, und nun hatte er Ruhe: kein Mann aus Madocera rührte hinfort die Butter an.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den neuernannten deutschen Botschafter in London, Dr. von Hoesch, den neuernannten deutschen Botschafter in Paris, Roland Köster, sowie den deutschen Gesandten in Stockholm, Dr. von Rosen berg.

Die Reichswahlvorschläge zur Reichstagswahl Nr. 22 (Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot, Reichsbund der Balkan-, Oberschlesien-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer), Nr. 23 (Deutsche Kaiserpartei) und Nr. 24 (Deutsche Präsidialpartei) sind vom Reichswahlprüfungsausschuss gestrichen worden, da die Voraussetzung, daß Kreiswahlvorschläge zugelassen werden, die sich an diese Reichswahlvorschläge anschließen, nicht erfüllt worden ist.

Wie wir erfahren, ist der Vortragende Legationstat Dr. Ragenberger zur Disposition gestellt worden. Geheimrat Ragenberger, der mehrere Jahre lang das Inlandreferat der Presseabteilung der Reichsregierung geleitet hat, war bereits seit einigen Monaten beurlaubt und ist während dieser Zeit für Sonderaufgaben des Auswärtigen Amtes verwandt worden.

Die Strafkammer des Landgerichts Berlin I hatte die von der Staatsanwaltschaft beantragte Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Vizepolizeipräsident Dr. Weiß und Polizeikommandeur Heiman n s b e r g wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Militärbefehlshabers vom 29. Juli abgelehnt. Die von der Staatsanwaltschaft gegen diesen Beschluß beim Kammergericht eingelegte Beschwerde ist nunmehr zurückgenommen worden, so daß damit das Strafverfahren endgültig erledigt ist.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös wird, wie die römische „Tribuna“ meldet, in aller nächster Zeit nach Rom kommen, um mit Mussolini zusammenzutreffen. Das Blatt will wissen, daß der Besuch Mitte November sein soll.

Die Arbeitslosen-Rundgebung in London.

Keine besonders ernste Zwischenfälle.

London, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die großen Arbeitslosendemonstrationen, die am Nachmittag und am Abend des Dienstag hier stattfanden, sind ohne besonders ernste Zwischenfälle verlaufen. Trotz umfangreicher Witterungsmaßnahmen der Polizei vermochte am Dienstagabend eine größere Anzahl von Demonstranten, die einzeln ankamen, den Parlamentsplatz zu erreichen. Da sämtliche Tore des Parlaments geschlossen und außerdem von starken Polizeieinheiten besetzt waren, gelang es jedoch niemand, in das Gebäude einzudringen. Da die Menge gegen 8 Uhr eine drohende Haltung annahm, ging die Polizei gegen sie vor und drängte sie in die auf den Platz mündenden Straßen ab. Während den weiteren Stunden des Abends blieb der Parlamentsplatz sowie White-Hall für den gesamten Verkehr gesperrt. In den benachbarten Straßen, besonders in der Umgebung des Trafalgar Square, hatten sich im Laufe des Abends Tausende von Demonstranten angesammelt, die vergeblich versuchten, sich dem Parlament zu nähern. Dabei kam es zu einer Reihe von Zusammenstoßen mit den Polizisten, sowie zu neuen Wünderungsversuchen. Nach 10 Uhr abends wurde der Trafalgar Square gewaltsam von der Polizei geräumt. Eine große Anzahl von Demonstranten sowie Polizisten wurden hierbei leicht verletzt. Gegen Mitternacht war die Ordnung einigermaßen wieder hergestellt. Im ganzen wurden etwa 50 Personen festgenommen.

Der Mandur, der oberste der japanischen Bedienten, der eigentlich nichts weiter tut, als mit den Augen die Servierertätigkeit zu verfolgen, zieht sie erschöpft zurück, das Essen ist beendet, wir gehen in den Rauchsalon, wo es Kaffee gibt. Im Gespräch mit einer holländischen Dame wird die Frage aufgeworfen, was man denn so in Java treibe, wenn man gerade nicht wisse, was man treiben solle. Sie tanzen am frühen Abend, nach dem Grammophon. Und was wird gespielt? Die Dame läßt davon, holt ihre Kofferhülle und läßt den neuesten japanischen Schläger los. Der Apparat schnarrt: „Lass mich, lass mich, lass mich dein Torero sein“ — auf holländisch. Es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Der Zug von Amsterdam nach Berlin geht erst am Abend. Wir sitzen in einem Café an der Kalverstraat und schauen in das bunte Leben.

Da kommen Djorimil und Kastobie die Kalverstraat herunter. Sie sind fast nicht wiederzuerkennen, die jungen Leute aus Madiera, tragen elegante europäische Anzüge und gehen lachend, hoch erhabenen Hauptes, als schritten sie eine Parade durch die Stadt. Der Zahlmeister hatte berichtet, daß jeder dieser Jungen in Amsterdam sein Mädel habe, und daß jedes dieser Mädel überzeugt sei, es erfreue sich der Liebe japanischer Prinzen. Man darf es glauben.

Sesamat kinnagal, Djorimil! Lebemoh! Kastobie! Wenn man in 36 Stunden, nach der ersten durchschlafenen Nacht in Berlin aufwacht, wird man nicht mehr rufen können: „Ager mandie!“ — und gleich ist das Bad bereitet. Und am Frühstückstisch gibt es das nicht mehr: Nummer 14 — ampat blas! Das Mädchen würde schön gucken.

Man muß sich wieder mit anderen Dingen beschäftigen, die weniger erfreulich sind.

Aus Kunst und Leben.

Ausstellung im Neuen Museum. In der Städtischen Kunstsammlung hat A. Hans Hartl, Lehrer an der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule, eine große Anzahl von Entwürfen für Innendekoration ausgestellt. Gleich die ersten Zeichnungen, denen man begegnet, bezeichnen sich als „Ankleideraum einer Dame“ und „Zimmer einer bewußtlosen Dame“. Aber auch die übrigen Entwürfe haben, selbst wenn es sich um eine Bibliothek oder ein Rauchzimmer handelt, einen damenhaften Charakter. Wände in zartem Blaugrün oder Matigelbl, handgedruckte Gardinen, Möbel in Schleiflack mit aufgerichtetem Dekor, polierte Schränke aus Ahorn oder Palisander, große Spiegel, keine Bilder irgendwelcher Art, das ist die Welt Hansl's. Etwas zu pikant in ihrer raffinierten Einfachheit, zu spielerisch und zu douboirhaft, aber stets geschmackvoll trotz einer überbetonten Zielhaftigkeit. Etwas für Leute, die es sich leisten können, neben einem Schlafraum noch einen besonderen Ankleideraum zu besitzen. Daß Kaktus als einzige unächtsame Zugabe in diesen feinsten Räumen gedeiht, ist bezeichnend. Die Ent-

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Reichstagswahl.

Wahlzeit von 9-18 Uhr.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Am Sonntag, 6. November d. J., findet die Neuwahl zum Reichstag in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 18 Uhr nachmittags ununterbrochen statt. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Wahlgeschäftes empfiehlt es sich, bereits in den frühen Morgen- und Nachmittagsstunden zu wählen und dabei folgendes zu beachten: Beim Betreten des Abstimmungsraumes erhält der Wähler, nachdem er durch Vorzeigen der grünen Benachrichtigungskarte oder, falls diese nicht mehr vorhanden ist, auf andere Weise, z. B. durch Steuerkarte, polizeilicher Meldeschein usw., nachgewiesen hat, daß er in dem betr. Abstimmungsraum stimmberechtigt ist, den Stimmzettel sowie einen Umschlag. Wähler mit Stimmschein können in jedem Stimmlokal wählen. Mit diesen beiden Stücken begibt er sich hinter die im Abstimmungsraum auf einem Nebentisch aufgestellte Schuttschranke. Dort bezieht er durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise auf dem Stimmzettel den Kreiswahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will. Der Wähler legt hierauf den Stimmzettel zusammengefasst in den Umschlag und tritt alsdann an den Wahlstisch.

Für wegunfertige Wahlberechtigte, die sich im Krankenwagen zum Wahlraum fahren lassen, ist am Eingang an der Schule Lützenstraße 28 eine Rampe angebracht, damit die Kranken in den Wahlraum gefahren werden können. Hierfür in Betracht kommende Wahlberechtigte können in einem der dort im Erdgeschoss untergebrachten Wahlräume ihr Stimmrecht ausüben, sofern sie sich bis zum Freitag, 4. November d. J., abends 18 Uhr im Einwohner-Register und Wahlbüro, Rathaus, Untergeschoß einen Stimmschein haben ausstellen lassen. Außerdem ist in jedem Wahlgebäude ein Tragstuhl vorhanden, auf dem die wegunfertigen Wähler in den Wahlraum getragen werden können.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Der Polizeipräsident schreibt:

Auf Grund des § 14, Absatz 1 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 verbiete ich am Wahlsonntag, 6. d. M., das Ergebnis der Reichstagswahl auf und an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen innerhalb des Polizeibezirks Wiesbaden durch Plakataufschlag, Aushang von Mitteilungen, Lautsprecher, Lichtbildübertragungen oder anderswie bekannt zu geben. Das Verbot bezieht sich insbesondere auf Parteibüros, Expeditionen und Geschäftsstellen der Tageszeitungen. Auf die Verbreitung des Wahlergebnisses durch Verteilung von Extrablättern bezieht sich dieses Verbot nicht; die Verteilung ist aber mit dem Eintritt der Polizeistunde in der Nacht vom 6. 11. zum 7. 11. einzustellen und nicht vor 7.00 Uhr am 7. 11. 1932 zu beginnen. — Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird die Wahlergebnisse sofort nach der Feststellung wieder in der üblichen Weise durch Extrablätter, schnellstens und zuverlässig, bekanntgeben.

Guter Aufstakt der Winterhilfe.

Umfangreiche Naturalien-Vieferungen. — Geheigerte Auslandstätigkeit.

Bereits heute, wenige Wochen nach Beginn der Winterhilfe-Aktion, läßt sich, wie wir von zuverlässiger Seite aus Berlin erfahren, feststellen, daß das Hilfswort einen guten Anfang genommen hat, und schonere Erfolge verspricht, als die gleiche Aktion im vergangenen Jahr. Die

würde sind, rein als solche betrachtet, keine Meisterwerke zarter Linienführung. Das ausgesprochen Wienerische gibt all diesen Bildern einen besonderen Reiz.

Galerie Sanger. Nach kaum einjähriger Unterbrechung hat die Galerie Sanger wieder die erste Ausstellung in ihrem neuen Heim, Burgstraße 4, eröffnet. Die von Architekt Karl Hoppe geschmackvoll eingerichteten Räume sind auf ein zartes Geblüde gestimmt. Es ist erstaunlich, welche künstlerischen Wirkungen mit den einfachsten Mitteln erzielt wurden. Die einzelnen Zimmer sind mit wertvollen alten und neuen Möbeln sowie mit Kunstgewerbe aller Art behaglich ausgestattet. Eine effektvolle Beleuchtung ermöglicht den Besuch der Ausstellung auch nach Einbruch der Dunkelheit. Besondere Beachtung verdienen die Gemälde, deren Farbenreichtum durch die hellen Wände sehr wirkungsvoll herausgestellt wird. Die meisten Aussteller sind Wiesbadener und Frankfurter. Ferdinand Lammer bietet einen in üppigem Kolorit prangenden Dorfgarten. Willy Köster hat in seiner bekannter sympathischer Art den Rhein bei Biedrich klar gezeichnet und mit allen wesentlichen Zügen scharf erfasst. Paul Sarnowski führt uns mit einer impressionistisch behandelten Landschaft in das romantische Wispertal. E. Kinsley zeigt eine interessante Winterlandschaft. E. Lieger ist wieder in Stillleben (Gladiolen) besonders stark, ebenso der in weiten Kreisen hochgeschätzte Paul Dahlen. Gerhard Sey entrollt auf einem Ölgemälde den ganzen berückenden Zauber des Gardasees. Ise Hochhut malt mit ihrer kräftig zupackenden Art einen Gebirgspass. Die Anregungen, die diese erste Ausstellung vermittelt, sind außerordentlich vielseitig und berechtigen uns, schöne Hoffnungen auf die Weiterführung des Unternehmens zu setzen.

Gustav-Wolff-Feiern in Stockholm. Zum 300jährigen Todestage Gustav Adolfs finden in Stockholm mehrtägige Feiern statt. Am 4. November begeht die deutsche St. Gertruds-Kirche in Anwesenheit des Königs und von Vertretern der Armee, der Behörden und der deutschen Kolonie eine Feier, bei der Prof. Althaus aus Erlangen einige schwedische Theologen zu deutschen Ehrendoktoren promoviert, wobei Prof. Dejm ann aus Berlin und der Rektor der Universität Greifswald, Prof. Deißner, anwesend sind. Am 5. November findet in der Universität zu Upsala, die gleichzeitig ihre 300jährige Gründung durch Gustav Adolf feiert, die Ernennung schwedischer und ausländischer Ehrendoktoren und die Einweihung des wiederhergestellten sogenannten Reichssaals des Schlosses statt. Der 6. November beginnt mit allgemeinem Glödenläuten. Nach einem Morgengottesdienst in der Riddarholmstirche in Stockholm legen schwedische und ausländische Abordnungen Kränze am Sarkophag Gustav Adolfs nieder. Danach findet ein Vorbeimarsch am Sarge von Körperkassen, Vereinigungen, Studenten, Schülern und der Allgemeinheit statt. Abends geht vom Schloßhof aus nach einer Feier, an der der König teilnimmt, ein Fackelzug von Vertretern von

von der Reichsbahn-Verwaltung gewährte Frachtfreiheit wird voll und ganz gewährt und die angelieferten Sendungen an Naturalien, vor allem Kohlen und Kartoffeln, übersteigen mengenmäßig die den ersten Wochen der Winterhilfe-Aktion 1931/32 entsprechenden Spenden. Daß Geldmittel in großer Höhe noch nicht eingelaufen sind, überrascht keineswegs; Wahlzeit und Wahlkampf sind dafür verantwortlich, und außerdem steht Weihnachten vor der Tür. Bemerkenswert ist die Aktivität der im Auslande durchgeführten Aktion. Hier sind es vor allem die in Japan und China lebenden Deutschen, die sich, wie wir hören, in großzügiger Weise beteiligen. Aber auch unsere Landsleute in Holland, Litauen, Estland, Österreich und der Tschechoslowakei tun jetzt schon ihr Möglichstes. Das ist umso mehr anzuerkennen, als ja die Wirtschaftslage dieser Länder, mit Ausnahme Hollands, durchaus nicht viel besser, teilweise eher sogar schlechter beschaffen ist, als die unsere. Nicht entsprechen den Erwartungen haben sich jetzt, soweit sich das überblicken läßt, die Beihilfen aus den Vereinigten Staaten. Aber auch dafür ist vorläufig ein Grund vorhanden. Die kommenden Präsidentschaftswahlen beherrschen dort die Situation. Und es wird nicht daran gezweifelt, daß, wenn in dieser für die amerikanische Union so wichtigen Frage eine Antwort erteilt ist, die Gefebredigkeit der Deutschen in Amerika hinter der in der übrigen Welt und im Heimatlande nicht zurückstehen wird.

Im übrigen hat die deutsche Winterhilfe-Aktion nahezu im gesamten Auslande bereits Nachahmung gefunden. In den meisten Ländern hat man sich die Art unserer deutschen Organisation vom vorigen Jahre als Beispiel genommen. Auch dort liegt sie in der Hand der freien Wohlfahrtspflege, die jedoch viel zweckmäßiger arbeiten kann, weil sie ja mangels einer so gut wie bei uns ausgebauten öffentlichen Wohlfahrtspflege dort viel umfassender ausgebaut ist.

Rückgang in der Gesundheitsfürsorge.

Die Heilbehandlung der Invalidenversicherung.

Im Jahre 1930 erreichte die Gesundheitsfürsorge in der Invalidenversicherung mit 425 603 behandelten Personen, 258 670 Männern und 166 933 Frauen, ihren größten Umfang. Im Jahre 1931 trat nach den soeben veröffentlichten Angaben des Statistischen Reichsamts ein erheblicher Rückgang ein; es wurden 196 787 Männer und 129 400 Frauen, insgesamt 326 187 Personen, in Heilbehandlung genommen, also 23,6 v. H. weniger als im Vorjahre. Stärker als der Umfang sind im letzten Jahre die Kosten der Heilbehandlung zurückgegangen; von 89,9 Mill. M. im Jahre 1930 auf 68,0 Mill. M. im Jahre 1931 oder um 24,4 v. H. Im Vordergrund der Heilbehandlung stand, wie von jeher, der Kampf gegen die Tuberkulose. Von der Einschränkung wurde die Behandlung der Tuberkulose verhältnismäßig weniger als die anderer Krankheiten betroffen. Weit aus dem Vordergrund war die Behandlung gegen Knochen- und Gelenktuberkulose mit 1348 M. (im Vorjahr 1177 M.) je behandelte Person. Die Behandlung gegen Lungen- und Kehlkopftuberkulose stellte sich bei ständiger Behandlung auf 876 M. (835 M.) und bei nichtständiger Behandlung auf 312 M. (282 M.). Unter den Berufsgruppen, aus denen die an Tuberkulose Erkrankten stammten, traten bei den Männern die Angehörigen des Baugewerbes mit 14,2 v. H. und bei den Frauen die der häuslichen Dienste usw. mit 33,7 v. H. aller Behandelten hervor. In der Behandlung „anderer Krankheiten“ fanden 1931 an erster Stelle die Zahnkrankheiten mit 190 414 (246 387 im Vorjahr) Behandelten. Von den organischen Krankheiten waren es besonders die Nervenkrankheiten mit 16 942 (26 505) und die rheumatischen Krankheiten mit 14 564 (21 910) Behandelten. Aus den in Klammern beigefügten Vergleichszahlen ist der Rückgang in der Heilbehandlung der Invalidenversicherung im vorigen Jahre zu erkennen. Inwieweit diese Rückgänge mit der Arbeitslosigkeit in Verbindung stehen, läßt sich noch nicht klar übersehen. Juge-

körperschaften unter Teilnahme der deutschen Kolonie am Denkmal Gustav Adolfs vorbei durch die Stadt nach Stanion. Abends findet im Nordischen Museum eine Feier und in der Oper eine Festvorstellung statt. Außerdem finden während des ganzen Novembers verschiedenste private Feiern in Vereinen und Institutionen statt, so in der Deutsch-Kulturellen Vereinigung und der Schwedisch-Deutschen Vereinigung. W. S.

Eine Statistik über die deutschen Opern-Spielpläne. (Mozart und Verdi — die modernen Opernfavoriten.) „Robert der Teufel“, „Die Hugenotten“, „Der Trompeter von Säckingen“, „Der Tempel und die Jüdin“ waren früher Standardwerke im Repertoire der deutschen Opernbühnen. Welches Theater spielt jedoch heute noch Opern „Trompeter“? Der Geschmack des Publikums hat sich gewandelt. Die Götter von gestern sind vergessen. In einem Artikel in der Kulturzeitschrift „Melos“ „Die Historisierung der Oper“ weist Friedrich Herzfeld diese Wandlung an reichem, statistischem Material nach, indem er einen Vergleich zwischen den Spielzeiten 1901/02 und 1929/30 zieht. Danach nimmt die Zahl der Aufführungen seit Beginn des Jahrhunderts ständig zu, erreicht in der Spielzeit 1929/30 einen Höhepunkt und sinkt wieder auf den Stand von 1901/02 zurück. Dabei ist zu beachten, daß die Zunahme vor allem in der wachsenden Zahl der Opernbetriebe begründet ist, die sich bis heute nicht entscheidend verringert haben. Das Sinken der Opernaufführungszahl beruht in erster Linie auf der Zunahme der Operette. Eine Reihe von Opernwerken ist heute zahlenmäßig in derselben Höhe vertreten wie vor 30 Jahren. Hierzu gehören die Werke Aubers (118), Lohkings (741) und Webers (330). Dagegen hat eine Reihe anderer Komponisten dauernd die Publikumsliebe verloren, vor allem die Schöpfer der großen französisch-romantischen Oper und die deutschen Romantiker. So sanken Meyerbeer von 283 auf 59, Gounod von 239 auf 126, Saint-Saëns von 85 auf 24 und Reßler von 119 auf 1 Aufführungen. Während Wagner verhältnismäßig stabil geblieben ist, allerdings mit einer Einbuße von etwa 500 jährlichen Aufführungen von den Jahren 1911 bis 1930 (1476 Aufführungen), beeinflussen den deutschen Opernspielplan unserer Tage die Komponisten, deren Werke ständig an Aufführungszahl wachsen. Hierzu gehören die deutschen Klassiker Gluck, Mozart und Beethoven, ferner die Italiener von Rossini bis Puccini, drittens nationale Augenseiter wie Smetana und Offenbach und schließlich Hans Pfitzner, dessen Werke endlich die Schätzung des Publikums erringen. Die modernen Favoriten bleiben Mozart, der von 479 Aufführungen auf 907 und Verdi, der von 585 auf 1363 Aufführungen gestiegen ist. Die zeitgenössische Oper nimmt dagegen augenblicklich nur 16,35 Prozent im Opernspielplan ein.

Wissenschaft und Technik. Der 25. Esperanto-Weltkongress wird Anfang August 1933 in Köln stattfinden.



Zum 13. Stat-Kongress in Altenburg.

Der Stat-Brunnen, das Wahrzeichen der durch ihre Spielkarten-Fabriken berühmten Stadt Altenburg in Thüringen, in der vom 4. bis 6. November der große 13. Stat-Kongress tagt, zu dem 2000 leidenschaftliche Anhänger dieses alten deutschen Kartenspiels aus der ganzen Welt herbeiströmen.

nommen haben nur die Kreisbehandlungen. Zur Durchführung der Heilbehandlung verfügten die Träger der Invalidentherapie über 125 Heilstätten mit zusammen 18 000 Betten gegen 17 178 im Jahre 1930.

Der rätselhafte D-Zug-Passagier.

Er vermeißelt immer noch jede Auskunft.

Das Rätsel um den unbekannt Passagier des D-Zuges Wiesbaden-Berlin beschäftigt noch immer die Gemüter. Inzwischen haben sich in Berlin weitere Personen gemeldet, die in dem unbekannt Passagier einen anderen Vermittelten, als den Schlosser Bauer aus Biebrich erkennen wollen. Postzeitschriften erklärt man jedoch, daß es sich tatsächlich, wie schon gestern berichtet, um den Schlosser Richard Bauer aus Wiesbaden-Biebrich handelt. Wir erfahren ferner, daß Bauer während der Kriegszeit eine schwere Gasvergiftung hatte und sich außerdem vor einigen Jahren beim Turnen durch einen unglücklichen Sturz eine schwere Kopfverletzung zugezogen hatte. Da ein Raubüberfall bei den ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen Bauers nicht in Frage kommen dürfte, besteht immerhin die Möglichkeit, daß die seelische Depression infolge der 1 1/2-jährigen Arbeitslosigkeit und die beiden vorerwähnten Anfälle zusammengewirkt haben, um in Bauer Selbstmordabsichten aufkommen zu lassen. Auch sein Benehmen in Berlin läßt auf eine seelische Zerrüttung schließen. Auch die Untersuchung in der Heilanstalt hat keine Anhaltspunkte für eine ernste Erkrankung ergeben, sondern lediglich Depressionszustände festgestellt. Nach der Identifizierung wurde Bauer in Berlin nochmals vernommen, wobei man ihm mit dem Namen Bauer ansprach. Er reagierte jedoch nicht darauf, und verweigerte nach wie vor die Auskunft, ließ sich aber dazu bewegen, zu essen und Zigaretten zu rauchen. Es darf wohl nunmehr als festgestellt betrachtet werden, daß es sich um den Schlosser Richard Bauer aus Wiesbaden-Biebrich handelt.

— Todesfall. Am 30. Oktober verschied hier im Alter von 70 Jahren Oberstudientrat Professor Dr. phil. Jakob Koch. Der Verstorbene war gebürtig aus Langenfeld, besuchte das Gymnasium in Hanau und studierte in Marburg und Leipzig klassische Philologie. Seine pädagogische Ausbildung erhielt er am Gymnasium in Frankfurt a. M. Ostern 1893 Oberlehrer am Realgymnasium in Biedrich geworden, wurde er Ostern 1899 an das humanistische Gymnasium nach Wiesbaden versetzt. 28 Jahre hat er hier erfolgreich gewirkt und einer ganzen Schülergeneration die Kenntnis des klassischen Altertums und seiner Geisteswerke vermittelt, bis er 1927 in den Ruhestand trat. Grades, offenes Wesen und vornehme Gesinnung waren besondere Charaktermerkmale des Verstorbenen. Freunde, Kollegen und Schüler trauern ihm aufrichtig nach und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

— Neuer Stadtverordneter. An Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Jakob Rigel hat der Vorstand der Staatspartei Wiesbaden Herrn Steinhauermeister August Hesch aus Wiesbaden-Biebrich zum Nachfolger im Stadtparlament berufen. Steinhauermeister Hesch gehörte vor der Einmündung von Biebrich fast 20 Jahre der Stadtverordneten-Versammlung bzw. dem Magistrat an, war jahrelang Mitglied des Kreistags, Kreis Ausschusses und des Kommunal-Landtags. Herr Hesch ist Mitglied des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau, zweiter Vorsitzender des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe, sowie Mitglied des Aufsichtsrates der Biebricher Bank und seit 1929 stellvertretendes Mitglied des Aufsichtsrates der Nassauischen Brandversicherung.

— Der kaufmännische Stellenmarkt noch im Beharrungszustand. Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat die in der ersten Septemberhälfte sich abzeichnende optimistischere Auffassung der Wirtschaftslage bisher noch keine nennenswerten Umschwung eingeleitet. Die Entlastung des kaufmännischen Stellenmarktes im Oktober bleibt gering. Die Lage ist im allgemeinen zwar nicht mehr ganz so hoffnungslos wie in den Sommermonaten. Sie ist jedoch noch weit entfernt von einer wirklich durchgreifenden Besserung. Die etwas günstigeren Verhältnisse des Arbeitsmarktes der Arbeiter sind zunächst noch ohne Einfluß auf den kaufmännischen Stellenmarkt. Soweit das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zur Vermehrung der Arbeitsbeschäftigung in den Betrieben Anlaß gab, sind nirgendwo zugleich auch Einstellungen von Angestellten erfolgt. Immerhin bleibt für die Beurteilung der Lage beachtlich, daß, soweit überhaupt Personalbedarf besteht, die Beschäftigungsträger wenigstens nicht mehr grundsätzlich zurückgestellt werden. So konnte das Vermittlungsgesetz eine leichte Besserung erfahren. Sie ist aber nicht so sehr ihrer zahlenmäßigen Bedeutung nach, denn als Symptom einer Konjunkturwende überhaupt zu werten. Dem entspricht

auch die Entwicklung der Bewerberbewegung. Massenforderungen aus Anlaß von Betriebsstillegungen und -einschränkungen wurden nicht mehr festgestellt. Doch hat der aus Einzelindungen sich zusammenschließende Bewerberzug einen Umfang, der erkennen läßt, daß der Stellenmarkt von einer absoluten Beruhigung noch weit entfernt ist. Charakteristisch als Folgen der Kontingentierungspolitik sind die Bewerberneuanmeldungen aus den Unternehmungen der Außenhandelsabteilungen, des Expeditions- und Schiffsahrtsgewerbes, sowie der ungewöhnlich starke Rückstrom von Kaufmannsgehilfen aus dem Auslande.

— Um die Senkung des Schulgeldes. Seitens der Eltern-Vereine ist, wie uns aus Berlin gemeldet wird, auf Grund einer kürzlichen Entschließung erneut die Forderung einer Senkung des Schulgeldes an die zuständigen Stellen gestellt worden. Dem Vernehmen nach aber dürfte mit der geforderten Senkung vorläufig nicht zu rechnen sein. Zu drei Vierteln werden die höheren Schulen von den Kommunen unterhalten, und bei der augenblicklichen finanziellen Lage erscheint es als unmöglich, daß die Gemeinden das bei einer Senkung unausbleibliche Defizit decken könnten. Das gleiche gilt für die höheren Schulen, die vom Staat unterhalten werden. Insgesamt werden die höheren Schulen von rund 400 000 Schülern besucht, von denen etwa 20 Prozent Freistellen genießen.

— Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes hielt am Dienstag im „Lanushotel“ eine Mitglieder-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Stadtrat Dr. R. Kaßbach, erstattete ein inhaltsreiches Referat über Zweck und Ziele der Partei im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß trotz aller politischen Wirrnisse infolge der Reichstagsauflösung und großen politischen Unsicherheit weitestgehend Bevölkerungskreise die Ziele der Partei unverändert geblieben sind. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung hat gezeigt, daß die Grundzüge der Reichspartei des deutschen Mittelstandes richtig und für die weitere politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands unverändert zielweisend bleiben müssen, um einen vernünftigen Wiederaufbau Deutschlands zu gewährleisten. Aus diesem Grunde begrüßt die Reichspartei des deutschen Mittelstandes die Maßnahmen der Regierung von Papen, die zum erheblichen Teile die allbekanntesten und immer wieder erhobenen Forderungen der Partei. Im Anschluß daran berichtete Stadtratordnener Karl Schneider über die Stellung der Partei zum Arbeitsbeschäftigungsprogramm der Reichsregierung. Er stellte fest: Statt der bisherigen staatlichen Subventionierungen bei Arbeiten durch Staat und Kommunen lehrt die Regierung zu dem einzig gesunden Gedanken zurück, die freie Wirtschaft so ertragsfähig zu gestalten, daß sie in der Lage ist, laufend Auftragsarbeiten zu erledigen und Arbeitsvermittler zu sein, statt wie bisher die Privatwirtschaft zu erdrücken. An dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung ist besonders beachtlich, daß gerade der deutsche Mittelstand, Handwerk und Gewerbe in ihren kleinen und mittleren Betrieben wieder lebensfähig gestaltet werden. Der deutsche Hausbesitz ist an diesem Wiederaufbau erheblich beteiligt, stellt doch gerade er den wesentlichsten Arbeitsvermittler für diese Betriebe dar. Trotz dieser gesunden Ziele der Partei, die heute zum erheblichen Teile von der Regierung durchgeführt werden sollen und inzwischen von vielen anderen Parteien in ihre Programme aufgenommen wurden, ist es verständlich, daß die große politische Einigung weiterer bürgerlicher Kreise trotz lebhaftester Bemühung der Partei nicht zustande gekommen ist.

— Was soll auf der Postsendung stehen? Neben den Angaben, die die Art einer Sendung bezeichnen, z. B. Postkarte, Drucksache usw., sind auch noch andere vorzuschreiben. Wichtig sind Empfänger und Bestimmungsort, die klar und deutlich niederzuschreiben sind. Der Sitz des Postkammes muß groß geschrieben und kräftig unterstrichen sein. Gleiche oder ähnlich lautende Orte sind mit Zusätzen zu versehen. Sendungen an Adressen tragen den Vermerk Postfach. Ein Übel ist es noch immer, daß häufig die Absenderangabe fehlt. Es soll dabei Name, Stand und Wohnung angegeben werden. Tägliches Laufen von Sendungen wegen des fehlenden Absehens der Vernichtung anheim. Die Rückseite eines Briefes darf auch bestimmte Werbemittelungen tragen, aber keine Angebote. Kurze, allgemeine Hinweise auf Vorgänge, Angabe von Geschäftsnummern, Vermerk für schnelle Beförderung usw. sind gestattet. Hauptbedingung ist jedoch, daß sich die eigentliche Anschrift deutlich aus den übrigen Angaben hervorhebt.

— Kurse für Fahrpreise. Vom 1. November an werden die in den Schnittstellen der Auslands-Personen, Gepäck- und Expresszutarife sowie der Schlafwagenüberfahrt in fremder Währung angegebenen Fahrpreise und Frachttarife zu folgenden Kursen umgerechnet: je 1 Dollar 4,22 Mark, englische Pfund 15,00, holländische Gulden 1,71, Schweizer- und Goldfranken 0,82, italienische Lira 0,222, französischer Franken 0,17, belgischer oder luxemburgischer 0,12, floty 0,475, Schilling 0,55, ungarischer Pengo 0,70, rumänischer

Bei 0,026, tschechische Krone 0,125, dänische und schwedische 0,74, norwegische 0,72, finnische Mark 0,065, Danziger Gulden 0,825 Mark.

— Keine Anstellungsmöglichkeiten in China. In China haben sich die Anstellungsmöglichkeiten einer Beschäftigung für Ausländer weiter verringert. Fremde Unternehmer wurden gebeten, in den Kreisen des Auslandes vor Hoffnungen auf Arbeit in China zu warnen. Kein Ausländer soll ohne feste Anstellung in das Land reisen. Die ständige Verschärfung der politischen Lage, die Verschlechterung der Geld- und Wirtschaftsverhältnisse machen es nach einem Hinweis der Deutschen Reichsstelle für das Auswanderungswesen in absehbarer Zeit unmöglich, in China Arbeit zu finden.

— Straßenunfall. Ecke Schwalbacher- und Rheinstraße kürzte am Dienstagmittag eine ältere Frau plötzlich auf der Straße, erlitt dabei Kopfverletzungen und mußte vom Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

— Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden hier drei Personen, welche hier und auswärts Diebstähle ausgeführt haben. Zwei davon wurden außerdem strafbrieffällig gesucht.

— Diebstahlschrott. In der Nacht zum 27. Oktober wurden aus einem Hofe in der Ludwigstraße eine lechspröchtige Doppelleiter, gez. R. R., eine Messingwaage und ein Stiefelknacht gestohlen. — Am 30. v. M. wurde aus einem Restaurant in der Bärenstraße einem Gast der neue, helle Stiponmantel gestohlen. In den Taschen des Mantels befanden sich ein weiß- und schwarzfarbierter Schal und ein Paar dunkelbraune Gamaschen. — In der Nacht zum 15. v. M. wurden aus einem Gartengrundstück im Stadtteil Biebrich drei größere und drei kleinere Stallhäfen entwendet. Die größeren Häfen wurden vom Täter an Ort und Stelle gleich abgeschlachtet. — Am 27. oder 28. v. M. wurden aus einem Garten an der Hochheimer Straße hinter dem Paulinenstift drei Stallhäfen gestohlen. Dieselben sind schwarz- und weißgeschelkt. — In der Nacht zum 30. v. M. wurde aus einem Schaukasten in der Neugasse ein neuer brauner Herrenanzug mit langer Hose gestohlen.

— Zehn Jahre Reichs-Telegramm-Adressbuch. Das nach amtlichen Quellen bearbeitete Reichs-Telegramm-Adressbuch ist jetzt in zehnter Auflage erschienen. Die Herausgabe dieses Werkes erfolgt auf Grund eines Vertrages mit der Deutschen Reichspost. Es bietet als einziges Nachschlagewerk in Deutschland die Möglichkeit, jede Telegrammadresse sofort zu entziffern bzw. die richtige Telegrammadresse einer Firma schnell und zuverlässig festzustellen. Außerdem ist dem Werke ein zuverläßiges Branchenregister mit umfangreichem Bezugsquellenverzeichnis angegliedert. Das Branchenregister ist für den Auslandsgebrauch in die acht Welt-handelsprachen übersetzt und macht das Reichs-Telegramm-Adressbuch zu einem Nachschlagewerk von internationaler Bedeutung.

— 80. Geburtstag. Frau Katharina Stemmler, geb. Neugebauer, Dreiweidenstraße 1, feiert heute in Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag.

— Der Christlich-soziale Volksdienst veranstaltet am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Lyzeums am Boesepark eine öffentliche Kundgebung, bei der Lehrer Grieb (Mainz), früheres Mitglied des Hessischen Landtags, über das Thema: „Der Tatbeweis der Politik des Christlich-sozialen Volksdienstes“ sprechen wird.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Mandolinenkub „Lohengrin“ befüllte durch sein am Sonntagabend im „Kassauer Hof“ (R. Jung) abgehaltenes Konzert erneut seinen Ruf als wohlgeübte, nimmer, von dem Dirigenten W. Bibo musikalisch und technisch bestens geschulter Musikkörper. Das Programm wies neben leichter Konzertmusik, dem Publikumsgeschmack entgegenkommenden Vortragsstücken zum Teil sehr schwierige, an Musikempfinden und technische Fertigkeiten der Spieler hohe Anforderung stellende Werke auf. Die Ouvertüre von Liszt mit ihrer einschmeichelnden, rhythmischen Tendenz eröffnete den Reigen, ein Potpourri aus der Oper „Troubadour“ von Verdi brachte die geschickte Überleitung zu einer Paraphrase über das Lied „Das Bild der Rose“ von Ritter und einem von dem Dirigenten zusammengestellten Volkslied und Kanon „Abendglocken“. „Künstlerleben“ von Strauß und besonders der „Fau“-Walzer von Gounod waren Glanzleistungen rhythmischer Dreiviertel-Bewegungen. Der Schlusmarsch „Mein Regiment“ von Blankenburg schloß flott und hinreichend das Programm ab. Eine zwar an Zahl bescheidene, aber zu den besten Hoffnungen berechtigende Schülergruppe spielte die Ouvertüre in G-dur v. Schmidlin und den japanischen Laternentanz von Toshibono. Herbert Euler gab, begleitet von Rudolf Geith, durch seine Chellovorträge einen durch die instrumentalen Voraussetzungen besonders angenehm beruhenden wirksamen Ausgleich durch seine warme, breit ausladende Tongebung im Adagio von Holtermann und Wolframs Lied an den Abendstern aus „Lannhäuser“ und seine leichtflüssige Vogenführung in „Der Schwan von Saint-Saens“ und der Gavotte von S. Lec. Für alle Darbietungen wurde herrlicher Beifall gesendet. Ein Schwan: „Die spanische Fliege“, gespielt von der bestens bekannten Statistikerin des Kassauischen Landestheaters und Inszeniererin Hilmar Wanders, gab dank der gut pointierten, flotten Wiedergabe reichlich Gelegenheit, die Lausmusik in Tätigkeit zu setzen und schuf die richtige Überleitung zu dem anschließenden Ball.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelsmarktpreise am 1. November 1932, je Pfd. bzw. Stück bzw. Gebund in Pfennig. Weizen 3,5-4 (2,2-2,5), Roggen 6-8 (3-4), Weizen 5-7 (3-4), Rosenkohl 15 (12-13), Römischkohl 6-8 (4-5), kleine gelbe Rüben (Karotten) 4-6 (3-4), gelbe Rüben 6 (4), Schwarzwurzeln 15-18 (14-15), rote Rüben 8 (4), weiße Rüben 6 (4), Kohlrabi 5-6 (3-4), Erdkohlrabi 6 (4), Spinat 6-8 (5), hiesiger Blumenkohl 15-20 (20-50), ausl. Blumenkohl 40-70 (35), Meerrettich 15-30 (10-20), Sellerie 10-20 (7-15), Lauch 6-8 (3-4), Zwiebeln 8-10 (5-6), Kartoffeln 2,5-2,8 (2,2-2,3), Kopfsalat 10 (4-6), Endivien-salat 6-10 (4-6), Feldsalat 25-30 (20-25), Kürbis 7 (5), Tomaten 40-50 (35-40), Treibrettisch 15 (12), Radieschen 5-6 (3-4), Kettich 6-10 (3-5), deutsche Espäfel 15-20 (14-24), deutsche Kohlpfäfel 10-15 (8-12), Erdbeeren 15 bis 25 (10-18), Kirschen 8-15 (6-8), ausl. Kirschen 60 bis 70 (50), ausl. Weintrauben 39-45 (22-24), Himbeeren 18-25 (14), Preiselbeeren 40 (35), Quitten 12-15 (10), Zitronen 8-11 (6-7), Apfelsinen 15-20 (10-12), Bananen 10-15 (7-8), Ananas (120-150), Kaktus 15-20 (20 bis 25), Walnüsse 35-45 (30), Haselnüsse 40-50 (35), Hand-täfel 6-10, Landeier 11-12, Landbutter 120-230.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

\* Kurhaus. Der nächste Tanz- und Tee findet am Donnerstag statt. Der Meisterhumorist Joseph Blaut bringt am Freitag im großen Saale des Kurhauses u. a. die folgenden Gesangsstücke zu Gehör: Die Felslaut-Arie aus 'Figaros Hochzeit' von Mozart; Ariette des Franz aus 'Doffmanns Erzählungen' von Offenbach; Auftrittslied des Jupan aus 'Der Jägerbaron' von Strauß; das Amerlied aus 'Der Vogelwandler' von Jeller; ferner Lieder und Arien mit Klavierbegleitung. Am Freitag: Hans Gabel. Die Leitung des Kurorchesters hat Konzertmeister Otto Riefa.

\* Das November-Programm der Kurverwaltung ist erschienen. Außer den täglichen Konzerten sind folgende Sonderveranstaltungen vorgesehen: 2. Nov.: Sinfonie-Konzert, Leitung: Herbert Albert, Solist: Karl Brate (Bariton). 3. Nov.: Vortrag Vater Dr. Expeditus Schmidt: Die soziale Notwendigkeit des Theaters. 4. Nov.: Joseph Blaut singt Couplets aus alter und neuer Zeit. 5. Nov.: Bridge-Turnier. 6. Nov.: Richard-Wagner-Abend. 7. Nov.: Filmvorführung 'Saia Safari'. 8. Nov. im Paulinenschloßchen: Lichtbildervortrag von Geh.-Rat Dr. Dr. Ing. h. c. Th. Wiegand, Präsident des archäologischen Instituts des Deutschen Reiches über 'Das Stadtbild von Pergamon nach den neuesten Ausgrabungen'. 10. Nov.: Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Wegner über 'Die Maya, Bilder aus einer verschollenen Kunst und Kultur'. 11. Nov.: 3. Jullus-Konzert, Leitung: Carl Schuricht, Solistin: Elly Key (Klavier). 12. Nov., 21.30 Uhr: Gesellschafts-Abend (Hubertus-Feier). 13. Nov.: Konzert des Mandolinensextetts 'Lannhäuser'. 14. Nov.: Filmvorführung 'Koch-Koch, der Schrei der Sehnsucht'. 15. Nov.: Gerhart-Hauptmann-Feier. 16. Nov.: Arien- und Lieder-Abend Sigrid Dnegin (Alt). 18. Nov.: 3. Kammermusik-Abend. 19. Nov.: Vortrag von Direktor W. Doegen-Berlin über 'Ein Rückblick über ein bewegtes Jahrzehnt 1915-1925' mit Laut- und Lichtbilddemonstrationen. 20. Nov.: Franz Schubert: 'Messe in As' für Soli, gem. Chor und Orchester. 21. Nov.: Gastspiele des Orchesters Georges Boulanger, der 'erzählende' Geiger. 22. Nov.: Vortrag von Geh.-Rat Prof. Dr. Grünmayer-Berlin 'Diesseits und Jenseits im Geistesleben der Gegenwart' (Idealismus, Spiritismus, Theosophie, Anthroposophie). 25. Nov.: 4. Jullus-Konzert, Leitung: Carl Schuricht, Solisten: Jo Vincent (Sopran), Hermann Schey (Bass), Friedrich Petersen (Orgel). 26. Nov.: Gesellschafts-Abend. 27. Nov.: 1. Konzert des Wiesbadener Lehrergesangsvereins. 28. Nov.: Lichtbildervortrag von Achim von Winterfeld 'Die Welt von oben'. 29. Nov.: 2. Vortrag von Geh.-Rat Prof. Dr. Grünmayer 'Diesseits und Jenseits im Geistesleben der Gegenwart' (Philosophie und Dichtung). 30. Nov.: 1. Kammer-Konzert.

\* Theosophische Gesellschaft. 'Warum soviel Leid in der Welt?' ist das Thema eines öffentlichen Vortrages, den Schriftsteller Erhard Wäzner (Dresden) am Donnerstag, 20 Uhr, in derloge 'Plato' halten wird.

\* Orgel-Konzert in der Marktkirche. Im heutigen Mittwochs-Organ-Konzert in der Marktkirche singt für das erkrankte Fr. Enghausen (Sopran) Fr. Eise Küster von hier.

\* Verein der Künstler und Kunstfreunde. Am Freitagabend 7.30 Uhr findet im Kasino das schon angekündigte Konzert des Kosa-Quartetts (Beethoven, Ragniet, Brahms) unter Mitwirkung von Gotthold Graf statt.

Wird die Klosterkirche in Eibingen wieder aufgebaut?

Eine Besichtigung der Brandruine.

Vor kurzem wurde eine Besichtigung der Brandruine des Klosterkomplexes in Eibingen durch den Bezirkskonservator Professor Dr. Wichert (Frankfurt a. M.) vorgenommen, um vor allem festzustellen, ob ein Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude möglich erscheint. Sowohl die Kirche, wie auch der südlich anschließende Flügel der früheren Klostergebäude sind nicht als Bauwerke zu bezeichnen, die einen besonderen Wert durch eine architektonische Ausgestaltung von hoher Qualität oder ungewöhnlichem Reichtum besitzen hätten. Es waren lediglich zwei Bautypen von einfacher Form mit unprofilierten Fenstereintrahmungen aus Sandstein, starken Hauptgesimsen und hohen Schieferdächern mit mehrfachen Reihen kleiner Giebeln. Trotzdem bildete die ganze Anlage eine Baugruppe von sehr reizvoller Wirkung, jedoch ihr völliges Verschwinden jedenfalls außerordentlich bedauerlich wäre. Ein Wiederaufbau in der alten Form kann als dringend erwünscht bezeichnet werden. Bei dem Klosterflügel besteht sogar die technische Möglichkeit, die erhaltenen Teile ziemlich weitgehend wieder zu benutzen. Das Mauerwerk ist hier noch im ganzen sehr gut und auch im einzelnen kaum von den Flammen beschädigt. Außerdem können aber auch die Balken der alten Dächerdecke größtenteils wieder verwendet werden; auch das schöne Rotofogeländer der Haupttreppen ist noch mindestens zur Hälfte erhalten. Zu erneuern wären also in der Hauptsache die Decken des Erdgeschosses und des Obergeschosses, sowie sämtliche Zwischenwände. Ungünstiger liegen die Verhältnisse bei der Kirche, deren Außenmauern zwar, bis auf den eingestürzten Westgiebel, noch erhalten, aber durch den Brand in ihrer Substanz stark mitgenommen sind. An der Innenseite der Mauern ist die Oberfläche der Bruchsteine mindestens auf einige Zentimeter Tiefe so stark von Sprüngen durchsetzt, daß man eine ganze Schicht ablösen kann. Möglicherweise ist das Material in den tieferen Schichten besser erhalten, jedoch ist auch eine Schwächung der Mauerstärke nicht unbedenklich. Es wird sich also vielleicht nicht vermeiden lassen, die Kirche völlig abzutragen. In diesem Falle erschien jedoch ein Wiederaufbau an der gleichen Stelle und vielleicht sogar unter Benutzung der Fundamente als die beste Lösung. Es wäre auch möglich, hierbei mit Rücksicht auf die Funktion der Kirche als Pfarrkirche und auf ihre Lage zum Ort, den Chor nach Westen und den Eingang an die Ostseite zu legen. Die finanzielle Frage ist im Augenblick noch völlig ungeklärt. Im übrigen werden die beteiligte Kirchengemeinde und die Pfarreiengemeinde noch zu entscheiden haben, ob der Klosterflügel, bei einem eventuellen Wiederaufbau, wieder für die gleichen Zwecke wie bisher nutzbar zu machen wäre, also als Pfarrhaus, Rathaus und Schule. Sollte sich eine Wiederherstellung der alten Grundformen der Anlage, also ein Wiederaufbau der Kirche an der alten Stelle und in den alten Ausmessungen, sowie auch vor allem eine Wiederherstellung der alten Dächer ermöglichen lassen, so könnten in diesem Falle von der Seite der Denkmalpflege Zustände des Staates und der übrigen in Frage kommenden Stellen nur befürwortet werden.

Die Ruppe des Feldberges wird abgeflacht.

Zu der in Nummer 295 vom 27. d. M. abgedruckten Nachricht 'Die Ruppe des Feldberges wird abgeflacht', geht uns eine regierungsseitige Entgegnung zu. In der erwähnten Nachricht wurde darauf hingewiesen, daß seitens der Gemeinde Niederreifenberg, als Befürwortin der Feldberggruppe, am Besthang größere Erdarbeiten ausgeführt werden, um eine Terrasse für das alljährlich stattfindende Feldberg-Turnfest zu schaffen. Die Verschönerung des Feldberges, der nicht 'um des Profits einer Gemeinde willen entheiligt werden dürfe', wurde beklagt. Es handelt sich dabei um Arbeiten, welche unter Zuziehung der am Naturschutz und der Wanderbewegung interessierten Verbände sowie der beteiligten Behörden im Frühjahr d. J. an Ort und Stelle eingehend erörtert wurden. Das unter Beteiligung weitester Kreise der Bevölkerung alljährlich seit langer Zeit auf dem Feldberge abgehaltene Turnfest, erfordert die Schaffung einer derartigen Anlage, da das eigentliche Feldbergplateau zwischen den Gasthäusern und dem Brunhildisfels durch die Unebenheiten des Bodens nicht ganz geeignet ist und gerade im Interesse des Naturschutzes Bodenarbeiten an dieser Stelle vermieden und die Entfernung der hier befindlichen Sprunggraben usw. gewünscht werden muß. Die Anlage der 100x30 Meter großen Terrasse am nördlichen Hang der Feldberggruppe, wo sich bis heute nur kümmerliche Waldreste befinden, dient also dem Ziele, das eigentliche Feldbergplateau möglichst in seinem naturwüchsigen Zustande zu erhalten, wie auch die kürzlich in Angriff genommene Schaffung von Parkplätzen in der Nähe der Gasthäuser und die Fernhaltung der Autos vom eigentlichen Plateau dem gleichen Ziele dienen soll. Die unter dem Hang gelegene Terrasse kann von dem Besucher des eigentlichen Plateaus kaum bemerkt werden. Nachdem vor Jahrzehnten drei große Gasthäuser und die Turnanlage auf dem Feldberge errichtet wurden und dieser heute zu jeder Jahreszeit das sonntägliche Wanderziel von Tausenden und aber Tausenden von Großstädtern bildet, nachdem er zum Schauplatz sportlicher Wettkämpfe gemacht wurde und auch der Autovekehr von ihm nicht ferngehalten werden konnte, scheint es verfehlt, auf dem Feldberge heute die Erhaltung eines unberührten Naturzustandes fordern zu wollen. (Die Red.) Das Ziel kann nur sein, den Bedürfnissen aller Besucher, einschließlich der Turner, und den Erfordernissen des Verkehrs in zweckmäßiger Weise Rechnung zu tragen und dabei doch jede vermeidbare Störung des ursprünglichen Zustandes zu verhindern. Es kann aber nicht erwartet werden, daß der Wanderer auf der Feldberggruppe unberührte Natur vorfindet. Wer ursprüngliche Landschaft und Stille der Natur sucht, wird auch im Feldberggebiet abseits der vielbegangenen Wege heute noch auf seine Rechnung kommen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 1. Nov. Zur Erinnerung an den Aufenthalt des Schwedenkönigs Gustav Adolf vor genau 300 Jahren in Frankfurt und dem südlichen Lannusgebiet veranstalten auf Anregung des Gustav-Adolf-Bereins das Stadtmuseum und das Städtische Museum am nächsten Samstag ab eine umfassende Ausstellung 'Gustav Adolf und Frankfurt'. Die Schau wird vor allem viele Urkunden, von dem König unterzeichnet, Zeichnungen, Bilder, Chroniken, Pläne und auch Gegenstände aus der Zeit von 1632 bis 1633 bieten. Am Sonntag gegen 8 Uhr abends traf der Sohn des Inhabers eines Kurzwarengeschäfts in der Schweizer Straße an der Haustür zwei Männer mit einem schweren Koffer, die ihn fragten, ob er ins Haus gehöre. Der junge Mann ließ sich durch das sichere Auftreten der beiden täuschen, mußte aber später feststellen, daß die beiden 'freundlichen Herren' Eindrehler waren, die unter Benutzung von Sperrhaken und nach Eindringen einer Lürfüllung dem Kurzwarengeschäft einen Besuch abgestattet und für etwa 1000 Mark Strümpfe gestohlen hatten. Die Täter sind unerkannt entkommen. Der neuernannte Generalstaatsanwalt Dr. Kurt Waldemann, der gleichzeitig Präsident des Strafvollzugsamts ist und bisher Ministerialrat im preussischen Justizministerium war, hat am Dienstag seine neuen Ämter angetreten. Aus diesem Anlaß fand im Plenarsitzungsaal des Oberlandesgerichts eine Feier statt, bei der Oberstaatsanwalt Dr. Roach die Beamten vorstellte. In der Kreisstelle des Fürsorgeamtes in der Heiligkreuzgasse griff ein Wanderbursche einen Beamten tätlich an, da dieser ihm die Unterfüßung verweigerte. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den beiden, in deren Verlauf der Wanderbursche die Scheibe der Vorplatt einerschlug. Er trug Schnittverletzungen an der Hand davon und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Überschwemmungen in der Wetterau.

Ridda, 1. Nov. Die andauernden Regennüsse in den letzten Wochen haben der Ridda und ihren Nebenflüssen,

sowie aus dem Bogelsberg so erhebliche Wassermengen zugeführt, daß das Riddatal oberhalb und unterhalb unserer Stadt weithin überflutet ist. Eine große Fläche Ackerland und Wiesengelände ist von den Fluten überspült, so daß in weitem Umkreis der Stadt das Wasser einen richtigen See darstellt. Dabei ist noch weiterer Wasserzufluß aus den Gebirgsbächen des Bogelsberges zu erwarten. Welchen Schaden die Überschwemmung angerichtet hat, kann erst nach dem Abflauen des Wassers beurteilt werden.

Ein großzügiger Siedlungsplan.

Marburg, 1. Nov. Die Kreisverwaltung Marburg hat in ihrem Bestreben, die Arbeitslosigkeit nach besten Kräften zu bekämpfen, wieder ein neues Projekt angefaßt. Es handelt sich um eine Siedlung großer Stills zwischen Bracht, Alshausen und Schwabendorf, wo etwa 100 Hektar Land urbar und für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden sollen. Vor allem soll das Land der Anliegersiedlung dienen, das heißt solche Personen der umliegenden Dörfer, die nicht genügend Land besitzen, um sich selbst ernähren zu können, sollen hier auf dem Wege der Erbpacht weiteren Grund und Boden erhalten. Außerdem ist aber auch die Anlage neuer Vollsiedlungen geplant. Die Inangriffnahme dieses großzügigen Projektes ist in erster Linie Landrat Schwebel und Oberförster Spangenberg von der Oberförsterei Bracht zu danken. Die Arbeiten werden gefördert durch die Regierung in Kassel, insbesondere der Forstabteilung und der Kreisverwaltung. In allernächster Zeit soll bereits mit Rodungsarbeiten begonnen werden, bei welchen etwa 200 bis 300 Personen Beschäftigung finden.

Stigau Westerwald.

Marienberg (Westerwald), 1. Nov. Am vergangenen Sonntag, dem Tag des ersten Schneefalls im Westerwald (vom Hüllentopf wurden am Morgen 5 Zentimeter Neuschnee gemeldet), wurde in Marienberg der Stigau Westerwald gegründet. Es wurden sofort 300 organisierte Stigauer zum neuen Stigau angemeldet. Zum 1. Vorsitzenden wurde der 2. Vorsitzende des Westerwaldvereins, Wilsenbach-Frankfurt a. M. gewählt. 2. Vorsitzender wurde Dr. Fiedel-Hagenburg; Schriftführer und Kassierer: Rektor Wirbelauer-Marienberg; Beisitzer: Schäfer-Herborn und Sportwart Lehrer Schuh-Eichenkruth; stellvertretender Sportwart: Lehrer Seisart-Emmerhausen. Am 15. Januar 1933 werden die ersten Gaukämpfe am Stegstopf ausgetragen. In zahlreichen Orten des Westerwaldes werden im Winter Stigaufeste veranstaltet.

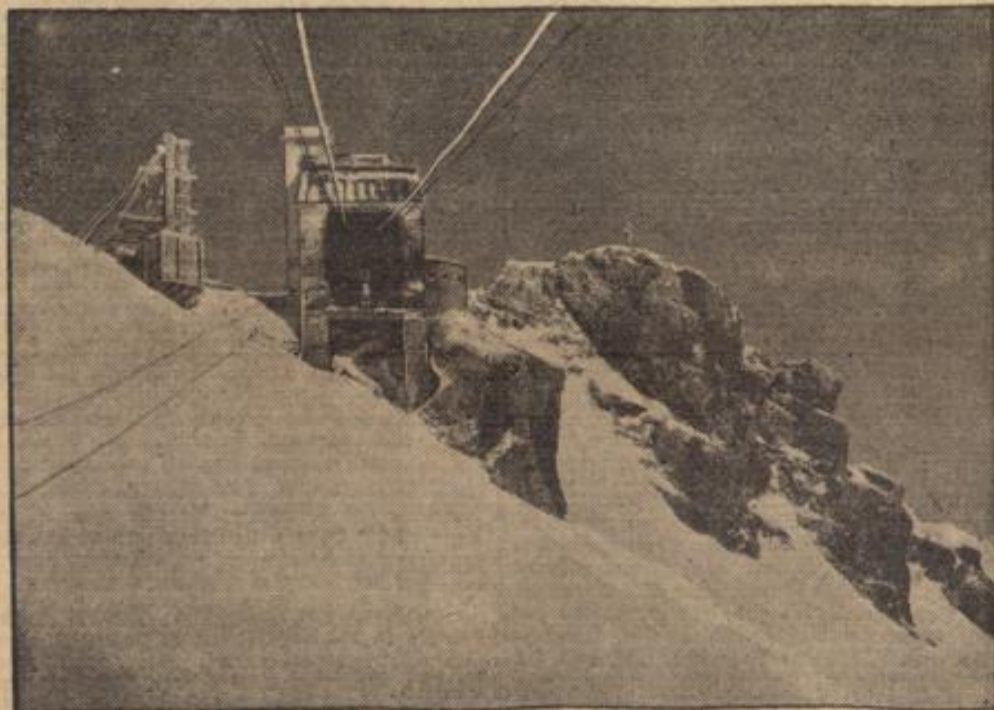
Idstein i. L., 1. Nov. Am Sonntagvormittag wurde in der hiesigen Unionkirche der von der evangelischen Landeskirchenregierung ernannte Pfarrer Boecker, der 31 Jahre in Brandobersdorf segensreich gewirkt hat, durch Herrn Landesbischof D. Korthauer-Wiesbaden in sein Amt eingeführt. Der evangelische Kirchengesangverein unter Leitung des Lehrers Diehl (Oberauroff) eröffnete mit einem Gesangsvortrag die feierliche Handlung, Herr Landesbischof D. Korthauer nahm sodann den feierlichen Akt der Einführung vor.

Wassenheim, 1. Nov. Die Eheleute, Lagerverwalter Friedrich Lang und Frau Theodora begehen am Donnerstag, 3. November, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Singen a. Rh., 1. Nov. In der Nähe des Mäuseturmes, im Binger Loch, wurde die Leiche einer 35 bis 40 Jahre alten Frau gelandet, die etwa acht Tage im Wasser gelegen hat. Die Personalkarte der Toten ist noch unbekannt. Sie ist etwa 1,70 Meter groß, kräftig, ursprünglich dunkelblonde Haare sind hellblond gefärbt, das Gesicht weiß, Liden auf, oben links befindet sich ein Goldzahn. Die Tote trug braunen Mantel, darauf dunkelbrauner Pelztragen, schwarze Spangenschule mit hohen Absätzen. Wer Mitteilungen über die Persönlichkeit der Toten machen kann, wolle dies der Polizeiverwaltung Bingerbrück oder der nächsten Poststelle mitteilen.

Sab Ems, 31. Okt. Nachdem die Ehrenmalfrage seit Jahren wegen Schwierigkeiten in der Platzfrage ins Stocken geraten war, ist diese jetzt endgültig geregelt, so daß mit den Vorarbeiten begonnen werden konnte. Es kommt inmitten der Kuranlagen an die Rathausstraße gegenüber der katholischen Kirche zu stehen. Das Steinmal ist von einer halbkreisförmigen gärtnerischen Anlage umgeben. Die Erdarbeiten wurden von Mitgliedern des Stahlhelms kostenlos ausgeführt.

Söhn-Urdorf (Westerwald), 1. Nov. Die kleine, wenig mehr als 200 evangelische Einwohner zählende Gemeinde legte bei sehr starker Beteiligung der evangelischen Bevölkerung des Westerwaldes den Grundstein zu einer neuen Kirche. Der Gustav-Adolf-Berein und die vielen evangelischen Gemeinden des Bezirks helfen der Gemeinde Söhn finanziell beim Bau des Gotteshauses, das den Namen 'Gustav-Adolf-Kirche' erhalten soll. Die Grundsteinlegung vollzog Dekan Schardt-Altschmidt, die Bauleitung übernahm Baumeister Holsträter-Marienberg.



Auf der Zugspitze hat der Winter schon eingeschlagen. Blick auf den Gipfelrand der Zugspitze mit der Endstation der Zugspitzbahn. Überall hat der erste Schneefall alle Hänge dort in winterliches Weiß gehüllt.

# Gronau kehrt vom Weltflug heim.



Karte des riesigen Flugweges, der den deutschen Ozeanflieger von Gronau (rechts) über Grönland, Nordamerika, das Beringmeer, Japan, Südchina, Indien, den Indus führt bis zur Küste des Mittelmeeres führte. In wenigen Tagen wird Gronau mit seiner fähigen Mannschaft bereits wieder innerhalb der deutschen Grenzen auf dem Bodensee bei Friedrichshafen landen, wo die Heimat seines Dornier-Wals ist.

## Sechs Monate Wasser und Eis.

Fliegerabenteurer über Grönland.

Ernst Udet erzählt über die Dr.-Fand-Grönland-Expedition.

Ein Mitarbeiter des Wiesbadener Tagblattes hat den bekannten Kunstflieger Ernst Udet über seine Erlebnisse mit der Dr.-Fand-Grönland-Expedition der Deutschen Universal-Film-Gesellschaft befragt. Udet's überaus interessante Ausföhrung werden wir in folgender Zusammenstellung hier wieder.

„Also — sechs Monate nur Wasser und Eis — das ist nicht jedermanns Sache! Und ich muß gestehen, so schön wie's war, ein zweites Mal möchte ich das nicht so bald wieder mitmachen. Strapazen ist gar kein Ausdruck; und wenn diese herrlichen, nie gesehenen und in ihrer Gewalt bisher nie geahnten Naturerscheinungen uns nicht immer wieder in ihren Bann gezogen hätten, wir würden es bestimmt in sechs Monaten da ausgehalten haben. Schon als wir nach 12tägiger sehr stürmischer Überfahrt am 7. Juni glücklich in den Hafen von Umanak landeten, wirkte der Anblick der grönlandischen Gebirgslandschaft mit den Hunderten von schimmenden Eisbergen geradezu überwältigend auf uns. Die Einfahrt des großen Schiffes in diesen winzigen kleinen Hafen, der von Duzenden von Eisbergen belagert war, gestaltete sich jedoch sehr schwierig.

Umanak, die Basis unserer Grönlandexpedition, erhebt keinen Anspruch darauf, eine Weltstadt geheißen zu werden; Ortschaft ist eine noch viel zu großzügige Bezeichnung. Aber im Vergleich zu der Wasser- und Eiswüste ein Dorf! Und während der Arbeit in diesen Wüstenreihen sehnte man sich späterhin förmlich nach diesem uns lieblich scheinenden Stückchen Erde. Es gab sehr viele Ausflüge in die umliegenden Berge, denn die Natur und deren interessante und imposante Wunder, die wir in unsere Kameras einzufangen versuchten, erforderte die Hingabe jedes einzelnen Expeditionsmitgliedes.

Ich erinnere mich, wie ich auf der Höhe von Godhavn infolge heftiger Böden stundenlang nicht landen konnte, so daß mir nichts weiter übrig blieb — da mein Benzinvorrat zur Neige ging —, als auf einem Eisberg zu landen. Ich habe ja schon so manches Kunststückchen zuwege gebracht und halbwegs kaltes Blut bewahrt, aber bei dieser Landung ist mir trotz aller grönlandischen Kältegrade doch verdammt heiß geworden. Um den kurzen Auslauf war mir nicht bange, denn ich beherrsche ja meine Maschine vollkommen.

aber auf das Aufsetzen kam es an. Na, das ist ja nun alles glücklich überstanden.

Auch die dreitägige Suche nach der fliegenden Familie Hutchinson war keine reine Freude, noch dazu, wenn man in der steilen Sonne ist, die Orientierung zu verlieren und — was noch schlimmer ist — plötzlich mitten im Ozean ohne Betriebsstoff dazuliegen.

Ah, es gibt ja soviel zu erzählen, aber das schönste und unvergeßlichste Erlebnis dieser Expedition trug sich am 9. Oktober, zwei Tage vor unserer Heimreise, zu, und wir dürfen von Glück sprechen, nicht nur, daß wir dies erleben, sondern auch, daß wir alleamt wohlbehalten überhaupt die Rückreise antreten durften. Wir haben viele Eisberge bestaunen sehen, ja, wir haben sie sogar manchmal erst zum Bersten gebracht, indem wir sie Explosivstoffe benutzten. In den drei letzten Tagen arbeiteten wir auf einem Eisberg, dessen Masse unser Mitarbeiter Dr. Sorge auf mehr als zwei Millionen Tonnen berechnete. Unsere Aufnahmen waren gerade beendet, unsere beiden Motorboote, mein Wasserflugzeug und etwa 30 Kajaks lagen noch um diesen Giganten herum, als dieser urplötzlich mit donnerartigem Getöse auseinanderbarst, so daß sich ganz ungeheure Eismassen im Meer wälzten und eine Kältefront, zweimal so hoch wie mein Flugzeug, die beiden Motorboote einfach aus der Welt warf. Die Kajaks versuchten in wilder Flucht vom Berg loszukommen und auch ich warf im Handumdrehen meinen Motor an, während die Maschine in den Kältefrontwellen einen wilden Tanz aufführte. Wie ich da herausgekommen bin, ist mir auch jetzt noch nicht ganz klar, jedenfalls hätte ich zwangsweise mitten durch den anbrandenden Eisberg direkt auf den sich wälzenden Eisberg zu; das rollende Flugzeug wurde jedoch von einem ganz plötzlich auftauchenden Eisfuge erfasst, von dem es glücklicherweise zurück ins Meer abrutschte. In letzter Minute gelang es mir dann, die Maschine hochzuheben und den noch immer schwanfenden Eisberg zu umfliegen. Eine halbe Stunde früher und wir wären nicht mehr nach Hause gekommen.

Über dieses Naturchauspiel eines großen, zusammenbrechenden, um sich selbst trudelnden Eisberges im schon polarnächtlichen Eismeer gehen zu haben, das veröhnt und entschädigt mich für all die Anstrengungen und Entbehrungen, die wir uns alle in diesen sechs Monaten haben auferlegen müssen. Es wird das unvergeßlichste Erlebnis meines Lebens bleiben.“

## Gerichtssaal.

\* Das Schwurgericht Wiesbaden hat bekanntlich in der letzten vor etwa 10 Tagen abgehaltenen Periode die Angeklagten Julius Reitershan und August Reitershan wegen vorfährlicher Brandstiftung auf der Spieghel-Kühle bei St. Goarshausen zu je einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten und den August Reitershan jun. zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Gegen das Urteil haben August Reitershan sen. und jun. Revision beim Reichsgericht eingelegt, während Julius Reitershan die Strafe angenommen hat. — Wegen vorfährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg hatte das Schwurgericht gegen Kaspar Fischer aus Rüdeshcim im Rheingau auf zwei Jahre Gefängnis, gegen dessen Bruder Ferdinand auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erkannt. Ersterer hat jetzt gegen das Urteil Revision am Reichsgericht verfolgt, Ferdinand hat die Strafe angenommen.

\* Tragischer Abschluß eines Autoausfluges. Für ihren Vater übernahm die 30jährige Ernestine Jemel aus Lampertheim in Hessen am 21. Juli d. J. die Führung seines Autos, mit welchem sie drei Verwandte und ihre Mutter zu einem Ausflug nach dem Niederwald fuhr. Die Rückfahrt zum Niederwaldental ging an der Wegebiegung Kreuzberg-Engerweg in der Rüdeshcimcr Gemarkung vorbei. Hier verlor die Lenkerin die Gewalt über den Wagen, die Bremsen versagten und der Wagen fuhr, sich überschlagend, in einen drei Meter tiefen Graben. Sämtliche Insassen kamen unter das Auto zu liegen und erlitten Verletzungen. Die Mutter starb bald nach ihrer Entlieferung in das Krankenhaus Rüdeshcim. Die Tochter hatte sich nunmehr wegen fährlicher Tötung vor dem Schöffengericht Wiesbaden zu verantworten. Unter Annahme mildernden Umstände erhielt die Angeklagte, bei Verneinung der Frage der Berufsfahrerin, eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten mit Bewährung.

\* Betrugsmanöver eines Dehramtskandidaten. In merkwürdige Affären verwickelte sich ein Frankfurter Dehramtskandidat, gegen den im Juli vom Gericht wegen Betrugsversuchs und Urkundenfälschung auf zwei Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe erkannt war. Er war Erzieher in einem oberhessischen Internat, wo der Sohn eines Kieler Augenarztes untergebracht war. Eines Tages forderte der Kandidat brieflich ein Darlehen von dem Jungen zurück, der ein solches nie erhalten hatte. An der Forderung nachdrück zu verleißen, erbat sich der Angeklagte mit einem gefälschten Schuldschein. Schon in dem damaligen Prozeß

kam zur Sprache, daß der Angeklagte auch im Verdacht einer Art Kautionschwindsel stand, doch wurde dieses Verfahren zwecks weiterer Aufklärung abgetrennt. Jetzt war die Sache spruchreif und es ergab sich nach den Feststellungen des Gerichts folgendes: In einem auswärtigen landwirtschaftlichen Fachblatt inserierten Leute, die eine Stelle auf einem Gut besaßen und eventuell eine Ehefrau machen wollten. Diesen Leuten schrieb der Angeklagte unter Chiffre als Rittermeister von Ferkeln und bot ihnen eine günstige Stelle an. Er schilderte das Gut in den glänzendsten Farben und ließ durchblicken, daß es ein großes Gut sei, daß ein Luxusauto nicht fehlte und die Gutsbesitzer recht vermögende Leute seien. Er verlangte die Einsendung einer Garantie summe von 100—120 M. und suchte seinen Aufenthaltsort zu verschleiern. Geld und Briefe erbat er sich postlagernd nach Schwabe oder Bad Homburg. Von etwa zehn Inserenten sandte einer sofort das Geld ab. Aber es erreichte den Angeklagten nicht, denn zuvor hatte ein anderer Interessent die Polizei auf die Sache aufmerksam gemacht, die die Postsendungen, darunter auch das Geld, beschlagnahmte. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs erkannte das Gericht gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Über eine bedingte Strafaussetzung soll nach Rechtskraft des Urteils entschieden werden.

\* Das Frankfurter Favaag-Urteil zugestellt. Das Urteil im Frankfurter Favaag-Prozess ist nunmehr sämtlichen Angeklagten zugestellt worden. Damit beginnt jetzt die Revisionsfrist zu laufen. Eine Drucklegung des Urteils ist nicht erfolgt, aber es ist im Abzugsverfahren vervielfältigt worden und umfaßt rund 1225 Seiten.

## Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Ausfahrt und Kosmos-Linien.)

Nach New York: M. S. „Milwaukee“ ab Hamburg 9. 11., ab Cuxhaven 10. 11. D. „New York“ ab Hamburg 16. 11., ab Cuxhaven 17. 11. D. „Albert Balkin“ ab Hamburg 23. 11., ab Cuxhaven 24. 11.  
Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Alond): M. S. „Milwaukee“ ab Cuxhaven 26. 2. 1933.  
Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Alond): D. „Augsburg“ 10. 11. D. „Stahfurt“ 17. 11. Ein Dampfer 24. 11.  
Hamburg-London-Linie: Wöchentl. drei Abfahrten.

## Wetterbericht.



Der Luftdruckanstieg über dem Kontinent hält noch weiter an, obwohl die Kaltluftzufuhr im wesentlichen bereits abgebrochen ist. Dies deutet darauf, daß das sehr ruhigerer Westwetter der letzten Tage für einige Zeit vorrückende Störung wird daher bei uns nur vorübergehend Bewölkungszunahme und nennenswerten Niederschlag wohl nur im Norden bringen. Ob die Umgestaltung der Wetterlage zu einer längeren Periode trockenen Wetters führt, läßt sich aber noch nicht absehen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Bewölkt bis trocken, mild, etwas Regen, mäßige südwestliche bis westliche Winde.

## Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

1. November 1932	7 Uhr 37' morg.	2 Uhr 37' nachm.	9 Uhr 27' abends	Mittel
Luft- auf 0° und Normalhöhe	75.1	74.1	74.5	74.5
rel. auf dem Meeresspiegel	76.5	74.4	76.0	76.9
Thermometer (Gellius)	6.2	7.6	2.6	4.8
Thermometer (Millimeter)	5.5	4.5	4.9	4.9
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	78	85	80	74
Niederschlag	0.5	0.5	0.1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.5	0.5	0.1	—
Sichtweite	5.5	5.5	5.5	5.5
Sichtweite (Millimeter)	5.5	5.5	5.5	5.5

## Wie beurteilt und behandelt der Arzt Darmträgheit und Stuhlverstopfung?

In meiner langjährigen Praxis habe ich die alte ärztliche Erfahrung immer wieder bestätigen können, daß sehr viele Menschen durch unzureichende Ernährung, mangelhafte Körperbewegung oder infolge anderer Einflüsse unseres Kulturlebens gelegentlich oder chronisch an Verstopfung leiden. Besonders hartnäckig sind Darmträgheit und Stuhlverstopfung bei Frauen und älteren Leuten. Gleichgültig, ob es sich nun um eine Störung der Darmbewegungen (Peristaltik) oder um eine mangelhafte Absonderungstätigkeit der Verdauungsdrüsen handelt, stets konnte ich feststellen, daß sich, wenn ein Abführmittel angezeigt erschien, Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auszeichnet bewährten. Wegen der prompten, sicheren und dabei überaus milden, innerhalb von 12 Stunden eintretenden Wirkung und wegen ihrer rein pflanzlichen Bestandteile, unter denen sich keinerlei darmreizende Chemikalien befinden, bin ich Brandt's Schweizerpillen bei meinen Beratungen stets freu geblieben. Verglichen mit anderen Methoden der Darmreinigung stellen Brandt's Schweizerpillen auch infolgedessen ein empfehlenswertes Mittel dar, als man sie in allen Apotheken zu dem sehr mäßigen Preis von 1.25 M. die Normalpackung und 0.65 M. die Kleinpackung erhält. Dr. med. R. Heymann, Berlin.

Dentist Rehm wohnt Friedrichstraße 50, 1. Ecke Schwalbacher Straße, gegenüber dem Bosenplatz. Sprechstunden: 9—6 Uhr.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Mit-Raffen“ Nr. 22.

Oberamtlich für Politik und Handel: B. Kettich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Böttcher; für die Anzeigen und Reklamen: B. Dornau; ferner in Wiesbaden: Graf und Verlag der S. Schellensberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

# Rhein-Main

bietet in der ersten November-Woche  
wiederum etwas Besonderes!

Solange Vorrat:  
Gekochter  
**Schinken** ¼ Pfd. **27** ₤

Frische Margarine . . . Pfd. 28.5  
Palmbutter . . . . . Pfd. 30.5  
Amerik. Schweineschmalz Pfd. 48.5

Prima  
**Suppenhühner** Pfd. **79** ₤

Frische Eier . . . ab 10 Stück 95.5  
la Blut- u. Leberwurst ¼ Pfd. 17.5  
Bierwurst, bayr. Art . ¼ Pfd. 23.5

Feines  
**Teegebäck** ½ Pfd. **25** ₤

Helles Weizenmehl . . . Pfd. 19.5  
Blütenmehl . . . . . Pfd. 22.5  
Süße Smyrna-Sultaninen Pfd. 60.5

Ab Donnerstag:  
Blutfrischer  
**Kabeljau** ohne Kopf Pfd. **20** ₤

Verkauf an jedermann!  
Auf alle Waren **4% Rabatt!**

**= Mk. 0.75 in bar =**  
zahlen wir neben dem üblichen  
**Rabatt** für jedes im Dezember  
eingelöste Rabatt-Markenbuch!

# Rhein-Main



## Schuhwaren- Groß-Verkauf

neue frische Modelle  
enorm billige Preise  
Schuhhaus Drachmann  
Neugasse 22 305  
Parterre und 1. Stock

## Garantiert reinen Bienen-Blüten Schleuderhonig

Ein hervorragendes  
Gesundheitsmittel  
durch seinen Gehalt an  
Vitaminen u. Nährsalzen  
Feinste aromatische  
Qualität  
1-Pfd.-Glas **1.20** Mk.  
ohne Glas.  
Bei 5 Pfund **1.10** Mk

## Drogerie Tauber

Ecke Moritz- und  
Adelheidstraße 34.  
**4% Rabatt!**

la Java - Kapok  
und la Polsterwolle  
für Polsterer, zum äußerst.  
Preis stets am Lager

## Wollreißerei

Wiesbaden-Dotzhelm  
Rheingauer Str. 13 Tel. 23478

## Parkett wie neu!

Elektrischer Bohnerspänt,  
scheuert, poliert. Leihweise  
einen halben Tag 3.5, 1 Tag  
5.5, evtl. mit Bedienung.  
**H. Heraeus & Co.,**  
Taunusstraße 9, gegenüber  
d. Kochbrunnen. Tel. 28941



weil wieder sämtliche Abteilungen in  
Rekorden der Billigkeit wetteifern,  
weil wieder das ganze Haus im Zei-  
chen außergewöhnlicher Vorteile  
steht. Gehen auch Sie nicht an dieser  
großen Gelegenheit vorüber, ohne  
Nutzen aus ihr zu ziehen. Gehen  
auch Sie noch heute den Weg, der  
jetzt wirklich lohnt — den Weg zu

# Blumenthal

K26



Eswe-Radio

## RADIO

Haben Sie schon den größten  
Radio-Apparat gesehen?

Wenn nicht, dann besichtigen  
Sie das Schaufenster von

## Radio-Pilz

Langgasse 28/30 - Römerfor 1

## Brot mit Roggenmark!

### Höchster Nährwert!

100 g Brot mit Roggenmark haben einen  
Vitamingehalt wie 1—2 Eßlöffel Lebertran.  
Keine Preiserhöhung des Brotes, deshalb  
für jeden. 1237

Zu haben in folgenden Bäckereien:

- Kremer, Seerobenstraße 26 — Telefon 23859
- Sander, Bleichstraße 21 — Telefon 22919
- Bretschneider, Albrechtstraße 5, Telefon 26776
- Massing, Karstraße 41 — Telefon 22202

Blutjeh-Abgüsse vermehrt poliert, Ernst, Behrens  
& Göttenberg'sche Hofbäckerei  
Wiesbadener Tagblatt



## WOLL SOCKEN!

Reine Wolle  
2:2 gestrickt . . . 2.10, 1.45, -.85  
Wolle plattiert  
neue Jacquard-Muster . . 1.40, 1.10  
Reine Wolle fein gewirkt  
tadellos verstärkt . 2.25, 1.75, 1.50

**ELBEO-**  
Wolle u. Halbwolle  
vornehme Muster u. Melangen 2.60  
3.75, 3.25, 2.60

## Schwenck

MÜHLGASSE 11-13

K7

## Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei  
nur ersten Autoritäten 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung Mod.  
künstlicher Zahnersatz in höchst künstlerischer  
Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie  
Erstklassige Anerkennungen Billigen Zahnersatz  
in guter Ausführung bis zu 14 Zähne schon zu  
25 RM., mit Goldknopfnähnen von 50 RM an  
Echte Platinzähne mit langen Stiften 6 RM

- Goldkronen, garantiert 20kar. . . . . RM. 20.-
- Massive Brückenglieder 20kar. Gold . . . RM. 25.-
- Porzellankronen. Logan- u. Jacket, naturgetr.  
RM. 20.- u. 25.-
- Porzellanplomben, garant. Syntrex, best. Material  
naturfarben (alle 15 Farben vorrätig) . RM. 4.-
- Platingoldamalplomben . . . . . RM. 3.-

Spezialität: Stahlgebisse.

## Haben Sie schon an die Anschaffung eines RADIO gedacht?

Ich liefere Ihnen auf Wunsch eine Anlage auf  
**24 Monate Ziel.**

Jedes Fabrikat  
Bei Barzahlung **höchstzulässiger Rabatt!**  
Auch Umtausch älterer Geräte.  
Antennenbau — Reparaturen.  
**100-Volt-Anoden nur Mk. 4.80.**

**Jakob Gottfried**  
Grabenstraße 26  
Telephon 23895, gegründet 1900.  
Besichtigen Sie meine Ausstellung.



## Thams & Garfs Hülsenfrüchte nur gute und weichkochende Qualität!

### Sonder-Preise bis einschl. 7. November

- Linsen . . . . . Pfd. 15.5
- Linsen, besonders schön, Pfd. 30.5
- Linsen, extragroß . . . . . Pfd. 45.5
- Bohnen weiß . . . . . Pfd. 13.5
- Viktoria-Erbesen . . . . . Pfd. 19.5
- Viktoria-Erbesen, geschält, Pfd. 29.5
- Erbesen, grün . . . . . Pfd. 28.5
- Erbesen, grün, geschält, Pfd. 32.5

**Bohnen weiß, besonders schön . . Pfund 20.5**

und außerdem noch **5% Rabatt** (außer Zucker und einige  
andere Artikel)

## Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs

Kirchgasse 43, Kirchgasse 1, Weilitzstraße 12, Moritzstraße 32  
Telephon 6992.

## Unterstellen von Autos

während der Wintermonate von 2.50 M. an den Monat.  
**L. Rettenmayer G. m. b. H.**  
Nikolasstraße 5, Telephon 59816. 1247

## Wovon London spricht.

Die Frau, die 10 Jahre schwieg. — Die Uhren des Königs. — Der Freudentod des Hundertjährigen. — Hat sich John Sutherland richtig verhalten?

Ein neues Weltwunder muß jene Frau gewesen sein, die soeben in ihrem Heimatstädtchen Walton-on-Thames gestorben ist. Frau Phoebe Holten Howitt, die 56 Jahre zählte, wurde dieser Tage von einer Nachbarin in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es war das erste Mal, daß eine Nachbarin überhaupt die Wohnung der sonderlichen Frau betreten durfte, denn die Bestorbene war eine Fanatikerin der Einsamkeit. Vor zehn Jahren hatte sie das letzte Mal mit ihren Bekannten gesprochen, und seit dieser Zeit war sie nicht mehr dazu zu bewegen, irgendeine Aukerung zu tun. Sie hatte eine Aufwartefrau, der sie jeden Morgen einen Zettel vor ihre Tür legte. Auf diesem Zettel stand, was sie besorgt haben wollte, und daneben lag der kleine Geldbetrag für die Einkäufe. Das Essen wurde ihr aus einem Gasthaus in einer Zinnschüssel gebracht, die am nächsten Morgen wieder mitgenommen wurde. Die Schwester der einsamen Frau, ein Fräulein Edith Wilson, hatte mehrfach versucht, die sonderliche Frau zu sprechen. Aber nie war ihr der Eintritt gestattet worden. Sie berichtete, daß ihre unglückliche Schwester schon vor zwanzig Jahren mit ihrem sonderlichen Benehmen angefangen hatte, das sich später immer mehr verstärkte.

In ganz England weiß man, daß König Georg eine besondere Vorliebe für Uhren besitzt. Ein Journalist hat sich nun die Mühe gemacht, die Uhren zu zählen, die sich in den königlichen Palästen befinden. Er hat festgestellt, daß sich in Windsor nicht weniger als 360 Uhren befinden. In Sandringham und Balmoral zählt man 250, im Buckingham Palace 180 Uhren. Selbstverständlich befinden sich darüber hinaus sehr wertvolle Stücke, wahre Kunstwerke. Die wertvollste und kostbarste Uhr soll aber diejenige sein, die aus dem 17. Jahrhundert stammt und den Kopf einer Negerin darstellt. Ein Auge der Negerin zeigt die Stunde an, das andere die Minuten.

Gerade an seinem 100. Geburtstag starb Josiah Medcalf. Er hatte sich wie ein Kind auf diesen Geburtstag gefreut, an dem man ihm zahlreiche Ehrungen erwies. Schon viele Wochen vorher hatte er allen Bekannten erzählt, er bitte Gott täglich, ihn diesen Tag erleben zu lassen. Mr. Medcalf war früher Angestellter einer großen Eisenbahngesellschaft gewesen, von der er auch jetzt noch eine Rente bezog. Er war ein eifriges Mitglied eines Kegellubs, und so war es denn nicht weiter zu verwundern, daß sich an seinem 100. Geburtstag neben den Vertretern der städtischen Behörden auch eine Deputation des Kegellubs einfand. Der Vorstand überreichte dem Greis noch einer längeren Ansprache eine Ehrenadresse. Dem Geburtstagskind liefen vor Rührung die Tränen übers Gesicht, seine Lippen zitterten, als er begann, für die Glückwünsche zu danken. Aber kaum hatte der Greis in die ersten Worte gesprochen, als er plötzlich verstarb und in einen Sessel zurückfiel. Ein anwesender

Arzt stellte fest, daß die freudige Aufregung ihn überwältigt hatte. Die Folge dieser Erregung war ein Schlaganfall, dem der Hundertjährige nach einigen Stunden erlag. Die Freude über die Ehrungen, die man ihm erwies hatte, war zu stark gewesen, sie hatte ihn getötet.

In den nächsten Tagen wird vor einem englischen Gericht ein Prozeß ausgetragen werden, für dessen Verlauf sich die Öffentlichkeit lebhaft interessiert. Obwohl es ein an und für sich unbedeutender Vorfall ist, diskutieren die großen Zeitungen den Rechtsfall eingehend. Vor einigen Wochen wollte ein Fabrikbesitzer namens John Sutherland, der in einem kleinen Städtchen lebt, nach Birmingham reisen. Er mußte zu einer ganz bestimmten Stunde dort sein, um einen Lieferungsvertrag in Höhe von 150.000 Mark zu unterschreiben. Da er vorher noch eine wichtige geschäftliche Angelegenheit in einer nahegelegenen kleinen Ortschaft erledigen

wollte, beschloß er, von dort aus den Zug zu besteigen. Aber zu seinem Schrecken mußte er eine Viertelstunde vor seiner Abfahrt feststellen, daß der Schnellzug gar nicht auf dieser Station hielt. Was sollte er tun? Wenn er nicht zur bestimmten Zeit in Birmingham eingetroffen wäre, hätte er die Lieferung nicht erhalten. Kurz entschlossen ging er daran, den Schnellzug aufzuhalten. Er stellte sich auf den Bahnsteig, winkte dem heranziehenden Schnellzug perzipiell mit dem Hut. Der Lokomotivführer, der diese Zeichen sah und an ein Attentat oder an eine Störung der Strecke glaubte, hielt den Zug auch an. Sutherland stieg ein, aber während der Fahrt wurden seine Personalien festgestellt, und es wurde Anklage gegen ihn wegen Transportstörung erhoben. Jetzt soll der Prozeß zur Verhandlung kommen. Die öffentliche Meinung steht auf Seiten Sutherlands, denn der Engländer hat ja einen ausgesprochenen Geschäftsinn, und man versteht es, daß sich der Fabrikant gerade in dieser Zeit einen so großen Auftrag nicht entgehen lassen wollte. Ob sich allerdings das Gericht diesem laienmännischen Standpunkt anschließen wird, ist mehr als fraglich. Mit Recht wies ein hoher englischer Richter darauf hin, daß unerträgliche Zustände einzuwirken würden, wenn jeder nach Belieben einen Schnellzug aufhalten wollte.

## Neue Erdstöße auf Chalkidike.

Die Bevölkerung in Furcht und Schrecken.

Aus Athen wird gemeldet: Auf der Halbinsel Chalkidike wurde am Dienstagabend um 18.05 Uhr ein außerordentlich heftiger Erdstoß verspürt, der besonders stark in Polignos, Areza, Stageira, Stratoniki und Hierissos war, wo zahlreiche Häuser einstürzten. Die Bevölkerung ist in Furcht und Schrecken versetzt.

Um 18.15 Uhr rief ein zweiter wellenförmiger Erdstoß unter der Bevölkerung von Saloniki Entsetzen hervor, der auch in Seres, Drama, Kawala und Kozani zu spüren war. Die Behörden bemühen sich, die Bevölkerung zu beruhigen.

Zweifacher Totschlag im Gefängnis. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Montagabend in einer Gemeinschaftszelle des Landesgefängnisses in Freiburg i. Br. eine furchtbare Bluttat. In einem Anfall von Tobzucht erschlug ein Gefangener mit einem harten Gegenstand zwei seiner Mitgefangenen und verletzte einen dritten schwer. Die Untersuchung, die noch streng geheim gehalten wird, dauert an.

Ein Ehepaar vergiftet sich durch Gas. In Berlin-Schöneberg wurden am Dienstag in ihrer Wohnung der 52 Jahre alte Schweizer Staatsangehörige Mätler und seine Frau durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Ehe-

leute hatten vor der Tat den Gas Schlauch von der Küche her nach ihrem Schlafzimmer geleitet und dann den Gasbehälter geöffnet. Wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, befand sich das Ehepaar schon seit einiger Zeit in schwerer wirtschaftlicher Notlage. Die Tat wurde dadurch entbehrlich, daß aus der Wohnung ein starker Gasgeruch strömte. Die Gasflaschen waren bereits in die über der Wohnung des Ehepaars gelegenen Räume gedrungen, wo die Gattin des dort wohnenden Chemikers Dr. Plaesch ebenfalls eine leichte Gasvergiftung erlitten hatte.

Familientragedie. Der 26 Jahre alte Dreher Hans Noeske in Freital-Deuben bei Dresden durchschnitt seiner gleichaltrigen Frau mit einem Rasiermesser die Kehle und tötete sich auf die gleiche Weise. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat Noeske die Tat im Zorn begangen.

Vier pommerische Fischer ertrunken. Am Montagabend waren vier Fischer aus Rost bei Rösslin in See gegangen, um ihre ausgelegten Netze einzuholen. Von dieser Fahrt kamen die Fischer nicht zurück. Am Dienstagmorgen wurde nun ihr Boot am Strande bei Rost leer angetrieben. Man muß annehmen, daß die vier Fischer — es handelt sich um drei Vettern namens Erdmann und einen Fritz Schwarz aus Rost — ertrunken sind.

Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einer Straßenbahn. — Vier Tote. Ein schweres Unglück ereignete sich an einer Eisenbahnüberführung in der Nähe von Dijon. Der Schnellzug Kancn-Rovers fuhr in einen Straßenbahnwagen hinein. Von den Insassen der Straßenbahn wurden vier getötet und fünf schwer verletzt. Der Schrankenwärter, der wegen Trunkenheit die Schranken nicht geschlossen hatte, wurde verhaftet.

Alle, die von dem zu Wiesbaden am 16. Oktober 1932 verstorbenen

### Julius Triboulet

noch etwas zu fordern haben, bezw. die ihm etwas schulden, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bezw. Verbindlichkeiten bei mir anzumelden.

Rechtsanwalt Dr. Dittmar, Langgasse 18, als gerichtlich bestellter Nachbapfeger.



Heute eintreffend:

**Kabeljau ohne Kopf** 20 im ganzen Fisch . . . Pfund  
im Ausschnitt . . . . . Pfund 22

**Fettbückinge** Pfund 26

Sammeln Sie Harth's Sparmarken.

# Harth

Harth  hilft Haushalten

„Der Tee ist ein Kunstwerk und braucht Meisterhände, um seine edelsten Eigenschaften zur Geltung zu bringen“, sagt ein asiatischer Dichter.

Kees führt nur solchen Meisterteel.

Preisliste: ¼ Pfd. von 1.05 bis 2.-

**Emil Hees, Gr. Burgstr. 16**

### Geschäftl. Empfehlungen

**Stadt-Umzüge**  
v. 28 M. an m. Möbelwagen.

**Fern-Umzüge**  
mit Möbelwagen, Bahn od. Auto fachgemäß u. billigst.

**Adolf Mouha**  
Eltville Str. 21a.

Holz auf Wohlfahrtsheime wird abgeholt  
Weitenstraße 6.

### Ermittlungen

in jeder Sache überall

**„KOSMOS“**  
gegr. 1908  
Nikolasstraße 10  
Telephon 24180

Buchführung und Steuerlachen  
auch für kleine Geschäfte zu mäßigem Preis. Off. u. J. 106 an Tagbl.-Verl.

### Patente

D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing.

**A. Schwan**  
Wiesbaden  
Michelsberg 7 Tel. 28420

**H. Groß, Menseker**  
billigste Berechnung laubere Ausführung  
Köderstr. 35. Tel. 27320.

### Gummi-Mäntel

Reparatur und Reinigung  
Große Burgstraße 12.  
Korsett-Atelier.

Lampenschirme sowie Drahtormen fertigt an. Gr. Ausm. Bernstorff, Kirchgasse 23.

### Massage

Bahnhofstraße 22, 2.

### Massage

Gina Reuß  
11, 2 Webergasse 11, 2

# Gardinen

so schön und so billig wie Sie nur wünschen können bringt

# Wolf's grosse Winteraktion

Landhaus-Gardinen	8
aus kleingemusterten Fantasiestoffen . . . Mtr. 45, 55, 25, 24, 14	
150 cm Fantasie-Gitterstoffe	32
für jeden Raum und Zweck . . . . . Mtr. 65, 55, 45, 35	
Faltenstores	35
in überwältigender Auswahl, nur neue Ausführungen . . . Mtr. 2,25, 1,55, 1,45, 95, 75, 65	
130 cm Couch-Bezugstoffe	69
Handwebcharakter u. Gobelincharakter . . . Mtr. 2,25, 1,95, 1,45, 1,35	
125/130 cm Chiné-Ketten-Drucks	1 <sup>98</sup>
der vielseitig verwendbare, neuartige Dekorationsstoff . . . Mtr. 2,75, 2,45	
Kunstseidene Dekorationsstoffe	58
Jacquard, Travers etc. 120 brt. Mtr. 1,95, 1,55, 1,35, 1,25, 75 Pfg. Schälbreite . . . . . Mtr.	
120 cm Schwedenstoffe	48
prächtig, streit.-Mstr. . . Mtr. 95, 85, 75	
Kunstseiden- u. Voile-Drucks	68
für dattige Fensterdekorationen . . . . . Mtr. 1,95, 1,55, 95	

# WOLF

WIESBADEN · KIRCHGASSE 62

DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALHAUS FÜR ALLE

# Sport und Spiel.



Erstes Bild vom Fußball-Länderkampf Deutschland — Ungarn.

Kampfbühne vor dem deutschen Tor. Torwart J. Lab (Mitte) wehrt ab. In dem Budapestener Fußball-Länderkampf erlitt die deutsche Mannschaft eine knappe 1:2-Niederlage, die aber bei dem hohen Stand der ungarischen Fußballtechnik äußerst ehrenvoll genannt werden darf.

## Der Reitsport in Wiesbaden.

„Reiten ist ein Sport, den ich gerne betreiben würde, den ich mir aber nicht leisten kann“, so hört man oft sagen. Nichts ist falscher als dieser Ausspruch. Es braucht sich niemand ein Pferd zu kaufen, um reiten zu können. In allen größeren Städten gibt es Tatterjalls, in denen man sich ein Pferd leihen kann. So ist die Möglichkeit geschaffen, daß jeder sich diesem feinen, edlen, und nicht zuletzt auch gesunden Sport widmen kann. Künstliche Reitwege gibt es in Wiesbaden allerdings nur wenige, dafür ist in der näheren und weiteren Umgebung dem Reiten kein Hindernis in den Weg gelegt. Nach jeder Richtung kann man reiten, nach Norden, Osten, Süden und Westen. Entweder durch das stille Natotal, in fliegendem Galopp über die Wiesen des Rabengrundes, durch den prächtigen Hochwald hinauf zur Platte (300 Meter), oder durch die Felder und Wälder des „blauen Ländchens“, oder hinab an den mächtig vorbeirauschenden Vater Rhein. Die Wälder dehnen sich stundenlang in der Richtung nach Norden aus. Zu jeder Jahreszeit kann man zu Pferde von Wiesbaden hinaus ins weite Land sprengen und sich am Reitsport erfreuen.

Das Interesse des Reiters wird geweckt durch ganz und mächtige Ritte. Dann geht es für drei oder vier Tage in ein kleines, idyllisch gelegenes Dorf, ganz abseits von der Landstraße, so daß man sich weit von jeder Großstadt entfernt fühlt. Die Verpflegung ist gut und reichlich; die Wirte bemühen sich, jedem Wunsche nachzukommen und die Reiter in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Tagsüber geht es durch Wiese, Feld und Wald, abends sieht man in der Wirtschaft trotz Bekommen und denkt lange nicht ans Schlafengehen. Aber auch wagemutigen Reitern wird bei Geländeeritten Gelegenheit geboten, ihre Kunst zu zeigen. Dann heißt es sich zusammennehmen, fest im Sattel sitzen und sein Pferd in der Gewalt haben. In flotten Tempo geht es über Wiesen, über Bäche, Gräben und Baumstämme hinweg. Jedes Hindernis, das sich in den Weg stellt, wird im Sprunge genommen. Dazu ist die Gegend um Wiesbaden wie geschaffen; die Berge und Täler des Taunus bieten alles, was zu einem solchen Geländeeritt nötig ist.

Im Herbst werden Fuchsjagden abgehalten. Wenn die natürlichen Hindernisse nicht in genügender Zahl vorhanden sind, werden künstliche aufgebaut. Hier und da ein Sturz von Ross und Reiter; doch nichts hält die Jagd auf. Auf einer freien Fläche angekommen, wird die Jagd freigegeben und der schnellste und gewandteste Reiter erbeutet den Fuchsschwanz. Halali! Halali! Halali! Unter Fanfarenklängen geht es, wie beim Hinzitte, jetzt in die Stallungen zurück. Die weißen Reithöfen und roten Röcke sind nicht mehr so sauber wie einige Stunden vorher, aber die Gesichter strahlen, denn alle wissen: Wir haben eine wunderbare Jagd geritten und freuen uns auf die nächste.

In Wiesbaden gibt es bis jetzt drei Reitervereinigungen: Der Wiesbadener Reit- und Fahrklub (E. V.), die Reitergruppe des Stahlhelms und die Reitergruppe Wiesbaden. Der letztgenannte Verein wurde zuerst gegründet und besteht aus Jugendlichen, die nur bis zum Alter von 21 Jahren aufgenommen werden, also meistens Schüler und Schülerinnen sind. Die berühmte Voltigierabteilung, die beim diesjährigen Jugendtreffen in Berlin erfolgreich abgeschritten hat, ist aus der Reitergruppe Wiesbaden hervorgegangen. — Es kann hier nicht näher auf die Reitergruppen der ländlichen Reitervereine eingegangen werden, die durch die Eingemeindung der Dörfer auch zu den Gruppen von Groß-Wiesbaden zu rechnen sind, und die auch alle ihre Kräfte in den Dienst der Sache stellen. — Was bisher Erwähnte, Geländeeritte, Jagden, Fernritte, Turniere, stellt große Anforderungen an die Pferde. Es ist überhaupt nur möglich, an allem teilzunehmen, weil in Wiesbaden erstklassiges Pferdematerial vorhanden ist: Dressurpferde, Springpferde, ruhige Pferde für Anfänger usw. — Worauf aber Wiesbaden besonders stolz sein kann, ist die Zusammenarbeit der Gruppen. Ganz gleich, ob Schulpolizei, Reit- und Fahrklub, ländliche Reitervereine oder Reitergruppe Wiesbaden, sie bilden alle eine große Interessengemeinschaft mit dem einzigen Ziel: Förderung des Reitsportes auf jedem Gebiete.

So steht in Wiesbaden ein fester Stützpunkt des Reitsportes, der trotz der schlechten Zeiten nicht gewankt hat und auch in Zukunft weiter fortbestehen wird.

## Fußball.

### Der deutsche Meister wieder geschlagen.

Fortuna Düsseldorf gegen Bayern München 2:1 (2:0).

An Allerheiligen trat der Deutsche Fußballmeister Bayern München in Düsseldorf gegen die dortige Fortuna zu einem Freundschaftsspiel an. 20 000 Zuschauer hatten Einlaß gefunden, während tausenden von Interessenten der Eintritt zu dem polizeilich gesperrten Platz verweigert blieb. Die Düsseldorfjer mühten ohne den verletzten Kobierski anzutreten, der auch nur unzulänglich ersetzt war. Dadurch büßte die sonst so gefährliche linke Seite wesentlich von ihrer Wirksamkeit ein. In der Bayern-Elf fehlte der Torwart Lehler, der beim Spiel gegen Schalke den Arm gebrochen hatte und durch Hanmann sehr gut ersetzt war. Während der ersten Viertelstunde lagen die Bayern fast ständig im Angriff. Dann machte sich Fortuna aus der Umklammerung frei und leitete selbst gefährliche Angriffe ein. In der 30. Minute verwirkte Bayern durch Handspiel einen Elfmeter, der von Hochgelang glatt verwandelt wurde. Kurz darauf stellte Wigold durch unhaltsamen Schuß das Halbzeitergebnis auf 2:0 für Düsseldorf. Nach dem Wechsel gewann der Bayernangriff durch das Vorgehen Heidekampfs in die Läuferreihe stark an Durchschlagskraft. Aber erst in der 38. Minute konnte Krumm im Anschluß an eine Ecke das Ehrentor einschicken. Der Deutsche Meister drängte weiter stark auf den Ausgleich, doch konnte die Fortuna-Verteidigung den knappen Vorsprung halten.

Städteispiel: Straßburg gegen Stuttgart 0:0.

An Allerheiligen trat die Stuttgarter Städtemannschaft in Straßburg gegen eine dortige Auswahl an. Die Stuttgarter Vertretung enttäuschte die 4000 erschienenen Zuschauer stark. Besonders im Sturm fanden sich die Schwaben nicht zusammen, so daß auch die Erfolge ausblieben. Aber auch die eifrig spielenden Straßburger kamen zu keinem Erfolg. Torlos trennten sich die Gegner, deren beiderseitiges Können hinter den gewohnten Leistungen zurückblieb. Bei Stuttgart konnte der Torwart Harzer gefaßt sein. Gut waren auch Weidner (W.B.) und der Riders-Verteidiger Handte.

Verbandsspiel in Süddeutschland: Saar 1905 Saarbrücken — Borussia Reutlingen 0:1 (0:0).

### Eine Warnung des süddeutschen Verbandsvorstandes.

Gegen den wilden Professionalismus. Der Verbandsvorstand des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes wendet sich energisch gegen den wilden Professionalismus und erläßt folgende Warnung: „Wir warnen unsere Spieler und Vereine, an den Bestrebungen zur Bildung eines wilden Professional-Spielbetriebes teilzunehmen. Da ein solcher Spielbetrieb nur im Rahmen des D.F.B. möglich ist, muß der von unverantwortlichen Leuten jetzt geplante Versuch aus nachfolgenden Gründen zusammenbrechen. Der Verbandsvorstand wird gegen Spieler und Vereine, die sich für diesen Professional-Spielbetrieb anwerben lassen oder sich daran beteiligen, mit allen Mitteln (Disqualifikation, Ausschuß, Schwarze Liste usw.) vorgehen.“

Zum Länderspiel Deutschland gegen Holland.

Die Vorbereitungsarbeiten für den am 4. Dezember 1932 in Düsseldorf stattfindenden Länderkampf zwischen Deutschland und Holland wurden dem Westdeutschen Spielverband in Duisburg übertragen. Auf die Eintrittspreise wird ein Olympia-Ausschlag erhoben werden, der einer besonderen Klasse zugeführt werden soll. Für Erwerbslose stehen 8000 Karten zu ermäßigten Preisen zur Verfügung; außerdem werden dem Gau Düsseldorf für seine Jugendmitglieder und für Unbemittelte 1000 Eintrittskarten kostenlos überlassen.

### A-Klasse, Gruppe Rheingau:

Nachdem der Spitzenkandidat, SpVgg. Eltville, am Sonntag auch in Hattenheim gegen den spielstarken SSV mit 3:0 Sieg und Punkte errang, hat sich sein Vorsprung in der Tabelle derzeit vergrößert, doch an seiner Meisterschaft in dieser Saison kaum noch zu zweifeln ist. Den Eltvillern kam weiter sehr zustatten, daß der in seiner Form etwas zurückgegangene F.K. Riedrich mit 3:1 in Lorch eine weitere Niederlage erlitt. S.V. Erbach mußte sich in Niederwallau mit einem 1:1 zufrieden geben, während der S.V. Frauenstein über den S.V. Rauen-

thal überraschend hoch mit 6:1 in Front blieb. — Am kommenden Sonntag tritt die SpVgg. Eltville in Raunthal an. F.K. Riedrich hat gegen den S.V. Lorch gute Chancen, ebenso wie der F.K. Riedrich zu Hause den S.V. Frauenstein schlagen dürfte.

### Wiesbadener Spiele.

Sportvereins Reserve gelang es am vergangenen Sonntag in Försheim, die dortige Kreisligamannschaft des dortigen Sportvereins mit 3:2 zu schlagen. Ein schöner Erfolg! Die 3. Mannschaft war spielfrei. Der 1. Jugendelf war ein überlegener 8:0-Sieg im ersten Verbandsspiel gegen die gleiche Vertretung des S.V. Kassau beschieden. Die 1. Schüler distanzieren die Schüler des F.K. Riedrich mit 4:0, dagegen hatte die 2. Jugendelf auf dem Platze der Spielvereinigung gegen deren Jugend mit 2:3 das Nachsehen.

F.K. 1902 Riedrichs untere Mannschaft kämpften mit wechselndem Erfolg. Das Treffen der 2. Mannschaft gegen die gleiche Elf der Spielvereinigung mußte beim Stande von 5:2 für die Platzbesitzer wegen unsportlichen Verhaltens eines SpVgg-Spielers bereits vor der Pause abgebrochen werden. Die 3. Mannschaft erzielte in Dohheim gegen die gleiche Elf des S.V. 1910 ein 0:0. Von der A 1-Jugend wird ein glänzender Verbandsspielsieg gemeldet. Sie schlug die Jugendelf des F.K. Riedrich mit 15:1. Dagegen mußte sich die A 2-Jugend gegen die entsprechende Jugend des S.V. 1910 Dohheim mit 2:3 geschlagen bekennen. Die 1. Schüler unterlagen in Dohheim gegen die Schüler des Sportklubs mit 0:4.

Riders bisher ungeschlagene zweite Garnitur erlitt in Riedrich gegen die 2. Mannschaft des S.V. 1919 mit 2:3 die erste Niederlage. Riders Jugend gewann im ersten Verbandsspiel gegen die Hochheimer Jugend mit 3:1.

Post-S.V. stellte seine Jugendelf der körperlich weit überlegenen Jugend des S.V. Kassau entgegen und unterlag mit 1:3. Auch die 2. Schüler mußten mit 0:2 die Überlegenheit der Schüler des S.V. Opel Rüsselsheim anerkennen. Dagegen überführten die 1. Schüler die Schüler des S.V. 1910 Dohheim mit 9:0.

S.V. Kassau 2. Mannschaft unterlag trotz guten Spiels gegen die entsprechende Einheit des S.V. Dohheim glatt mit 0:3. — F.V. Sonnenberg-Rambachs Jugend verlor in Kastel mit 0:7.

## Hockey.

Klubkampf W.B.K. gegen R.A. Rüsselsheim.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub hat für kommenden Sonntag mit dem Ruderklub Rüsselsheim einen Klubkampf vereinbart, der sich über fünf Mannschaften, und zwar drei Herren- und zwei Damenmannschaften, erstrecken soll. Die Kämpfe, die sämtlich auf dem Sportplatz „Unter den Eichen“ zur Durchführung gelangen, sind wie folgt angelegt: vormittags 9 Uhr: 3. Herren, 11.15 Uhr: 2. Herren, 11.30 Uhr: 1. Herren, nachmittags 2 Uhr: 1. Damen, 3.15 Uhr: 2. Damen.

## Fechten.

Olympiasiegerin Ellen Preis in Dresden.

Im Rahmen der Fecht-Akademie des Dresdener Fechtklubs zeigte auch die Olympiasiegerin im Damen-Florettfechten, Ellen Preis, ihre Kunst. — Im Pistolenfechten trat Oberleutnant Haz an, während der Fünfkämpfer, Oberwachtmeister Rehmer, gleichfalls anwesend war. Auch Dr. Wehlforn, der in der Biereckermannschaft bei den Olympischen Winterspielen für Deutschland eine bronzene Medaille mit errang, wohnte ebenfalls dem Fest bei.

## Ringen.

Der Münchener Ehrl weiter erfolgreich.

Der Münchener Federgewichtsringer Ehrl konnte bei dem Internationalen Ringerturnier in Stockholm einen weiteren beachtlichen Erfolg davontragen. Gegen den Polen Dworog legte er nach 10:49 Minuten entscheidend. Dagegen mußte der Hamburger Föderal wiederum eine knappe Punktniederlage durch Erik Malmberg hinnehmen.

## Schach.

Am Sonntag folgte der Wiesbadener Schachklub 1926 einer Einladung der Schachgesellschaft Rüsselsheim zur Erlebung eines Rückspiels. Es wurde an 14 Brettern gespielt mit dem für die hiesigen Teilnehmer ungünstigen Ergebnis von 7½:6½ für die Opeltstadt. Es regten für Wiesbaden die Mitglieder R. Klein, Limburg, Gahmann, Kreis, Lohrner und Kohr, während A. Klein remiserte. — Großmeister Bogoljubow gab am 25. Oktober eine Simultan-Vorstellung in Köln gegen Mitglieder des dortigen Schachklubs 1861 und der Freien Schachvereinigung an 40 Brettern. Er gewann 26 Partien, machte 7 remis und verlor 7 Spiele.

## Sport-Rundschau.

Zur Förderung und Verbreitung des Golfsports läßt der Wiesbadener Golf-Klub jetzt auf seinem neu hergerichteten und in vorzüglicher Verfassung befindlichen Golfplatz Wiesbaden-Chausseehaus Anfänger-Lehrgänge zur Durchführung bringen, an denen sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Die Lehrgänge, die getrennt für Jugendliche und Erwachsene durchgeführt werden, erstrecken sich auf 10 Unterrichtsstunden und werden geleitet durch den bekannten Golflehrer U. Upton. Beginn der Lehrgänge 15. November.

Dem Schachmeister des Deutschen Fußball-Bundes, Arthur Stenzel-Berlin, wurde aus Anlaß seines 50. Geburtstags am 21. Oktober in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Förderung von Sport und Jugendpflege die Plakette des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt verliehen.

Der Präsident des A.D.A.C., Landesbauart Dipl.-Ing. C. Friz-München, hat, nach 18jähriger Tätigkeit in der Leitung des A.D.A.C., infolge Verschlimmerung eines im seit Jahren schwer beeinträchtigenden Leidens sein Amt niedergelegt.

Die Deutsche Turnerschaft wird im Einverständnis mit dem D.F.B. auf dem Deutschen Turnfest im nächsten Jahre Fußball-Turnierspiele veranstalten, an denen die acht besten Fußballmannschaften aus Vereinen der D.T. teilnehmen werden.

Auf einer Tagung in Kopenhagen erklärten Norwegen und Dänemark, für die 1934 stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft kein Interesse zu haben.

In der neuen Saison werden japanische Leichtathleten Deutschland, Schweden und Finnland zu Studienzwecken besuchen.

# Die Stadt ohne Seele.

Opfern — die Stadt mit 300 Friedhöfen. — Hier wohnen nur Engländer.

Zu den Städten, die durch den Weltkrieg am meisten gelitten haben, muß man wohl in erster Linie Opfern rechnen. Vom 18. Oktober 1914 bis zum 24. Oktober 1918 stand die Stadt fast ausschließlich unter Feuer. Fast kein Stein blieb auf dem andern. Dort wo einst eine wunder-volle alte Stadt, deren Bedeutung in der Geschichte Flan-derns immer groß war, dort wo die Kathedrale und die be-rühmten Tuchhallen standen, dort wo 15 000 Menschen Ar-beit und Brot fanden, ragten Trümmerhaufen aus dem Erd-reich und das ewige Feuer des Krieges brannte hier vier Jahre ununterbrochen, Tag und Nacht.

Das Opfern von heute ist eine neue, vollkommen un-persönliche Stadt. Nichts blieb von dem alten Ruhm, nichts von der stillen Einsamkeit ähnlicher Provinzstädte. Opfern von heute ist ein sensationelles Museum, dessen Fremde ihre Sitten und Gebräuche in die Stadt verpflanzt haben. Die Engländer, die um die Stadt herum allein 243 Friedhöfe besetzen, haben die Stadt zum Wallfahrtsort erkoren und daher leben in Opfern fast doppelt soviel Photographen als Bäcker und Fleischer und auf jeden gebürtigen Einwohner dieser Stadt kommen pro Tag drei Fremde.

Deutsches Geld hat die Stadt aufgebaut. Im Versailler Vertrag verpflichtete sich Deutschland, allen Schaden gutzu-machen. Die belgische Regierung fügte sich den Wünschen ihrer Landsleute und überließ ihnen, wie sie ihre Stadt wieder aufbauen wollten. Durch staatliche Beamte wurden lediglich die Verluste geschätzt; die errechnete Summe wurde in Bons den Bürgern übergeben. Die staatlichen Quittungen werden laufend Jahr für Jahr eingelöst. In Opfern aber kam der eigentliche belgische Geist zum Ausdruck, denn anstatt den zerstörten Ort nun ganz modern wieder aufzu-bauen, setzte man die gleichen steinernen Häuser wieder auf, die schon vor 100 Jahren bestanden haben mögen.

Wer heute durch Opfern geht, riecht förmlich noch die friische Farbe. Wenn die Stadt sich zwar rühmen kann, eine der wenigen Orte des Landes zu sein, der eine richtige Kan-alisation besitzt, so gibt es doch unendlich viele Häuser, die noch nicht einmal Gas oder elektrisches Licht besitzen.

Mit der Renovierung der Stadt hielten die einziehenden Engländer gleichen Schritt. Heute leben allein 500 eng-lische Gärtner in und um Opfern. Bald bildete sich ein Ko-mité, das eine englische Schule und Kirche errichtete, in den Straßen hörte man bald mehr englisch als französisch oder flämisch und dann konnte der Mann einziehen, der überall da ist, wo Sensationen zu zeigen sind — Herr Cool mit seinen blauen Reitwagen.

Die Deutschen, die hier einen Tag verbringen, um sich im Büro der deutschen Kriegsgräberfürsorge den nächsten Weg zu einem bestimmten deutschen Ehrenfriedhof weisen zu lassen, werden sicher annehmen, daß sie in eine englische Kolonie geraten sind. Die Hotels tragen sämtlich die eng-lische Flagge. In den Restaurants und Cafés klebt man keine französischen Schilder, sondern die Überschrift „English spoken“, „Tea room“ oder „English money accepted here“ und wirklich, mit der englischen Sprache und mit englischem Geld kommt man hier fast besser aus, als mit der Landes-währung.

Mitten auf dem Marktplatz stehen die Reste der Tuch-hallen. Man ist zurzeit an der Wiederherstellung be-griffen und sortiert die Trümmer, die seit 20 Jahren hier liegen. Auf der einen Seite will man bewußt an der Ver-gangenheit hängenbleiben und baut die Häuser im gleichen altmodischen Stil auf. Aber die wirklichen Karitäten, die alten Steinskulpturen der Hallen, hat man 20 Jahre mitten auf dem Marktplatz stehenlassen. In den alten Wandel-gängen der Hallen wird Markt abgehalten und dicht daneben in einem großen Schutthaufen sieht man einen Christusopf dicht neben den Resten eines deutschen Maschinengewehrs liegen und neben dem flandrischen Löwen, der fast un-schädigt auf seine Auferstehung wartet, liegt ein deutscher Minenwerfer.

Und neben diesen Trümmern mitten auf dem „Grooten Markt“ erhebt sich als fast grotesker Gegensatz die nagelneue Kirche von St. Martin, die genau so aufgebaut ist, wie sie

schon im 13. Jahrhundert als Wahrzeichen der Stadt be-standen haben soll. So schön die Kirche an sich sein mag, man hat es sich ja ruhig etwas kosten lassen können, da die deutschen Reparationen sicher waren, fühlt man sich doch in ihr nicht wohl. Die wenigen Bürger, die täglich zur Früh-messe kommen, finden als einzige Erinnerung ein paar Ge-mälde, die der Krieg verschonte. Sonst atmet man nur den Geruch des neuen Steins und sicher werden auch die Geist-lichen, die fast mechanisch ihren Gottesdienst ausüben, das gleiche Empfinden haben.

Wandert man dann weiter durch die Straßen, sieht man überall die künstlich erhaltenen Spuren des Krieges. Dort eine riesige Kaserne, die nicht wieder aufgebaut wurde, hier eine Kuppelhalle, deren obere Hälfte fehlt. Am Bahnhof wird man von deutschen Tanks und Kanonen begrüßt. Das nie fehlende Kriegsmuseum macht viel Kellame und dann kommt man plötzlich heraus aus den kleinen, roten Stein-häusern vor ein gewaltiges Tor, das ganz und gar nicht in diese Stadt paßt. Die Engländer haben hier ihren ge-fallenen Toten ein gewaltiges Monument errichtet. Das „Porte de Menin“ hat 2½ Millionen gekostet und trägt auf seinen Innenmauern die Namen der 58 000 Engländer, die unbekannt hier in fremder Erde liegen. So schön das Ge-denken der Heimat sein mag, so geschmacklos sieht dieses steinere Tor aus, das mehr zu sagen scheint: „Seht einmal, wieviel Geld England ausgegeben kann“, als: „Wir trauern um unsere unbekanntenen Toten“.

Abgesehen davon ist der Anblick der unendlichen Namen-reihen grauenhaft. Hier sieht man erst, wenn man mitten in dieser gewaltigen Halle steht, welche Opfer das Blutbad um Opfern kostete. 58 000 Engländer, junge Menschen, die durch Geschosse so furchtbar verstümmelt wurden, daß man ihre Leiber nicht mehr erkennen konnte. 58 000 Menschen! An jedem Abend um 7 Uhr findet ein kurzes Gedenken vor dem Todestor statt. Drei Soldaten mit Musik ziehen auf, blasen den Zapfenstreich und jeder Vorbeigehende muß stehen bleiben und den Hut ziehen.

Die 500 englischen Gärtner, die hier mit ihren Familien leben, haben es verstanden, eine typisch englische Kolonie aus Opfern zu machen. Die französische Kultur, die hier stets auf lönernen Füßen stand, weil das Land flämisch ist, wurde völlig überzogen. Umgangssprache ist englisch und flämisch und dann erst folgt die offizielle Landessprache. Deutsch hört man natürlich hier so wenig wie überall im alten Kampfgebiet. Die merkwürdige Art der Trauer hat die deutschen Besucher fast restlos vertrieben. Dazu kommt die wenig geschmackvolle Art, aus dem Kriege Kapital zu schlagen, aus den Feldern, wo jede Erdkrume blutgedüngt ist, ein marxistischeres Museum zu machen.

Nur ein Deutscher lebt in dieser Stadt, der Vertreter der Kriegsgräberfürsorge hat hier sein Domizil aufge-schlagen, denn um die Stadt liegen fast 100 deutsche Ehren-friedhöfe. Der Obergärtner Greul arbeitet hier mit 300 Hilfskräften, um bald melden zu können, daß der letzte deutsche Kriegerfriedhof fertiggestellt ist.

Trauriges Land hier um die Oper. Friedhof reiht sich an Friedhof. Man wagt hier fast kein lautes Wort zu sprechen und betrachtet jeden Feldstein mit einer gewissen Rührung. Kahlgeschoren sind die Felder. Ab und zu er-hebt sich ein Baum, der schon vor dem Kriege hier stand. Der Donner, den Opfern noch heute hört, stammt von Granaten, die jetzt noch gefunden werden. 500 000 Menschen liegen hier in der tiefen, schwarzen Erde. Millionen haben um sie ge-weint und alle Länder der Welt fühlen gerade jetzt, wie ihnen der junge Nachwuchs fehlt, der hier auf flandrischem Boden seinen letzten Schlaf schlüft. Warum läßt man ihnen nicht diese Ruhe, ihnen, die sie alle für ihr Vaterland in der höchsten Pflichterfüllung fielen?

Aber Cool und gewisse Kreise wollen es anders. Hier ist doch Geld zu verdienen. „Hier sehen Sie die Stelle, wo 8000 Menschen starben“, „Hier erfolgte der erste Gasangriff“, „Dieses Monument hat 25 000 Pfund Sterling gekostet“. Arme Tote, die ihr nicht wißt, was über euch geschieht, die ihr nicht wißt, daß eure letzte Arbeit jenen als Geschäft ge-rate gut genug ist. Peter Prätorius.

## Die „Niobe“-Katastrophe vor dem Richter.

Der Ausnahmefall des Kriegsgerichts.

Berlin, 2. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die am Donnerst- tag in Kiel beginnenden Gerichtsverhandlungen, die eine Entscheidung über die Schuldfrage bei der „Niobe“-Kata- strophe, bei der 69 junge Marine-Angehörige ums Leben kamen, herbeiführen sollen, werden insofern einen besonde- ren Charakter tragen, als sie vor einem Kriegsgericht statt-



Kapitänleutnant Ruhfus.

finden. Während nahezu alle anderen von Militärpersonen begangenen Delikte vor den ordentlichen Gerichten ihre Sühne finden, sieht die deutsche Strafprozessordnung in ihrem Paragraph 434/35 vor, daß Straftaten, die auf im Dienst befindlichen Schiffen der Reichsmarine begangen werden, vor einem solchen Kriegsgericht verhandelt werden müssen. Diesem Gericht steht ein Kriegsgerichtsrat vor, den zwei Beisitzer unterstützen, die im militärischen Range vom Stabs-offizier aufwärts stehen. Vor den Schranken dieses Gerichtes wird sich der ehemalige Kommandant des Schulschiffes „Niobe“, Kapitänleutnant Ruhfus wegen Fahr-lässigkeit bei der Wahrnehmung des Dienstes, wie die Anklage lautet, zu verantworten haben. Ob durch die Erdörterungen vor Gericht eine restlose Klärung des un-heilvollen Ereignisses gewonnen werden kann, steht dahin. Die Auffassungen gehen auch hier auseinander. Mindestens wird sich aber ersehen lassen, ob das bedauerliche Ereignis unbedingt einen so großen Umfang genommen hätte, wenn alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen vorgenommen worden wären.

### Wasserstand des Rheins

am 2. November 1932.

St. Blasien:	Pegel	2.45 m	gegen	2.38 m	gestern
Wang:	"	1.76 "	"	1.68 "	"
Caub:	"	3.28 "	"	3.30 "	"
Röln:	"	4.75 "	"	4.72 "	"

## FORTSCHRITT!

Neue Opel Regent Modelle — ein neuer Maßstab für Fahrkomfort! Elegante Form, stromartige Linienführung, geschmackvolle Innenausstattung. Sehr viel Raum. Anerkannt große Leistungsfähigkeit — äußerste Wirtschaftlichkeit.

# OPEL REGENT

1,2 LTR. 4 ZYL. 1,8 LTR. 6 ZYL.

Normalmodelle von RM 890 an, Regent Modelle von RM 2800 an ab We. k. Bequeme Zahlungsbeding. durch die Allger. Finanz-Gen. ADAM OPEL A. G. DUISBURG HEINRICH

### Kriegerheimstätten - Siedlung für Hessen u. Hessen-Nassau

Gemeinnützige Siedlungs- und Baugenossenschaft E. G. m. b. H. Sitz Wiesbaden

Geschäftsstelle: Wiesbaden-Dotzheim, Bleibricher Landstraße 13.

Am Sonntag, den 13. November 1932, vormittags 9½ Uhr findet in Wiesbaden-Bleiblich, Dotzheimer Straße 95, Restauration „Zur Gemütlichkeit“ (Besitzer Beck) eine

**außerordentliche Generalversammlung** statt. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Satzungsänderung
2. Verschiedenes

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist die Anwesenheit unserer sämtlichen Mitglieder erforderlich. Zutritt haben nur Mitglieder; das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

F. d. Aufsichtsrat:  
**Friedrich Schürk**, Vorsitzender.

Vergessen Sie nicht in Ihrem Werbeetat das Plakat! In der richtigen Gestaltung wird es zu einem Werbefaktor von unschätzbarem Wert. Ist doch das Plakat neben dem Zeitungsinsert im „Wiesbadener Tagblatt“ die auf breiter Grundlage aufgebaute Werbemöglichkeit. Eine große Auswahl guter Plakatschriften in Verbindung mit dem passenden Papier und der entsprechenden Farbe - von uns in der zweckmäßigsten Verwendung in den Dienst ihrer Werbung gestellt - verhelfen zum Erfolg. Aber nicht nur das typographisch und werbetech-nisch wirklich vollendete Schriftplakat, auch der dem illustrierten Plakat unbedingt gleichwertige Linoldruck findet in unseren Werkstätten die aufmerksame Pflege! Verlangen Sie bitte unsere unverbindl. Vorschläge. Markieren Sie aber heute schon von:

# plakote

durch die L. Schallenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt • Telefon Sam.-Nr. 596 31

## 10 Sorten Brot!

Für jeden Geschmack das Richtige finden Sie bei mir: U. a. das bekannte Frey's REFORMBROT für Zuckerkranken, Magenleidende, Rohkostler usw. Ärztlich empfohlen! Weiterhin Dr. Conrads VITAMIN-BROT sowie VITAMIN-NÄHR-ZWIEBACK mit reiner Butter hergestellt. Lieferung frei Haus!

### Bäckerei WILLY REICHERT

Gneisenaustr. 24, Ecke Westendstr., Tel 25905  
1246



**Unterricht**  
**Jge. geb. Engländerin**  
 erteilt Unterricht, auch  
 Uebersetzung von Korre-  
 spond. Nachw. Victoria-  
 Straße 8, 3.

**Jg. geb. Französin**  
 (geprüft) ert. in Franzö-  
 sisch, u. Konv. Stunden.  
 Off. u. D. 146 Tagbl.-Bl.

**Schreibmasch**  
 aller Systeme lehrt,  
 leiht, 50 Pf. täglich,  
 repariert billig  
 Gelegenheitskäufe

**Schreibstube**  
 emmen, Neugasse 5

**Berchiedenes**  
**Steuerverwaltung**  
 und **Nietsinkasso**  
 mit zirka 40 000 RM.  
 Jahresmiete an nachweis-  
 bar bewährte Kraft zu  
 vergeben. Vergütung 3%  
 aus Miete, hypothetisch  
 gesicherte Barzahlung von  
 5000 RM. Beding. Ang.  
 u. M. 155 an Tagbl.-Bl.  
 In gut. Wohnlage such-  
 40j. Bw. n. sol. alleinst.  
 Dm. od. Dame zw. 40-  
 50 J. meinst. Haushaltsführ. etw.  
 Möbel angenehm. Off. u.  
 M. 155 an Tagbl.-Bl.

**Mafulatur**  
 zu haben im „Tagblatt-  
 Verlag“. Schalterhalle  
 rechts.

**WALHALLA**  
**Bock-Bier-Fest**  
 Stimmungskapelle Pleyer

**WALHALLA**  
 Wiesbadens größtes  
 Tonfilmtheater

Auch Sie wollen zu  
**„kiki“**  
 kommen,  
 deshalb bis einschl. morgen Donnerstag  
 (unwiderrüflich letzter Tag!) verlängert!

**Freitag große Premiere!**

**Elisabeth Lenzmann**  
 in  
**„Das Weinnanda Wänd“**  
 Jedes Jahr nur ein Bergner Film!

**Weinstube Göbel**  
 Adelheid-, Ecke Karlstraße.  
 Morgen Donnerstag:  
**Schlachtfest!**

**„Apostelhof“**  
 Rheinstraße 17.  
 Ab 1. November:  
 Die Steirische Stimmungs-Kapelle  
**Hans Ruff.**

**Kochbrunnen-Konzerte.**  
 Donnerstag, den 3. November 1932.  
 11 Uhr:  
**Früh-Konzert**  
 am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen  
 Kapellmeister. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.  
 1. Ouvertüre „Berlin, wie es weint und lacht“ von  
 F. Conrad.  
 2. Der Weg zum Herzen. Gavotte von F. Linde.  
 3. Erinnerung an Offenbach von O. Fetz.  
 4. Matrosendor aus der Oper „Der fliegende Hol-  
 länder“ von R. Wagner.  
 5. Schwalzer von J. Strauß.  
 6. Lustiges March-Potpourri von C. Romzal.

**Kurhaus-Konzerte.**  
 Donnerstag, den 3. November 1932.  
**Konzerte.**  
 Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.  
 16 Uhr:  
 1. Ouvertüre zur Oper „Der Eid“ v. Peter Cornelius.  
 2. Scherzo fantastique von Josef Suk.  
 3. Dorfswalben aus Dörflein. Walzer von Strauß.  
 4. Tonbilder aus der Oper „Der Bajazzo“ von  
 Leoncavallo.  
 5. Vorspiel zu „Der Teufel“ von Huber.  
 6. An der Weiser. Lied von Pressel.  
 Kammermusiker Gäß.  
 7. Potpourri aus der Operette „Friederike“ v. Lehár.  
 Eintrittspreis 0,75 Mk.  
 Dauer- und Kurkarten gültig.  
 20 Uhr:  
 1. Ouvertüre zur Oper „Carnegie“ von v. Weber.  
 2. Karfreitagssaubere aus „Parival“ von R. Wagner.  
 3. Vorspiel zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben, aus der  
 Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ v. Wagner.  
 4. Thema und Variationen aus der Suite op. 55 von  
 F. Schopaus.  
 5. Les Preludes, symphonische Dichtung von F. Liszt.  
 Eintrittspreis 0,75 Mk.  
 Dauer- und Kurkarten gültig.  
 16.30 bis 18.30 Uhr: **Tanz-See.**  
 20 Uhr im kleinen Saale:  
 In Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft:  
**Pater Dr. Expeditus Schmidt, O. F. M.**  
 (Kloster Dettelbach/W.).  
**„Die soziale Notwendigkeit des Theaters.“**  
 Eintrittspreis: Rum. Platz 1,50 Mk., nichtnum. Platz  
 1 Mk., Galerie 0,75 Mk.

**Ja, jetzt macht das gehen Freunde**



endlich hat er den richtigen Schuh ge-  
 funden: den Medicus-Schuh, der durch  
 seine anatomisch-richtigen Stützungen,  
 seine besonders bequeme Passform und  
 sein elegantes Aussehen die ideale Fuß-  
 bekleidung f. empfindl. u. kranke Füße ist

**Medicus**  
 Hineinschlüpfen u. sich wohlfühlen  
 für Damen jetzt schon zu **12.50**  
 für Herren schon zu **15.50**  
 Heute und morgen kostenlose Be-  
 ratung und Fußuntersuchung durch den  
**Medicus - Fuß - Spezialisten.**

**Schuh-  
Kuhn**  
 Hauptgeschäft: Bleichstraße 11

**Wichtig für Hundebesitzer.**  
 Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Kassau hat  
 unterm 19. 11. 1929 eine Polizeiverordnung über das  
 freie Umlaufen von Hunden erlassen. Darnach  
 ist das unbeaufsichtigte Umlaufenlassen von  
 Hunden in den Straßen und Gassen außerhalb  
 der öffentlichen Wege verboten.  
 Als beaufsichtigt gelten insbesondere:  
 a) Hunde, die von dem Jagdberechtigten zur Ab-  
 richtung oder zwecks Ausübung der Jagd mit-  
 geführt werden;  
 b) Hunde, die angeleitet oder angeführt sind;  
 c) Hirtenhunde, solange sie zur Ueberwachung von  
 Herden dienen.  
 Als unbeaufsichtigt gelten insbesondere Hunde,  
 die Wild bei einer Wildfährte folgen oder sich  
 aus der unmittelbaren Nähe des Besitzers entfernen.  
 Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis  
 zu 150 RM bestraft, an deren Stelle im Unver-  
 mögenfalle entsprechende Haft tritt.  
 Die Polizei-Verwaltung.

**DER TASCHEN-  
Fahrplan**  
 DES WIESBADENER TAGBLATTS  
 In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in  
 unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, so-  
 wie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich  
 Preis 25 Pfg. • Gültig für den Winter 1932/33

Unser neues Programm ab heute.  
**2 große deutsche Tonfilme!**

**I. Kegelklub „AlleNeune“**  
 der Friseur-Innung  
**feiert Stiftungsfest**  
 Alle Mitglieder, alle Gehilfen, Ge-  
 hilfinnen, Lehrlinge, Lehrlinginnen,  
 Freunde und Gönner dieses hochehr-  
 baren Handwerks sind freundl. einge-  
 laden an diesem Fest teilzunehmen.

**MAX HANSEN**  
 singt den entzückenden Schlager:  
**Einmal möcht' ich  
keine Sorgen haben**  
 Die Regie des Films führte **Max  
Nosseck.** — Die Musik ist von  
**Mischa Spoliansky.**

**II. Ferner zeigen wir auf vielfachen  
Wunsch: Richard Lang's  
Meisterwerk**



der sensationelle Kriminal-Tonfilm.  
 Die spannende Handlung ist so  
 packend — von Szene zu Szene so  
 gesteigert — das sie zur fiebernden  
 Spannung treibt. — Geschehnisse zu-  
 rückliegender Jahre — Geschehnisse  
 die sich täglich wieder ereignen  
 können. Ein Film, der die Millionen  
 der Mütter angeht.  
 Das Programm läuft: „Keine Sorgen“  
 — der Film „M“ — „Keine Sorgen“  
 — ab 8.30 Uhr: der Film „M“ —  
 „Keine Sorgen“

**FILM-PALAST**

Für Gesellschaftsanzüge geeignete Herren-  
 tuche, schwarz, blau u. morengo Kl. Burgstr. 1  
 bei Denninghoff im ersten Stock.

**THALIA**

Heute  
**Die Königin  
von Venedig**  
 mit  
**Lil Dagover  
Otto Gebühr**  
 Großer historischer Tonfilm  
**Erstklassiges Beiprogramm**  
 Spielzeiten: 2, 30, 4, 35, 6, 40, 8, 45  
 Jugendliche haben Zutritt!

**BESUCHSKARTEN** L. Schellenberg'sche  
 Hofbuchdruckerei  
 IN WENIGEN STUNDEN Wiesbadener Tagblatt

**Wachblumen**  
 B. von Santen  
 Friedrichstr. 41, an der Neugasse  
 Miet-Autos, vr. 4-5 Stk.,  
 Limousinen, halbtägig  
 verfürbar. i. Selbstfahrer  
**Hauer u. Segmann,**  
 Moritzstr. 50, Tel. 25584  
 Piano zum Leihen ver-  
 leihl. monatlich 6 RM.  
**Hemmen, Neugasse 5.**

**Raff. Landestheater**  
 Donnerstag, 3. Nov. 1932  
**Großes Haus.**  
 Stammreihe D. 9. Borst  
**Der fliegende  
Holländer.**  
 Oper von Rich. Wagner.  
 Anfang 19:30 Uhr.  
 Ende nach 22:30 Uhr.  
 Preise A v. 1,50 RM. an

**Kleines Haus.**  
 Stammreihe III. 10. Borst.  
**Madonna!**  
 Wo bist Du?  
 Operette von Hasek-Bauer.  
 Anfang 20 Uhr.  
 Ende etwa 22:30 Uhr.  
 Preise II von 1 RM. an

**KURHAUS**

Donnerstag, den 3. November, 20 Uhr im kleinen Saale  
**in Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft:**  
**Pater Dr. Expeditus Schmidt O. F. M.**  
 Kloster Dettelbach a. M.  
**Die soziale Notwendigkeit des Theaters**  
 Eintrittspreise: Numerierter Platz Mk. 1.00  
 nichtnum. Platz Mk. 1.00, Galerie Mk. 0.75.

Freitag, den 4. November, 20.15 Uhr im großen Saale:  
**JOSEPH PLAUT**  
 singt Couplets aus alter und neuer Zeit.  
 Orchester: Städtisches Kurorchester  
 Leitung: Otto Niesch — Am Flügel: Hans Göbel  
 Eintrittspreise: Numerierter Platz Mk. 1.50  
 nichtnumerierter Platz Mk. 1.00, Vorzugsarte  
 I. Kur- u. Dauerkarteninh. Mk. 0.60 (nichtnum.)

# Im Thespiskarren durch Europa.

## Erlebnisse mit großen und kleinen Mimen.

Von Heinrich Zeller.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

### Theatermütter und ähnliche Freudenbazillen.

Ausnahmen bestätigen die Regel, doch einer meiner Schauspieler pflegte zu behaupten, daß Schiller an die Theaterdramen dachte und nur aus Galanterie anders schrieb, das heißt den Vers umgewandelt habe in:

Schrecklich ist's, den Leu zu weden,  
Fürchterlich des Tigers Zahn.  
Doch der Schrecklichste der Schreden  
Ist Theatermütter Bahn!

Auch Schwestern, mittellende Verwandte, gehören zu diesen Species.

Wenn die bekannte Soubrette Irma Roth irgendwo erstmalig auftrat, nahm ihre Schwester sofort ihre verheerende Tätigkeit auf. Kaum waren wir in einer Stadt angekommen, so schoß sie im Kafetentempo los; sie hatte einen unglaublichen Spürsinn.

In aller kürzester Zeit hatte sie die besuchtesten Geschäfte herausgefunden, trat ein und stötte, so, daß jeder es hören konnte: „Ein Glück, daß ich Ihr Geschäft gefunden habe. Sie haben das, was Irma, ach so, natürlich Irma Roth, braucht. Jawohl, heute abend tritt sie auf, eine wunderbare, vollendete Schauspielerin.“

Hier kennt man sie noch nicht, aber morgen ist der Name Irma Roth in aller Mund! Je mehr Kunden sich im Laden fanden, desto lauter erscholl ihre Stimme. Sie war nicht zum Schweigen zu bringen! „Wenn ich nur an sie denke, gerate ich in Entzücken. Eine so herrliche Stimme, wie die Irma Roths habe ich noch nie gehört, und die geniale Ausarbeitung jeder Phrase gelingt ihr wie niemandem sonst und hebt Irma Roth weit über das normale Niveau. Und welch sympathisches Wesen! Voll Herzengüte. Morgen komme ich mit ihr einkaufen, dann werden Sie sie ja persönlich kennen lernen. Heute abend tritt sie auf, die reizende Irma Roth!“ Und weiter eilte sie ins Geschäft, gleichgültig, ob es ein Schlachterladen oder ein Juweliergeschäft war und überall trompetete sie ihr Lied, von morgens bis abends.

Dann nahm sie ihre zweite Tätigkeit auf; mindestens drei Plätze ließ sie im Theater reservieren und bezahlte sie selbst oder durch Strohmänner; bevor sie sie bestellte, hatte sie bereits in Erfahrung gebracht, welche Plätze

den Kritikern der maßgebenden Zeitungen reserviert waren und sie verlangte die Plätze hinter ihnen.

Kaum erschien Irma Roth auf der Bühne, da applaudierte Schwester Rosa auch schon wild und brach in laute Rufe des Entzückens aus: „Ach, wie reizend ist sie doch!“ Das Aufsehen, das sie machte, störte sie wenig. Und nach Irmas Abgang setzte sogleich Applaus ein, erst leise, dann immer mehr anschwellend, bis er das Publikum anstreckte. Dann erst eilte sie aus der Ecke, in der sie bisher gesessen hatte, zu einem der reservierten Plätze hinter dem Kritiker: „Bersuchen Sie, ich habe mich verspätet“, flüsterte sie vernehmlich ihrem Signabarn zu, „aber die reizende Irma Roth muß ich sehen, wenn ich es bald wieder fort muß!“ Als der Vorhang fiel, brach sie in begeisterte Bewunderungsrufe aus: „Welch Talent! Ja, sie wird große Karriere machen. Sie war auch schon in unserer Stadt (immer wurde eine andere große Stadt genannt) der Liebling des Publikums. Ein großes Genie, diese Irma Roth!“ Und verschwunden war sie, sah auch schon hinter dem nächsten Kritiker und begann dieselbe Tour. Zum Schluß applaudierte sie mit solchem Kraftaufwand, daß es nur so bröhlte, eilte schnell von einer Ecke des Saales in die andere und rief überall laut: „Bravo!“ Sie war ein äußerst erfolgreicher Kellamechef.

Auch Theaterväter sind sehr beweglich, obwohl sie im Vergleich zu den erfindarischen Theatermüttern die reinsten Waisenkinder sind.

Theatermütter sind nicht zu beschreiben, man müßte ihnen die stärksten Wälzer widmen, so viele Varianten gibt es. Sie kämpfen für ihr Junges, quälen es, wollen es, wollen als Mütter glänzen, Aufsehen erregen, hassen die Kollegen ihres Nachwuchses und sind meist hinterlistig und boshaft wie Rattern.

Ein neuer Stern am Theaterhimmel war aufgegangen, der mich entzückte, ein weibliches Talent, des Vertrauens würdig. Wo immer die Künstlerin auftrat, hatte sie Erfolg, verdrarb sich ihn aber oftmals wieder durch ihr ungezügelttes Temperament.

Um ihr dennoch den Weg zu ebnen, kam ich auf die unglückselige Idee, eine Schauspielertruppe zu engagieren, und sie als Star zu managen. Um sie auch an dem Geschäftsgang zu interessieren, zahlte ich ihr ein festes Honorar und beteiligte sie außerdem an den Einnahmen. Natürlich brauchte sie Vorschuß, den ich ihr auch ohne weiteres bewilligte.

Am Tage der Abreise war das gesamte Personal am Bahnhof versammelt, mein Fundus und das Gepäck der Mitglieder bereits expediert, als der Wagen das Gepäck des Stars brachte. Mit ihm erschien die Mutter. 14 große Kisten und Koffer waren auf dem Wagen und als ich diese Unmenge von Gepäck beanstandete, dessen Transport bei einer Tournee, die durch ganz Europa führt, ein Vermögen kostet, entgegnete sie sanft: „Lida braucht das alles.“ Da erschien auch schon Lida mit einem Dienstmädchen, das sie, obwohl ich ihr nur die freie Fahrt für sich selbst und ihre Mutter bewilligt hatte, mir auch noch aufhassen wollte. Ich weigerte mich, noch eine Person mehr die vielen tausend Kilometer mit herumzuschleppen, es wäre ein kostspieliges Verwüsten gewesen. „Also bitte, dann bezahlen Sie vorläufig die Fahrt!“ stötte Lidas Mutter.

Doch schon in Amsterdam kam es zu einem Krach und das Mädchen wurde entlassen. Ich atmete auf. Die Reise ging weiter nach Köln, Leipzig und ich bat Lida, ihr Gepäck doch etwas einzuschränken. Wieder stötte die Mutter: „Lida braucht das alles!“ Als wir aber an der russischen Grenze ankamen, mußten alle Koffer und Kisten geöffnet werden; nur drei von Lidas Koffern enthielten notwendige Dinge, die anderen waren angefüllt mit Bettzeug und völlig überflüssigem Hausrat. Als ich erklärte, ich würde nur die erstgenannten drei Koffer expedieren, platzte die Bombe, doch ich gab nicht nach. Außerdem wurde noch für diese überflüssigen Dinge Zoll verlangt. So mußte Lida wutschnaubend den ganzen Krampele einem Expediteur zur Verwahrung übergeben. Ich hatte bis dahin ganz nutzlos Geld für den Transport dieser Dinge ausgegeben. Mutter und Tochter ertränkten ihren Schmerz mit einem tüchtigen Schluß, den sie beide sehr liebten.

Zu Odesa stieg ich seit Jahren im Hotel Europa ab, das unter ausgezeichnete deutscher Leitung stand. Die Mutter Lidas fragte mich, was man hier zum Frühstück nimmt und ich sagte ihr: „Sie können alles bekommen wie überall, vom Glas Tee, das 10 Kopelen kostet, an.“

Am Morgen der Abreise hörte ich Lidas Mutter im Korridor laut keifen: „Betrug, Räuber!“

Ich holte sie schnell ins Zimmer und schon legte sie los: „Direktor, Sie haben mir gesagt, das Frühstück koste 10 Kopelen und nun verlangt man von uns 95 Rubel für die vier Tage!“ (Fortsetzung folgt.)

### Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 3. November 1932, 10 Uhr versteigert ich in Wiesbaden

#### Nettelbeckstraße 24

1. 1 Esszimmer, 2 Büfetis, 1 Bittine, 1 Vertiko, ein Waschtisch, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Nachttischchen, eine Brücke, 1 Nähmaschine, 2 Schreibmaschinen (Adler und Ideal), 1 Handtisch, 1 Herren-Brillantine, 8 Saft Reis, 300 Bucher, 1 Kiste Seife, 26 Rollen Stiefelwachs, 2 Verti-Wagen, 1 Pflanzwagen, zwei Radios mit Lautsprecher usw.;
  2. Am Ort der Pfändung, der zu 1. bekanntgegeben wird: 1 Uhr, 1 Dickenhobel, 1 Strass, 1 Kettenfräsmaschine und 5 obm Eichen-Böhlen;
  3. Am 11 Uhr in der Waldstraße: 1 Ladenbete, ein Brotgeßel, 1 Erker, 1 Tisch, 2 Rohrtüble u. 1 Uhr (Sammelpunkt Ecke Dalen- und Waldstraße)
- zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barsahlung.  
Beutel, Obergerichtsvollzieher,  
Sallgarter Straße 10. Telefon 27404.

### Möbiliar-Versteigerung

Freitag, den 4. November 1932, vorm. 10 Uhr beginnend, versteigere ich im Lokale

#### Büdingenstraße 4 (hinter Römertor)

- (Zugang von Michelberg und obere Webergasse)
1. Kirisch-Bittine, Birken-Waschtisch, Vertikos, Wasch- und andere Kommoden, Nachttische, Kleiderbügel, Betten, 2 egale Eich-Schlafzimmer-Betten, Kinderbettchen, Sofas, Eisschrank, Sessel, Tisch, russisch, Grammophon, Zither, Standuhr, Regulatoren, Väter, Spiegel, alterer Teppich, Nurgarderobe, Schreibisch, Harmonium-Sant, Kranzisch, Gasherde, Tischmangel, 2 Zimmeröfen, Klein-Kinderwagen, Tisch-Blind, Bleisoldaten, Spielladen, Vogelbauer, 1 Klotzschüssel, Handwaschbecken (Vorsellan), mit Bleitisch, Spülbecken für Zahnarzt, Ladenbete, Schuldenregal, Erker, 3 Vorfenster (2,05x1,00 Mtr.), 2 Stallfenster, 4 Reliefs, Staubsauger, Altenshrant, Küchenstrahl, Hausgeräte aller Art, Kleidungsstücke, 1 Partie Steingutgeschloß, Brennsen und vieles mehr
- öffentlich gegen Barsahlung.  
Bestätigung Donnerstag durchgehend.  
Wilh. Klapper, Auktionator und Taxator  
Büdingenstraße 4. Telefon 2829.  
Schnelles Uebernahme von Versteigerungen aller Art unter günstigen Bedingungen.

# Hinweg von den Demagogen! Zurück zur Persönlichkeit!

Der durch seine wirtschaftlichen Leistungen und seine sozialen Einrichtungen weltbekannte Wirtschaftsführer Hessen-Nassaus

## Ernst Leitz-Wetzlar

Dr. iur. h. c., Dr. phil. h. c.

Spitzenkandidat für Hessen-Nassau

und der große süddeutsche Kulturpolitiker

## Theodor Heuß, M. d. R.

sprechen **Freitag**, den 4. November 1932, 20 Uhr 30 Min. im großen Saale des

„Kath. Lesevereins“ Luisenplatz in **öffentlicher Kundgebung.**

Unkostenbeitrag 0.30 Mk.

Wahl

# Deutsche Staatspartei 8 Liste

F731

### Bekanntmachung.

Die in der früheren Gutenbergstraße nachträglich eingebauten, & T. sehr gut erhaltenen Holzverschläge (ca. 460 qm), die überzählig gewordenen Abortverschläge, eiserne Zimmeröfen aller Größen, Herde, Bad- und Brausebänke, großer eiserner Wärmehaube usw. sollen meistbietend verkauft werden. Angebotsdrucke sind bis zum Samstag, den 5. November, beim Breuh. Hochbauamt, Wiesbaden, Luisenstraße 9, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. F713

### Die neuesten Modelle für Damen-Hüte

sind eingetroffen. Umzupressen von 1.60 Mtr. an. Büdingenstraße 6, Wtb. 1.

- ENTWÜRFE
  - KLISCHEES
  - ABGÜSSE
  - MATERN
- in bester Ausführung

L. Scheffenberg'sche Hofbuchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt  
Fernsprecher 0631

Ich habe mich in Wiesbaden als  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen.  
Büro: Moritzstraße 26  
Fernsprecher 22964.  
Dietrich Jungermann,  
Rechtsanwalt.

„Nassovia“ wäscht „Wie neu“  
Friedrichstr. 46-48, Luisenstr. 24 : Tel. 26117 u. 26115

**Brodwurst**  
grob und fein, vorzüglich im Geschmack  
½ Pfund 30/25 s  
**Lohr**  
am Schloß an der Ringkirche Kleiststraße 2

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Inserate im  
**Wiesbadener Tagblatt**  
**Staubsauger**  
L. D. Jung  
Progress 90.-, Protos 79 50 usw. Kirchgasse 47



# Deutschnationale Volkspartei

# 2. große Kundgebung ZUM Reichstagswahl

am Donnerstag, den 3. November 1932, abends 8 1/4 Uhr im Paulinenschloßchen:

Es spricht: **L. Steuer**

M. d. L., Diskussions-Redner gegen Dr. Göbbels am 19. Oktober in Berlin

**Pfarrer Becker**

Landesvorsitzender des Landesverbandes Koblenz-Trier

## über „Nie wieder Parteistaat“

Nationale Kapelle.

Karten im Vorverkauf 50 und 30 Pfennig in der Geschäftsstelle, Oranienstraße 15, und in der Buchhandlung neben der Hauptpost

Sehen Sie meine reine glatte Haut

Keine Falten mehr

Auch Sie können auf leichte und einfache Weise Ihren Teint verjüngen und Falten und anderen Mängeln vorbeugen, indem Sie die rotfarbige Totalon Hautnahrung gebrauchen. Sie enthält das nach der Vorschrift des Wiener Univeritätsprofessors Dr. Steissl aus der Haut junger Tiere gewonnene „Biocel“. Ein bekannter Hautspezialist berichtet in der Dermatolog. Wochenchrift, daß es mit der rotfarbigen Totalon Hautnahrung gelang, bei 55-72jährigen Personen innerhalb 6 Wochen Runzeln und oberflächliche Falten vollständig zu beseitigen.

Benutzen Sie die rotfarbige Totalon Hautnahrung (rote Packung) des Nachts. Sie ernährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Totalon (weiße Packung) zur Aufhellung Ihrer Haut und zur Beseitigung erweiterter Poren u. Mitesser. Packungen von 50 Pf. ausm.

Gratis! Infolge besonderer Vereinbarung mit den Herstellern kann nun jede Leserin dieses Blattes vollkommen kostenlos ein Schönheitspäckchen erhalten, das 3 kleine Tuben Creme Totalon für Tag- und Nachtgebrauch und 4 Probepäckchen von Totalon Cold Cream Tuben enthält. Anforderungen an: **Wische & Co., Hamburg, Binneberger Weg 2 D.** F125

Besuchen Sie

# Bauer

Michelsberg 20

Nachtschlampen v. 2.95 an  
Elektrische Bügeleisen  
Elektrische Heizkissen



Meine liebe gute Großmutter und Urgroßmutter

## Frau Gertrude Pauly, wwe.

ist heute im 88. Lebensjahr nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Ihr trauernder Enkel:

Wiesbaden, den 31. Okt. 1932  
Schwalb. Str. 42. Kaiser-Friedrich-Ring 15.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 1/4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

# TRAUER

Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Gedenkblätter, Danksagungskarten usw. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dekan Balzer für die trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Katharina Schöler, Wwe.**

Dotzheim, den 31. Oktober 1932.

## Danksagung.

Für die wohlthuende Anteilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

## Frau Lisette Lang

zuteil wurde, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Christian Lang.**

Wiesbaden (Römerberg 33), den 2. November 1932.

Nur wer ihn gekannt,  
Kann unseren Schmerz ermessen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren herzensguten heißgeliebten und treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Fritz Stuckart

nach kurzem Kranksein plötzlich und unerwartet, kurz nach Vollendung seines 70. Geburtstages zu sich zu rufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Lina Stuckart  
Fritz Stuckart u. Familie  
Arthur Stuckart u. Familie.**

Wiesbaden (Herderstraße 4), den 1. November 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Heute morgen verschied nach kurzem schwerem Krankenlager mein herzensguter Mann, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

## Karl Louis Schmidt

Steinmetz

nach kurz vollendetem 80. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

**Pauline Schmidt, geb. Gebhardt  
und Angehörige.**

Wiesbaden, den 1. November 1932.  
Michelsberg 20

Die Einäscherung findet am Freitag, den 4. d. M., vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Blumen- und Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verboten.

## Todesfälle in Wiesbaden.

- Kmi de Beaumont**, Sprachlehrer, 44 Jahre, Seerobenstraße 26. † 28. 10.
- Fritz Studart**, Kaufmann, 70 Jahre, Herderstr. 4. † 31. 10.
- Carl Weber**, Kaufmann, 57 Jahre, Vierstädter Straße 18. † 31. 10.
- Johann Kraemer**, Amtsgerichtsrat i. R., 67 J., Adolfsstraße 19. † 31. 10.
- Herbert Wülfing**, Kaufmann, 52 Jahre, Blücherstraße 16. † 1. 11.
- Lina Rösch**, geb. Ell, Ehefrau, 61 Jahre, Zietenring 8. † 1. 11.
- Karl Schmidt**, Steinhauer, 70 Jahre, Michelsberg 20. † 1. 11.
- Emil Mayer**, Stättenbeamter i. R., 72 Jahre, Körnerstraße 2. † 1. 11.

## Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Gegen Harnsäure, Verdauungs-Gifte und ihre Folgen



„MATE Real“ heißt: Der König der Mate-Tees! Reklamepreis Paket 70 Pf. Alleinverkauf Mate-Spezialhaus Robert Meyrer, Webergasse 23

## Bräutigam's Knoblauchsaff

Vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Darm- und Magenstörung, Wärmern. Ärztlich empf., Einzelflasche M 2.75, 1/2 Flasche (Kassenpack.) M 1.45

### Bräutigam's Kasanien-Sirup

F74

Ärztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten und Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung (ca. 250 g) M 2.15, Kassenpackung (ca. 150 g) M 1.30 die Flasche. Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.

**A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.**



## Verstopfung kann ernste Folgen haben

wenn man nichts dagegen tut! Ebenso gefährlich aber ist der Gebrauch scharfer, giftiger Glycerinmittel, die den Darm reizen und schwächen!

Anstelle scharfer Abführmittel wählt man am besten LaFruSta die natürliche, wohlschmeckende Fruchtpaste. Zuverlässig! Giftfrei! Nahrungsmittel... und ein Genuss für den Gaumen!

LaFruSta zur Darmreinigung  
1/2 Orig.-Packg. für ca. 1 Monat reich. RM 1.00  
1/4 Orig.-Packg. . . . . RM 0.60

LaFruSta Wurmfelnd, bes. für Kinder:  
1/2 Orig.-Packg. RM 1.20, 1/4 Orig.-Packg. RM 0.75  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

**LaFruSta**  
die wohlschmeckende Fruchtpaste

F306

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute erlöste ein sanfter Tod meinen geliebten Mann, unsern guten Bruder, Schwager und Vetter

## Herrn Emil Alexander Mayer

von seinem langen schweren Leiden im 73. Lebensjahr.

Im Namen aller Verwandten:  
**Charlotte Mayer, geb. Eichacker.**

Wiesbaden, den 1. November 1932.  
Körnerstraße 2, Part.

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt. — Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet man abzusehen.

## Stridwolle

nicht einlaufend  
Damen- u. Kinderstrümpfe  
Schlupfhojen  
Herrensocken  
Herrenbenden  
Unterhojen  
Hosenträger  
Sportstrümpfe usw.

Alle Kurzwaren bill.  
**Carl J. Lang.**  
Bleichstraße 35, 902  
Ede Walramstraße.

**Fahnen u. Stoffe**  
für alle Zwecke  
**Fahnenfabr. Seurich**  
Dotzheimer Straße 31, p

Am 30. Oktober 1932 verschied im Alter von 70 Jahren unser lieber Amtsgenosse, Herr

## Professor Dr. Jakob Koch

Oberstudienrat i. R.

28 Jahre seines Lebens gehörten, bis Ostern 1927, der Arbeit an unserer Anstalt. Der Lehrkörper trauert um den Heimgang eines aufrechten, echt deutschen Mannes, eines verständnisvollen, lieben Menschen. Die einst seine Schüler waren, schätzten an ihm seine strenge Gerechtigkeitsliebe, seine Gewissenhaftigkeit, seine gediegene Kenntnis des klassischen Altertums.

So wird sein Andenken bei Amtsgenossen wie Schülern nicht verlöschen.

**Das Lehrerkollegium des Staatl. Gymnasiums und Realgymnasiums**  
I. A.: Zeller, Oberstudiendirektor. F684

